

1881



1981



100 Jahre Alpenvereinssektion Tölz

Beil. 1 Kra.

..... Taf.

..... Pen.

Deutsch-Österr. Alpenvereins-Sektion Tölz.

Sonntag den 12. August Abends halb 8 Uhr

Alpines Fest

im
Bruckbräu-Saale

zu Ehren der Mitglieder des deutsch-österr. Alpenvereines, die
an der Generalversammlung zu München theilnehmen.

Spiel:

„Auf der Zwieselalm.“

Text und Gesang von A. Krettner.

Tanz:

4 Walzer, 2 Ländler, 1 G'hupfter, 2 Stadt-Lustige; dazwischen
führen Einheimische den „Nchter“ in der Marthaler Tracht
und den „Schuhplattler“ auf; zum Schluß kommt
auch noch der bekannte „Polsterltanz“.

Die Festtheilnehmer aus München
und die Mitglieder der Sektion haben freien Eintritt, wenn
sie in der Gebirgstracht erscheinen.

Einzeln-Karte 2 Mk. Familienkarte für zwei Personen 3 Mk.,
darüber 5 Mk.

Verkauf-Stellen:

Buchhandlung Dewig, Kur-Hotel, Hotel Sedlmair.

Für solche Gäste, die nicht in der Gebirgstracht erscheinen,
erhöht sich der Eintrittspreis um 1 Mk. per Karte.

Die Sektion Tölz des deutsch-österr. Alpenvereins.

2-2



Die

D.-Oe. Alpen-Vereins-Sektion Tölz

ladet hiemit

ein zu der

alpinen Faschings-Unterhaltung:

Ein Tag im Gängenthal

am

Sonntag den 18. Februar 1900 Abends halb 8 Uhr

im

Bruckbräu-Saale zu Bad Tölz.

Eintritts-Preise.

Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mk. 50 Pfg.

Maskenzeichen 1 Mk. 50 Pfg.

Deutsch-Oester. Alpen-Vereins-Sektion Tölz.

Mittwoch den 25. November 1891 (Kathrein-Tag)

Abends halb 8 Uhr

im

Hotel Sedlmair

Vereins-Abend

mit

Familien-Tanz-Unterhaltung.

Nur Mitglieder des „Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereines mit ihren Familien-Angehörigen haben Zutritt.

Die Vorstandschaft.

1881

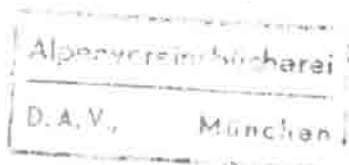


1981

100 Jahre
Alpenvereinssektion Tölz

Mit Herz und Hand
fürs Alpenland!

8 F 967 1



83 690

1981 - Bad Tölz

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Alpenvereinssektion Tölz

Text und Bildauswahl: Karl Floßmann

Titelbild: Tölzer Hütte nach einem Aquarell von Ludwig Gmeiner †

Druck: Peter Dorfner, Bad Tölz

Inhaltsverzeichnis

Chronik der Sektion Tölz	
Der Turner-Alpen-Club – ein Vorläufer der Sektion (1874–1888)	5
Die Alpenvereinssektion Tölz, ihre Zusammensetzung, ihre Eigenart und ihre Tätigkeit unter der Vorstandschaft ihres Gründers Dr. Max Höfler (1881–1908)	10
Die Vorstandsjahre Dr. Schwarzmayrs und Dr. Hennings (1908–1915) – Wegbau, Krisenstimmung und Ausbruch des 1. Weltkriegs	25
Die Vorstandschaft Walter Polschers (1921–1928) – Hüttenbau trotz Inflation und wirtschaftlicher Not	30
Die Vorstandsjahre Dr. Simons (1928–1931) – Schuldenlast und Weltwirtschaftskrise	34
Hans Zech führt die Sektion vom Jubiläumsjahr bis zum Kriegsende (1931–1945)	38
Neugründung und Wiederaufbau der Sektion unter Anton Wiedemann (1947–1954)	41
Die Vorstandsjahre von Dr. Gokus (1954–1965) – 84. Hauptversammlung in Bad Tölz – Hochsaison der Sektionstouren	52
Die Vorstandschaft Dr. Hubers (1965 bis heute) – Rasches Ansteigen der Mitgliederzahlen ermöglicht größere Baumaßnahmen	56
Geschichte der Tölzer Hütte	
1921–1931	66
1932–1945	72
1945–1968	74
Der „siebenjährige Krieg“ um die Materialbahn	76
Neubau der Wasserversorgung – Verbesserungen im Haus und am Aufstieg	82
Die Tölzer Hütte als Wanderstützpunkt	87
Originaltexte mit Zeitkolorit	
Aus dem Tourenbuch des Turner-Alpen-Clubs 1876 – Die Fleischbank	90
16.1.1901: Ausflug auf die Forsterhöhe	91
Vereinsalm 1891 und 1919 oder: Ein Anlaß zur Gründung der Bergwacht	92
Wortlaut der Urkunde, die 1922 bei der Grundsteinlegung für die Tölzer Hütte mit eingeschlossen wurde	94
Mit Radln und Mulis auf den Scharfreuter – Erinnerungen an den Bau der Tölzer Hütte	97
Ansprachen von Sektionsvorstand Anton Wiedemann bei der Kreuzeinweihung am Scharfreiter 1951 und zum 100. Geburtstag Dr. Höflers	100
Heiteres aus dem 1. Jahrhundert (der Sektion)	102
Kleine Blütenlese aus alten Gipfelbüchern	106
Verdankung, Quellen- und Bildnachweis	113



Der Blick von der Höhe des Kalvarienbergs auf Tölz und den Isarwinkel hat schon viele Bewunderer gefunden. Hermann von Schmid und Karl Stieler schrieben beide den Gedanken nieder, wem hier nicht das Herz höher schlage, der habe keines in seinem Leibe. König Ludwig I. ließ sich am 5. September 1829 anlässlich seines Besuches in Tölz eigens einen Pavillon aufschlagen, um hier mit seiner Gemahlin Theresie die Aussicht zu genießen und das Mittagmahl einzunehmen. Am 12. April 1874 fanden sich hier schließlich 15 Bergbegeisterte zusammen, um die Gründung eines Tölzer Turner-Alpenklubs zu beschließen.

Chronik der Sektion Tölz

Der Turner-Alpen-Club – ein Vorläufer der Sektion (1874–1888)



Paul Gmeiner

Strenggenommen beginnt die Geschichte der Tölzer Alpenvereinssektion erst 1881, aber es ist sehr reizvoll, auch ihre Vorgeschichte unter die Lupe zu nehmen, über die bisher vermutlich noch nie Ausführlicheres veröffentlicht wurde. In der ausgezeichneten Chronik von Willibald Schmidt „50 Jahre Sektion Tölz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ wird der 1874 gegründete Turner-Alpen-Club nur kurz erwähnt.

Die Klubmitglieder traten später größtenteils zum Alpenverein über und brachten als wertvolle Mitgift in die Sektion nicht nur Bergbegeisterung, Idealismus und Tatkraft ein, sondern dazu den nicht minder kostbaren, auf vielen Bergfahrten erworbenen Schatz praktischer Erfahrungen. Dies gilt in besonderem Maße von ihrem

langjährigen Klubvorstand Paul Gmeiner, einem aus Aibling zugezogenen Kaminkehrer.

Die Tourenberichte des Turner-Alpenklubs durchweht der Hauch des Abenteuerlichen, fast so, als hätten sie Forscher und Entdecker bisher unbekannter Landstriche geschrieben, als wären die Verfasser in Gebiete vorgestoßen, die noch nie eines Menschen Fuß betreten. Dabei lag diese TERRA INCOGNITA vor der Haustür, wie etwa „der Urwald am Gfällberg“ bei Marienstein, in dem sie Baumriesen von sechseinhalb Meter Umfang entdecken und bestaunen.

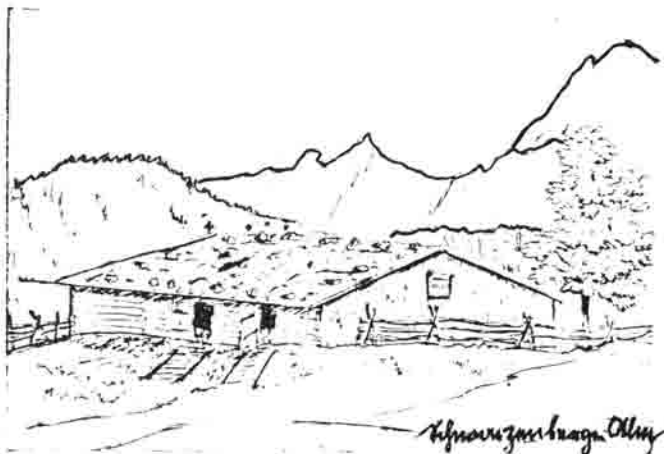
Unsere Berge waren damals tatsächlich fast nur Leuten bekannt, die darin beruflich zu tun hatten, den Almleuten, Holzknechten und Förstern, den Jägern und Wildschützen. Dazu kamen allenfalls noch Teilnehmer adliger Jagdgesellschaften und ein paar Wissenschaftler, die dort geologische, botanische oder meteorologische Untersuchungen anstellten. In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren unsere Berge zwar im Vergleich zu heute noch sehr einsam, aber durchaus keine menschenleere, weglose Wildnis mehr. Es gab schon ein Netz von Steigen und Sträßchen („... auf einem mit Holzrüdel belegten Wege nach Hohenburg...“ heißt es in einem Bericht, der den Heimweg vom 5871 bayerische Fuß hohen Roßstein schildert), ja sogar kunstgerecht im Zickzack angelegte, bequeme, breite Reitwege für die Jagdgesellschaften des Hochadels. Begreiflicherweise befaßten sich deshalb die ersten vereinsmäßig organisierten Bergtouristen noch nicht gleich mit Wegebau oder dem Anlegen gesicherter Klettersteige. Immerhin lesen wir, daß bereits 1878 Mitglieder des Tölzer Alpenklubs den Weg von Tölz zur Benediktenwand mit Wegweisertafeln ausschilderten, „schwer beladen“, wie es heißt.

Im Anschluß an ausgeführte Bergtouren wird jeweils eine genaue Wegbeschreibung mit Zeitangaben verfaßt und zusammen mit Urteilen über Qualität und Preisgestaltung der aufgesuchten Wirtshäuser sowie dem Grad der Gastfreundschaft der Alm- und Forstleute, die man unterwegs angetroffen hat, in einen dicken Folianten handschriftlich eingetragen.



Zur Kräftigung der Gesundheit wurde Paul Gmeiner als Kind auf die Schwarzenberger Alm geschickt, wo er zwei Sommer verbrachte und auch Gelegenheit hatte, seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, dem Zeichnen. So entstand 1843 diese Skizze, die die alte Kapelle am Wendelstein zeigt. Diese wurde der Überlieferung nach 1718 von einem Bayrischzeller Bauern errichtet und 1749 erneuert. Um dem Sturm möglichst wenig frontale Angriffsfläche zu bieten, wurde die merkwürdig gerundete Form gewählt. Die auf halber Höhe mit einem Eisenband zusammengegurte „Außenmauer“ ist eine doppelte Bretterwand mit Steinfüllung.

Die Art, wie das Kreuz von verschiedenen Seiten abgestützt ist, erinnert wohl jeden, der einmal intensivere Bekanntschaft mit einem Seehafen gemacht hat, an eine Dückdalbe.





Paul Gmeiner, Vorstand des 1874 gegründeten Turner-Alpen-Clubs Tölz, fertigte vor 102 Jahren untenstehende Mitglieds-karte aus.

AUFNAHMS-KARTE

in den

Turner - Alpen - Club Tölz

für Herrn *Fleissmann* *Siedlth.*

Tölz, den *15. Jänner* 1879

VORSTAND:

CASPER: *Gmeiner*

SCHRIFTFÜHRER: *J. Selanid*

Führerliteratur und Wanderkarten scheinen in den ersten Jahren noch nicht benutzt worden zu sein. 1877 wird erstmals der Trautwein-Führer erwähnt, 1881 eine Generalstabkarte, und bei dieser Gelegenheit die Ortskenntnis eines Senners des Rotwand-Niederlegers (Juifen) gerühmt, dessen Angaben genau mit der Karte übereinstimmten, „was besonders bei den faulen Tirolern nur in ganz geringen Ausnahmefällen vorkommt.“ Die Aussicht von den jeweiligen Gipfeln wird genau beschrieben, oft sogar das Panorama mit dem Zeichenstift festgehalten.

Über den Blick vom Sulzkopf heißt es am 9. Juli 1874: „Hier ergötzen wir uns ziemlich lange an der Aussicht. Besonderes Vergnügen machte der eben in Tölz abfahrende Zug und folgten demselben bis Schaftlach.“ Die Bahnverbindung Holzkirchen-Tölz hatte damals noch den Reiz des Neuen.

Gipfelbücher gibt es kaum. Man hinterläßt aber einen „Urkunde“ genannten Zettel in einer Flasche, die man in Gipfelnähe versteckt, jedoch den Verwahrungsort genauestens notiert („3 Schritt vom Grenzstein gegen Osten hinter einer Latsche“). Ist ein Steinmetz dabei, wie etwa das Mitglied Kirchmair, so wird der Name der Gipfelsieger für die staunende Nachwelt sogar in Fels gemeißelt.

Das Interesse für die Pflanzen- und Tierwelt ist so groß, daß auch hier Beobachtungen gewissenhaft notiert werden („... Rothe Wand am Juifen, in der der bekannte Edelrauthen, der zwar selten vorkommt, und daher eine sehr beliebte Gebirgspflanze ist, wächst aber nur ... zwischen den senkrechten Wänden und den ungeheuer steilen dazwischen liegenden Graswasen und daher nicht ohne Steigeisen oder gar nur mit Gebrauch eines Seiles zu erlangen sein dürfte.“).

Stolz und freudig wird auch immer wieder vermerkt, wieviele Edelweiß man gepflückt habe. Der Gedanke an eine Gefahr der Ausrottung dieser Blume liegt noch ferne. Eine näherliegende Gefahr bilden eifrige Jagdaufseher, die z. B. Gmeiner mehrfach mit dem Erschießen drohen, wenn er sich nochmal beim Edelweißpflücken sehen lasse.

Um sich etwas von der Wunderwelt der Berge heimzubringen, holen sie sich auf einer Scharfreitertour Latschenholz für einen Pokal, der dann von zwei Mitgliedern, einem Drechsler Kunst und einem Bildhauer Ostheimer gedreht und geschnitzt wird.

Aufgebrochen wird zu den Bergtouren in der Regel außerordentlich früh („Früh Morgens um 2 Uhr verließ unser Mitglied Noichl Tölz...“); der Bergstock ist unentbehrliches Requisite; Anmarschwege von 50 und mehr Kilometern werden normalerweise zu Fuß bewältigt. „Am 29. Juni (1874) ging Paul Gmeiner in die Hintere Riß, 12 Stunden von hier. Nachdem er dort angekommen war, ging er in 1 ½ Stunden auf die Hagelhütte und weiter in 1 ½ Stunden auf das Plumser Joch, 5760 bayr. Fuß. Leider war die Witterung sehr schlecht und der Nebel so dick, daß er nur 3 Schritte vor sich hinsah...“. Er übernachtet auf der Alm („... das Nachtlager war unreinlich wie auf allen Tiroler Alpen... Der obere Stock gehört dem Herzog von Coburg als Jagdwohnung“) setzt anderntags durch dichtesten Nebel – „ohne zu wissen, wohin er kommt“ – seinen Weg in Richtung Bächental fort, berührt die „k.k. Waldmeisterwohnung zum Agiler“, marschiert aber gleich durch bis Tölz, wo er sich dann beim Schletzbaum zu Alpenklubsfreunden an den Tisch setzt. Dabei war Gmeiner damals mit 42 Jahren auch gerade kein junger Bursch mehr!

Von anderen Mitgliedern wird ungerührt davon berichtet, wie sie zu Fuß an den Achensee gehen und am selben Tag noch den Aufstieg ins Rofan erledigen. Nur einmal ist von Strapazen die Rede, als Gmeiner mit zwei Genossen von zwei Uhr früh bis acht Uhr abends unterwegs ist. Die drei Bergfreunde legen dabei die Strecke von Fall über Dürnberg, Demmeljoch, Zottenjoch, Juifen, Zemmaipe, Gröbner Hals und Tannauer Alm nach Hinterschleims zurück. Der

Ortskundige wird wissen, wieviel Kraft gerade die letzte baumlose Wegstrecke ab Juifen kostet, wieviel steile Grashänge, Gräben und Geröllrinnen dabei in ständigem Auf und Ab gequert werden müssen.

Nicht immer werden die Talstrecken zu Fuß zurückgelegt. Je nach Tourenziel wird schon einmal, soweit vorhanden, die Eisenbahn oder der Stellwagen benützt; man läßt sich aus der Langenau mit einem Fuhrwerk abholen, fährt bei Gelegenheit von Krün mit dem Floß nach Tölz zurück oder setzt auf Kähnen „unter Flöthenspiel und Gesang“ über den Kochelsee. Überhaupt verschafft sich die Lebensfreude häufig Ausdruck durch Musik. Von Quartettgesang ist oft die Rede, von Harmonikaspiel und von Tanz mit sauberen Försterstöchtern. Viel Lob wird Almleuten und Gastwirten gesendet, die die „ausgesperten Mägen“ (sper = dürr, mager) wieder füllen helfen. Neben frischem Bier und Wein spielt der Kaffee bei der „Restauration“ der Bergwanderer eine große Rolle. „... dort angelangt ging's über's Kaffeekochen, wobei sie aus Mangel einer Kaffeemühle die Bohnen mit einer Hacke zu Mehl stoßen mußten“ liest man in der „Parthie 1 auf den Sulzkopf vom 31. Mai 1874“. Über die „Parthie Nr. 8 auf den Rehkopf“ (Rechelkopf) vom 19. Juli desselben Jahres wird notiert: „Bei Gmeiner stellte sich alsbald eine schlechte Laune ein, weil wir zu seinem größten Verdrusse den Kaffee vergessen hatten“. Daß das Durstlöschen nicht immer ohne unangenehme Folgen bleibt, wird ebenfalls getreulich aufgezeichnet: „Leider aber hatte der Steiner zu schnell und zu tief in das Weinglas geguckt und dadurch, als wir über den Baumgartenbach gingen, hinunterfiel und sich einen Fuß so stark prellte, daß er bereits (= fast) nicht mehr gehen konnte“. Und: „Oben genannte Restauration (in Schliersee) wird hauptsächlich dem Sedelmeier ein Andenken sein durch die Löcher, die demselben im Kopfe geschlagen wurden.“

Seldmair (Paul, Oelfabrikant, Toelz) scheint überhaupt öfters Pech gehabt zu haben. So lesen wir an anderer Stelle: „Sedlmaier hatte leider, oder zu ihrem größten Vergnügen, 2 mal das Maleur mit dem Geselz in eine Kuhtasche zu rutschen, wodurch derselbe sehr komisch aussah, weil er eine weiße Hose anhatte.“

Doch nicht nur Kuhlfladen an weißen Hosen lösen helle Freude aus. Von „trefflichsten Quellen und herrlichen Felsparthien“ wird geschwärmt, die man auf dem Weg vom Zwiesel über den Hochthanner und das Tiefental zur Benediktenwand antrifft, von der großartigen abendlichen Seebeleuchtung, die am Tegernsee zu Ehren der 50-jährigen Hochzeitsfeier des Herzogs Max veranstaltet wurde, vom Turm der Höttinger Pfarrkirche, „welcher noch aus der Heidenzeit stammt“, von der Innsbrucker Kettenbrücke, deren Kettenglieder zusammen 1750 „Centner“ wiegen und von den Kirchenglocken, die 1876 in Innsbruck gerade für Tölz gegossen werden. Noch manches, was Menschenhand im Laufe der Zeiten geschaffen hat – in Innsbruck und anderwärts – wird mit offenen Sinnen aufgenommen und begeistert beschrieben, also nicht ausschließlich die Bergnatur, wie die Einleitungsverse des Tourenbuches vermuten lassen könnten, die da lauten:

Nicht in dumpfen Häusermassen
Keimt des Lebens wahre Lust;
Auf den Bergen, in den Wäldern
Hebt sich freudig unsre Brust!

Grüne Matten – Blumenauen
Künden uns der Gottheit Spur,
Führen uns zum Quell des Wahren
Auf der lieben Sonnenflur.



„Auf einem grünen Rückenhang am Kalvarienberg“ hatten sich am 12. April 1874 15 Mitglieder des hiesigen Turnvereins zusammengefunden, um die Gründung des Turner-Alpenklubs zu beschließen. Von Anfang an etwas bürgerlicher geht es zu, als am 9. Dezember 1881 die „Section Toelz des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins“ das Licht der Welt erblickt. Die 35 Gründungsmitglieder finden sich zu diesem Anlaß im Kolberbräu zusammen, der übrigens bis zum heutigen Tag, ein volles Jahrhundert hindurch, Vereinslokal des Alpenvereins geblieben ist.

Für den Alpenklub bedeutet diese Neugründung zwar einen schmerzlichen Aderlaß, aber noch nicht den Todesstoß. Das Tourenbuch des Alpenklubs überliefert

uns vielmehr noch aus dem Jahre 1887 einen hübschen Bericht über die Besteigung des Scharfreiters. Darin wird auch die „mühevoll und anerkennenswerthe Leistung“ des Herrn Franz P. Sixt jun. hervorgehoben, der seinen „Fotografen-Apparat“ auf die Scharfreiterspitze getragen und dort eine wohlgelungene Aufnahme geschaffen habe.

Die beiden alpinen Vereinigungen unterschieden sich in ihren Zielen, in ihrer Zusammensetzung und in ihrer Beitragshöhe.

Der Alpenverein forderte jährlich 9 Mark, während sich der Alpenklub mit 30 Pfennig vierteljährlich begnügte.

Der Alpenklub war ein kleiner, örtlicher Verein ohne volksbildnerische und gesellschaftliche Ambitionen, die Sektion hingegen Teil einer überregionalen, leistungsfähigen Organisation, die sich in stürmischem Aufschwung befand und als *Kulturmacht* verstand. Das Netz ihrer Ortsvereine oder Sektionen reichte von der Ostsee bis zur Adria, von den Vogesen bis zu den Karpaten. Fürsten und Könige unterstützten ihre Bestrebungen, zu denen u. a. die Förderung des Fremdenverkehrs, Aufforstungsprogramme großen Stils und Hilfsmaßnahmen bei Naturkatastrophen in Alpentälern gehörten. Die gesellschaftliche Oberschicht – Adel und Beamenschaft, Akademiker und wohlhabende Bürger, Offiziere aller Grade, Weltgeistliche und Ordensleute – waren in der Mitgliedschaft stark vertreten. Dem Alpenverein anzugehören, bedeutete vielerorts Teilhabe an gesellschaftlichem Glanz. Bis zu einem gewissen Grade treffen diese Feststellungen auch auf die junge Tölzer Sektion zu, wenn auch Standesunterschiede hier nie schroff hervorgekehrt wurden.

Erster Vorstand wird der praktische Arzt Dr. *Max Höfler* und bleibt es über 27 Jahre; Bruckbräubesitzer und Magistratsrat *Anton Krettner* stellt sich als Kassier zur Verfügung und behält dieses Amt bis an sein Lebensende; Lehrer *Franz Fiedler* übernimmt den Dienst des Schriftführers und füllt ihn 20 Jahre aus – bis zu seinem Wegzug aus Tölz.

Kaminkehrer *Paul Gmeiner*, der Gründer und langjährige Leiter des Alpenklubs, wird zunächst nicht in die Vorstandschaft berufen, macht sich aber auf vielerlei Weise nützlich, so durch Entwerfen von Panoramen und bei Wegbau- und Markierungsarbeiten.

Alpenvereins-Sektion Tölg.



Statuten.

Zweck.

§ 1.

Die Alpenvereins-Sektion Tölg ist eine selbstständige Gesellschaft mit dem Sitze in Bad Tölg, welche mit ihren Mitteln den Zweck verfolgt, die Kenntnis der Deutschen und Oesterreichischen Alpen zu fördern und deren Vereisung zu erleichtern.

§ 2.

Die Sektion sucht ihren Zweck zu erreichen durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, durch Organisirung des Führerwesens, Herstellung und Unterhaltung von Wegen und Schutzhütten, Verbesserung von Transport- und Unterkunftsmitteln, Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Sektionszwecke dienen, durch Anlegung von Bibliothek und Sammlungen.

Mitglieder.

§ 3.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt auf Vorschlag eines Mitgliedes durch den Ausschuß.

§ 4.

Der in die Sektion Aufgenommene wird damit zugleich Mitglied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins mit allen Rechten und Pflichten eines solchen.

§ 5.

Jedes Mitglied hat in den ersten drei Monaten jeden Jahres außer dem Beitrage von 6 Mark für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein einen Jahresbeitrag von 3 Mark an die Sektion zu entrichten. Für das laufende Jahr aufgenommene Mitglieder zahlen den ganzen Jahresbeitrag für den Verein und die Sektion.

Schon 1882 wird mit dem Aufbau einer *Sektionsbibliothek* begonnen. Sie erreicht im Laufe der Jahre durch Spenden und Neuerwerbungen einen ansehnlichen Umfang. Das 5-bändige Werk „Die deutschen Alpen“ von *Adolf Schaubach* steht damals in höchstem Ansehen, und die Sektion Tölz schickt 1885 einen „Granitmarmorblock“ (Lithotamnienkalk vom Steinbruch an der Bocksleite) für das geplante Schaubach-Denkmal nach Meiningen. Die Sendung scheint dort hochwillkommen gewesen zu sein, denn die Sektionsannalen berichten von einer nochmaligen Steinlieferung aus Tölz in die thüringische Herzogsstadt, in der Schaubach sein Leben begonnen und beschlossen hatte.

Vortragswesen

Ist in der Chronik des Alpenklubs hauptsächlich von Bergtouren die Rede, so nehmen im ersten Chronikband der Sektion die Berichte über *Vortragsveranstaltungen* den meisten Raum ein. Daraus wird deutlich, welche Bedeutung man der Wissensbereicherung zumaß. Von den in den ersten 25 Jahren gehaltenen 116 Vorträgen werden nur 10 von auswärtigen „Rednern“ bestritten. 40mal tritt *Höfler* selbst ans Vortragspult. Höchst anschaulich schildert er Erlebnisse und Beobachtungen, die er auf seinen vielen Reisen gemacht hat, weiß die Erlebnisse seiner gründlichen heimatgeschichtlichen und volkskundlichen Forschungen interessant darzubieten, und selbst, wo er über Bergwanderungen in der näheren Umgebung plaudert, ortet er frühgeschichtliche Saumpfade und deutet fremdländisch klingende Berg- und Flurnamen. 21mal finden wir den Namen *Anton Krettner* auf der Vortragsliste. Er berichtet humorvoll über seine Wanderungen in Nord- und Südtirol und über Generalversammlungen des D&OeAV, die er als Delegierter der Tölzer Sektion besucht hat. *Michael Forner*, dem Tölz ein fesselnd geschriebenes Buch über Friedrich Nockher und seinen Kalvarienberg verdankt, entführt seine Zuhörer nach Sizilien und referiert über den Nutzen der Karten und das Größenverhältnis der Berge zur Erde. Notar *Eisenberger*, der Gründer des Historischen Vereins, spricht über Ausflüge über den Brenner und zum Gardasee, Forstmeister *Lizius*, Jachenau, über Wald- und Forstwirtschaft im Hochgebirge, *Freiherr von Lobkowitz* über Island und über Guarinoni, der 1610 schon die Bergluft als Heilmittel gepriesen hat. Der Völkerkundler *Baron Friedrich Heller von Hellwald*, Ehrenmitglied der Sektion, schildert ferne Länder und Völker und schließt aus den landschaftlich verschiedenen Formen deutscher Bauernhäuser auf die Mentalität ihrer Bewohner. *Baron von Prielmayer* nimmt das Gebirge des Isarquellengebietes unter die Lupe, *Professor Sepp* schildert seine abenteuerliche Palästinafahrt, *Felix von Cube* Bergfahrten in den Pyrenäen und auf Corsika. Apotheker *Ludwig Forster*, nach dem die Forsterhöhe am Gaißacher Berg benannt ist und der einige Zeit Tölzer Bürgermeister war, erläutert das Schulersche Alpenrelief in Innsbruck und erzählt von Bergfahrten auf den Schlern und zum Monte Motterone am Gardasee. *Julius von Payer*, dessen Namen heute ein Schutzhaus am Ortler trägt, nimmt seine Zuhörer auf Nordpolfahrten mit, und die beiden hiesigen gelehrten Franziskanerpatres *Dr. Damasus Aigner* (vulgo Stoanerpater) und *Anton Hammerschmid*, Ehrenbürger der Stadt Bad Tölz, halten vielbesuchte Vorträge über Pflanzen und Gesteine des Isarwinkels.

Diese einigermaßen ausführliche, aber keineswegs vollzählige Zusammenstellung von Namen und Vortragsthemen gibt ein anschauliches Bild davon, welche Kreise in der jungen Sektion tonangebend waren und welch reiches Geistesleben sich hier offenbarte.



Die wohl älteste Aufnahme der 1882 errichteten Windhütte am Zwiesel (Photo Franz Paul Sixt). Bei dem damaligen Entwicklungsstand der Photographie war eine lange Belichtungszeit nötig. Man mußte also etliche Zeit wie versteinert in derselben Lage verharren. Da dies kaum jemand fertigbringt, wirken diese Bilder unscharf. Trotzdem erkennt man die teils bürgerliche, teils bäuerliche Kleidung, die Alpenstangen, die Genagelten.

Einer hält eine Zither auf den Knien, einer ein Fernrohr in der Hand, einer gießt seinem Nachbarn Wein ein. Wenn man die bodenlangen Röcke der Damen betrachtet, begreift man, warum sie sich im Gipfelbuch über den „Koth“ beklagten.



Was uns Heutigen Bewunderung abverlangt, ist die Sorgfalt, mit der damals die „Redner“ – so nannte man sie nicht von ungefähr – ihre Vorträge ausarbeiteten. Sie wollten ihren Zuhörern eben nicht nur irgendwie eigenes Wissen und Erleben mitteilen, sondern durch vollendete Form zudem einen geistigen Genuß verschaffen. Im Aufbau des Vortrags auf rhetorische Wirkung bedacht, bemühten sie sich vielfach in einem solchen Maße um gutes Deutsch, als wollten sie literarischen Ansprüchen genügen. In den erhaltenen Manuskripten legen sie so noch immer ein Zeugnis ab nicht nur von der Muße, sondern auch von den Vorzügen der humanistischen Bildung jener Zeit.

Musisches Schaffen und alpine Feste

Die geistige Regsamkeit des aktiven Teils der Gründungsmitglieder bewährte sich auch auf musikischem Gebiet. Anton Krettner komponierte für die Hauptversammlung des D&OeAV in Konstanz seinen „Alpenvereinsmarsch“. Dieser fand höchst beifällige Aufnahme und mußte „von den beteiligten Civil- und Militärkapellen im Laufe der Festtage Dutzendmal wiederholt werden.“

1889 wagte man sich erstmals an die Veranstaltung eines alpinen Kränzchens, angekündigt als „Almerischer Dinzeltag mit Tanzmusi, Gspial und allahand Gsangln“ im damals größten Tölzer Saal, beim Bruckbräu. Krettner verfaßte für diesen Abend eigens sein lustiges Bühnenstück „Auf der Zwieselalm“. Eine naturgetreue Nachbildung der Alm stand auf der Bühne; auch der Bergwald, in den der Saal verwandelt wurde, war echt; nur das Zwieselpanorama als Bühnenhintergrund auf Leinwand gemalt. Die zumeist in verschiedenen Gebirgstrachten kostümierten Besucher wurden durch die Aufführung des „Achtertanzes“ überrascht, „so genannt, weil er von acht Paaren nach einer echt bäuerlichen, menuettartigen, seit Jahren nur traditionell erhaltenen Musik getanzt wird . . . und noch vor 50 Jahren am Flößertage im Isarwinkel aufgeführt wurde.“ „Die ‚Lärchkogler Almasänger‘ erregten einen Sturm von Heiterkeit und Beifall“ heißt es dann, und „durch diese äußerst gelungene Veranstaltung . . . hob sich sofort die Anzahl der Mitglieder auf 56.“

Dieser Erfolg beflügelte auch den Eifer für abwechslungsreiche Faschingsveranstaltungen der kommenden Jahre, für die u.a. Baron von Lobkowitz ein Bühnenstück beisteuerte und „das Vereinsmitglied Herr *Professor Dr. Gabriel v. Seidl* die anregenden Ideen zu einer prachtvollen Saaldekoration zu geben die Güte hatte.“

„Erschließung der Alpenwelt“

Von Anfang an sehr ernst nahm die Sektion die Aufgabe, „der Allgemeinheit die Schönheit der Alpenwelt zu erschließen.“

Schon im ersten Jahr nach der Gründung wurde aus Mitteln, die der Dresdner Sommergast *Gustav Preußner* gesammelt und der Sektion gestiftet hatte, der *Gustav-Steig* über die Sauersberger Jodquellen auf den Blomberg angelegt und auf dem Zwieselgipfel eine Windhütte errichtet. 1884 wurde mit Unterstützung des Zentralvereins und der Sektion München ein Steig zur Benediktenwand ausgebaut und 1898 dort in Gipfelnähe eine Unterstandshütte errichtet. Es würde zu weit führen, wollte man alle Wegbau- und Markierungsarbeiten aufzählen, die Tölzer



Der gebürtige Münchner Anton Krettner wurde durch Heirat 1874 in Tölz Bruckbräuwirt und später gar Bürgermeister. Seine Anregungen trugen maßgeblich zur Gründung der Liedertafel, der Alpenvereinssektion und des Historischen Vereins bei. Die Zwieselalm, vor dem Bau des Blomberghauses eine Hochburg Tölzer Geselligkeit, verewigte er durch eine Mazurka-Idylle (Singspiel), seine zweite Heimat Tölz durch den populären Schützenmarsch.



Der Alpenvereins Section Tölz und ihrem Vorstände
Herrn Hofrath Dr. Max Höfler

gewidmet



Auf der Wieselalm.

Mazurka-Idylle

für Männerchor mit Orchester oder Pianoforte

Text und Musik von

Anton Krettner.

Op. 92

Opusculum des Verlegers

Tölz in Oberbayern
J. Dewitz, Buchhandlung

Clavier-Pianino
Singstimmen
Orchesterstimmen
Für Pianoforte
Für Zither
Für Militärmusik

Auf der Zwieselalm.

Mazurka-Idylle.

Aufstieg.

Wenn fruah der Gockel kraht,
Und a frisch's Lüfterl waht,
Steig' i auf d' Zwieselalm,
Da thuats mir gar so g'fall'n.
Da is die Welt so weit,
So voller Herrlichkeit --,
Und voller Pracht
All's mi anlacht.
Da leucht vom Berg der Schnee,
Da glanz't herauf der See --
D' Vögerln an Baaman drob'n
Thuan unsern Herrgott lob'n --
Da blüah'n viel Bleam'n fein
Lusti im Sunnaschein --
Da blüah't dié schönste Blum' --
All's gab i d'rum! --
Bergwelt und Almaleb'n --
'S kann g'wiss nix Schöners geb'n --
Da werd' mir's Herz so weit,
Voll Lust und Seligkeit!
Drunt liegt die schöne Welt,
Ueber mir s' Himmelszelt --
Da werd' so ruhig mei' Bluat,
'S Herz so fromm und guat,
D'rum steig i gern auf d' Zwieselalm,
Drum thuats da drob'n mir gar so g'fall'n,
Dort, wo die Welt so weit,
So voller Herrlichkeit --
Dort, wo im Sunnaschein
Blüahn so viel Bleam'n fein,
Dort an an b'sundern Platz
Blüah't a mei' Schatz!

Begegnung.

„Grüass di Gott, Sennerin!“
„Grüass di Gott, mei' Bua!“
„Hab' di allwei' im Sinn!“
„Geh, lass mir a Ruah!“
„Eig'ns bin i aufa g'stieg'n!“
„War' mir scho' g'na!“ --
No -- dös is a Freud
Auf der Alma heut --
'S Deandel und der Bua!
„Ja, mei' liabs Deandel fei!“ --
„Ja, mei' liaba Bua!“ --

„Kunnt mir denn bös du sei'?“
„War' mir scho' g'na!“
„Wannst mi du nimmer möchst,
„Fort war' mei' Ruah!“ --
Und, o schöne Zeit,
Voller Seligkeit! --
'S Deandel küsst der Bua!“

In der Hütt'n.

Jetz' woll'n ma aber lusti' sei' --
Tanzen mit einand --
Geh' gib' mir dei' Hand!
Und der Hüatbua, der muass Zithern schlag'n --
Dös geht schön -- net zum sag'n:
Geh', liab's Deandl, drah' di' um --
He, juche, rund um und um!
Dös is a wahre Lust und Freud'
Heut' bei dö Leut!
Sichst, dös is almerisch,
Singen und Tanzen frisch,
Zitherschlag'n, Bussein geb'n --
Ja, Bua, dös war' a Leb'n!
Drob'n auf der Zwieselalm,
Da gibts koan Dunst und Qualm,
Da waht a frischer Wind --
Da gibts koa Sünd.
Bergwelt und Almaleb'n,
'S kann g'wiss nix Schöners geb'n,
Da g'spürst koa Traurigkeit --
Da werd' dir's Herz so weit --
D'rum liegt die schöne Welt,
Ueber dir's Himmelszelt --
Da werd' so ruhig dei' Bluat --
Und so frisch dei' Muath.

Abschied.

Jetz' is zum Hoamgeh'n Zeit,
Aus is die Almafreud;
„Pfüt di' Gott, liebe Dirn,
Bald wer' i Sehnsucht g'spürn --
Bald wer'st aus weiter Fern
Wieder an Juschroa hör'n! --
Gel', Deandel, na' woass'ts g'wiss,
Von wem der is!“
„Pfüt, Gott, mei' Alm --
Mei' schöne Zwieselalm!“ --

Anton Krettnner.

Sektionsmitglieder Jahr für Jahr zwischen Tegernseer Tal und Herzogstand bis tief hinein ins Vorkarwendel ausführten. Schon 1887 wird Klage darüber geführt, daß, kaum daß sie angebracht sind, Wegweisersäulen wieder umgerissen und Wegtaferln heruntergeschlagen und zerstört werden. Auch sieht man sich genötigt, Warntafeln aufzustellen, weil „auf stark frequentierten Bergen“ so viele Glasflaschen weggeworfen werden.

Die Zwiesel-Windhütte wird täglich morgens durch die Sennerin der Schnaittacher Alpe gereinigt, und der Braven wird auch das Gipfelbuch zur Obhut anvertraut. Im Bericht der Generalversammlung 1885 schwingt Frohlocken mit bei der Feststellung, daß sich heuer schon 866 Personen ins Zwiesel-Gipfelbuch eingetragen hätten, also doppelt soviel wie im Vorjahr. „Nicht den geringsten Antheil an der Hebung des Bergbesuchs hat das von der Sektion Tölz früher herausgegebene Zwieselpanorama gehabt.“

Der Verkauf von *Panoramen*, auf denen Bergspitzen, Ortsnamen und Seen eingetragen sind, liefert alljährlich einen willkommenen Zuschuß für die Sektionskasse, die ja schließlich auch Wegebau- und Markierungskosten zu tragen hatte. Außer dem Zwieselpanorama gab die Sektion auch noch solche mit dem Rundblick von Urfeld, vom Herzogstand, von der Forsterhöhe, von Bellevue (Alter Bahnhof) und vom Hohenwieser Berg (Hochalm) heraus.

Wie es in dieser Zeit in „besseren Kreisen“ üblich war, nur mit einem Diener auf Reisen zu gehen, ja vielfach sogar das eigene Hauspersonal mitzubringen, so wollten sich die unser Gebiet bereisenden Fremden nicht der Gefahr aussetzen, sich in den Wäldern der Vorberge zu verlaufen. Sie nahmen sich deshalb einen ortsansässigen *Bergführer* der ggf. auch den Rucksack trug. Einheimische, die sich auf diese Weise ein paar Mark verdienen wollten, gab es genug. Allein die Behörden und auch der hiesige Alpenverein sahen auf diese „wilden Führer“ mit Stirnrüzeln herunter, ja bedrohten ihre Tätigkeit sogar mit empfindlichen Geldstrafen oder Haft. Amtlich autorisierte Bergführer mußten her, mit festen Tarifen („loco Tölz-Krankenheil ½ Tag cc. 3 Mark, 1 Tag cc. 6 Mark“), mit vom Hauptausschuß des D&OeAV verfaßten Bergführeranleitungen in der Hand und mit Fahrtenbüchern, die alljährlich der Sektion und dem kgl. Bezirksamt zur Kontrolle vorzulegen waren. Die Teilnahme an einem von der Sektion veranstalteten vierwöchentlichen* Instruktionskurs wurde erwartet. Der Hauptausschuß zahlte invalid gewordenen Bergführern eine geringe Pension. Die dazu nötige „Führerunterstützungskasse“ mußte von den einzelnen Sektionen gespeist werden. Die ersten 7 amtlichen Bergführer wurden 1883 aufgestellt, „5 loco Tölz-Krankenheil, 2 loco Jachenau.“ Ihre Zahl erhöhte sich in den folgenden Jahren noch auf 17, wobei manche für anspruchsvollere Kunden sogar Mulis bereithielten und als Standorte noch Kochel, Walchensee, Lenggries, Vorderriß und Heilbrunn hinzukamen. Nach der Jahrhundertwende ging die Zahl der Bergführer nach und nach wieder zurück.

Der letzte dieser Gilde, *Michl Floßmann*, war so beliebt, daß ihm die Sektion zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum einen Ehrenabend („Ehrenkneipe“) widmete und ihm 1920, als er sein Amt niederlegte, beim Hauptausschuß die Höchstpension von 100 Mark erwirkte.

Da der Alpenverein erklärtermaßen den *Fremdenverkehr* in den Alpen fördern wollte, forderte er besonders die Gastwirte und Hoteliers zum Beitritt auf und gab ihnen „in hübschen Mappen“ die Verbandszeitschrift „*Mitteilungen des D&OeAV*“ als Lesestoff für ihre Gäste mit.

* Im Original heißt es nicht „vierwöchig“, sondern „vierwöchentlich“. Dies dürfte bedeuten: Pro Woche ein Instruktionsabend, aber vier Wochen hintereinander.



Alpenvereinsball Februar 1897 im damaligen Kurhaus, Dekoration von Kunstmaler Göbl und Baron von Lobkowitz. Motto: Eröffnung der Benedik-
tenwandhütte im 20. Jahrhundert. (Zukunftsvision und Satire auf die eben vom Hauptausschuß spöttisch abgelehnten Schutzhauspläne der AVS Tölz).
Tafelinschriften v.l.n.r.: Telephonegebühr 2 Minuten – Luftballonstation in der Richtung Wendelstein – Absturzgelegenheit frei.

Alpenvereinssektion Tölz.

Samstag den 28. April 1894

Abends halb 8 Uhr

im

Bruckbräu-Saal

Vortrag des Herrn H. Färber:

„Tom Pomperloch vom Heberschall und Looalcher-
joch in's Innthal.“

Mit Kallicht-Projektion von
alpinen photograph. Aufnahmen
in starker Vergrößerung.

Alle Freunde der Bergwelt sind
eingeladen.

Mit Rücksicht auf den Effekt der
Projektionsbilder wird gebeten, erst
nach Vorführung dieser Bilder zu
rauchen.

Die Vorstandschaft.

Lokales und aus dem Bezirke.

Alpenvereins-Sektion Tölz. Wie wir vernehmen, wird Herr H. Färber aus München an dem nächsten Vereins-Abende, Samstag den 28. April, neben einem Vortrage: „Tom Pomperloch über Heberschall und Looalcherjoch in's Innthal“ im Laufe des Abends unter Anwendung von Kallicht eine Reihe alpiner Aufnahmen in so starker Vergrößerung vorführen, daß der Vortrag den lebendigen Charakter einer improvisirten Wanderung durch Südbayern und Tirol annehmen dürfte. Wir machen unsere Leser auf diese Gelegenheit, etwas Neues und höchst Anschauliches genießen zu können, besonders aufmerksam, da die Alpenvereins-Sektion vermuthlich auch Nichtmitgliedern Zutritt gewähren wird.

Alpenvereins-Sektion Tölz. Am letzten Sonnabend, den 28. ds. Mts., hielt Herr Färber aus München einen Vortrag über seine Tour „durch's Pomperloch und Heberschall in's Innthal“, der besonders durch die dabei in Anwendung gebrachten und vorgeseigten vergrößerten Lichtbilder ein besonderes Interesse erweckte. Unter gefälliger Unterstüßung durch die Herren Hebelacker und Meßminger aus München erzielte Herr Färber mittelst eines Sauerstoff-Gebläses eine solche Kallicht-Stärke, daß die auf Glasplatten vorher verkleinerten, von ihm größtentheils selbst hergestellten Photographien durch ein Vergrößerungsglas auf eine große

weiße Fläche (im Theater-Vorhangraume) geworfene Bilder einen manchmal geradezu frappanten Effect machten durch die überrauschend getreue und perspektivisch ungemein wirksame Vergrößerung der zahlreichen Lichtbilder, die seinen kurzen Bericht über die einmal's von Barth. Hermating mit schaudervollen Beschwerden zuerst ausgeführte Pomperloch-Barthie auf's Reizvollste ergänzten. Den Zuschauern war mit denselben etwas abgethan worden, was bisher nur in großen Städten und das nur mit nomadischen Geldopfern möglich gewesen war. Herr Färber, der aus Liebe zur Sache und mit Geschick Lichtbildner ist, führte 300 solche verschiedene Photographie innerhalb mehr als 3¹/₂ Stunden vor mit einer Abwechslung, die geradezu erstaunlich war, die Thierwelt (z. B. die Haarbürste am Spinnenfädel), die Sternenvelt (Saturn-Ring u. A.), die Pflanzenwelt (Waldbreen-Querschnitt), das Genre-Leben (Großlebensprojektion in Reichesgaden), kurzum eine Mannigfaltigkeit an Bildern, die merkwürdlich selten und das Interesse der zahlreichen Zuschauer bekräftigend wach erhielt. Verhaltener Beifall belohnte denn auch den Herrn Vortragenden und seine im Hintergrunde unaufhörlich thätigen Mitarbeiter. Tölz' gediegene, für die Zuschauer losgerissene Vorführungen, die das gesprochene Wort am besten illustriren, sind so recht geeignet, die Kenntniß der Bergwelt zu verbreiten und die Großartigkeit der schöpferischen Allmacht bewundern zu lehren, besser als dieses 100 Bücher thun könnten. Die Kenntniß der großartigen Alpenwelt zu fördern, ist ja einer der Zwecke des jetzt bereits 30.000 Mitglieder zählenden deutsch-österreich. Alpen-Vereins, welcher heuer im August in München seine Generalversammlung abhalten und von da aus Ausflüge in's bayerische Gebirge, u. A. auch nach Tölz (Benediktenwand) machen wird.



Mit einem originellen Fest wurde am 21. 8. 1892 ein neuer Weg auf den Hochwieser Berg eingeweiht. Veranstalter waren die Bauern Bomoar, Gerbl und Lamprecht, die auf Betreiben von Paul Gmeiner mit Zuschüssen des D&OeAV den Weg gebaut hatten. Der Gasslerwirt ließ auf Kopfkrazen sechs Banzen Bier hinaufschaffen und sorgte zudem für schmackhaften Braten. Fünf Mann Lenggrieser Blasmusik spielten zum Tanz auf.

1884 wurde in Verbindung mit dem Ortsverschönerungsverein ein *Tourenverzeichnis* herausgegeben und in den Gast- und Mietshäusern angebracht.

1886 kam man auf die Idee ein „*Fahrten-Gelegenheits-Verzeichnis*“ (eine Art Fahrplan) zusammenzustellen, das „alle Eisenbahn-, Postomnibus-, Privatstellwagen- und Dampfschiff-Fahrten von Murnau bis Rosenheim und von München bis Innsbruck“ enthielt, in Plakatform drucken zu lassen und für 23 Pfennige an alle interessierten Fremdenvermieter zu verkaufen.

Ein weiterer Fremdenservice war es, in der Marktstraße „*Wetter-Prognosen-Auszüge*“ auszuhängen und Fremden, die die Berge des Tölzer Sektionsgebietes besuchen wollten, brieflich *Auskünfte* zu erteilen.

Der Jahresbericht 1891 meldet: „Die meisten Gastwirthe, welche Vereinsmitglieder der Sektion sind, haben sich *Mitglieder-Diplome* durch Vermittlung der Sektion kommen lassen, die eine ebenso billige, als geschmackvolle Zimmerzierde sind, abgesehen davon, daß so in der besten Weise das betreffende Gasthaus dem 24000 Mitglieder zählenden Gesamtvereine mit 187 Sektionen in Deutschland auch am besten empfohlen wird.“

Ferner: „Die Herausgabe einer '*Specialkarte der Umgebung von Tölz-Krankenheil*' durch unser Vereinsmitglied *John Dewitz* verdient sicher den Dank des Vereins; wird doch durch solche Detailkarten das Wandern in der Bergwelt ungemein erleichtert.“

In fast allen Jahresberichten erscheint die Bemerkung, daß man wieder „Karten und Reise-führerbücher einer *Revisions-Correctur* in Bezug auf das Sectionsgebiet“ unterworfen habe.

Im Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898 findet sich der erste Hinweis auf einen *Bergrettungsdienst*: „Zur Dienstleistung in dem von der Centrale aus neubegründeten alpinen Rettungswesen erklärten sich bereit: Herr Franz Xaver Sedlmair in Tölz, Herr Vitus Hartig, Lehrer in Lenggries, Herr Josef Roßmaier, Lehrer in Benediktbeuern.

1904 wird vermeldet, daß man zwei große *Tourentafeln*, „einzig in ihrer Art“, zum damals stolzen Preis von 158 Mark und 20 Pfennigen aufgestellt habe.

An den *Markierungsarbeiten* beteiligen sich als eifrige Sektionsmitglieder auch Franziskanerpatres. Die *Forsterhöhe* erhält eine feste Bank und eine Steinplatte mit Panorama.

Sechs *Plakate zum Schutz der Alpenpflanzen* werden erstmals 1904 in Gasthöfen des Isartals angeschlagen.

Gebietsabtretungen

Neue Alpenvereinssektionen schießen wie Pilze aus dem Boden und machen den alten ihr Arbeitsgebiet streitig. Die Sektion Tutzing beansprucht und erhält das Gebiet zwischen Kesselberg und Hausstattalm, der Taubenberg geht an die Stadt München und die Tegernseer eröffnen ihre Hütte am Buchstein. Die Sektionen Schwaz und Oberland-München vereinbaren mit den Tölzern als Grenze eine gerade Linie, die von Hinterriß zur Nordspitze des Achensees führt. Der Alpenklub Edelraute übernimmt die Roßstein-Zugänge, die Sektion München den Herzogstand. 1909 erhält die neugegründete Sektion Lenggries Brauneck, Geigerstein, Seekar und Kampen, später noch weitere angrenzende Gebietsstreifen. Ansprüche auf den Scharfreiter durch die Sektion Wolfratshausen werden 1912 abgewehrt, ebenso solche der Sektion Isartal, die 1922 das ganze Vorkarwendel haben will.

feier
zum
25jährigen Bestand
der
D. Ö. Alpen-Vereins-Sektion Tölz
am 9. Dezember 1906.

Was alles beim Alpenvereins-Essen aufgetragen wird:

Kirchstein-Kräutl-Suppe
mit Mairacheln.

Izar-Fisch mit Butter und Kartoffeln.

Reh aus der **Hinterriß**
mit **Zwieselalm**-Spätzl.

Gebackenes Lamm von der **Stüchlalm**
mit Salat.

Jacobi-Käs.



Bergführer Peter Fischhaber (1887)



Am Blomberghaus 1909

Wintersport und Blomberghaus

1904 vermeldet die Sektionschronik eine erste Rodelfahrt vom Zwiesel. Der Wintersport wird so schnell populär, daß Sektionsmitglieder schon 1907 einen eigenen *Wintersportverein* gründen.

1906 wird der erste „*Automobil-Omnibus*“ erwähnt, und es wird lobend hervorgehoben, daß er für Bergsteiger „am Zwiesel-Aufstiege“ hält. Als die Sektion 1906 Anstalten macht, auf dem Zwiesel ein Schutzhaus zu errichten, gibt es zwei Überraschungen. Mitglied Pius Mächler gibt bekannt, daß er selber dort ein bewirtschaftetes Unterkunftshaus errichten will. Die Sektion stimmt ihm freudig zu und will ihm sogar vom Bierhäusl aus einen Anstiegsweg dazu bauen.

Der Plan kommt aber nicht zur Ausführung, weil die Stadt Bad Tölz ihr Blomberghaus baut und 1907 eröffnet.

Die 25-Jahr-Feier

In diese ereignisreichen Jahre fällt auch der 25. Geburtstag der Sektion, der im Kolberbräusaal groß gefeiert wird. Zum Jubiläum läßt Höfler eine *Festschrift* drucken mit dem Titel „Rechenschaftsbericht der Sektion Tölz D.Oe.A.V. nach 25jähriger Tätigkeit 1881–1906.“ 400 Exemplare davon werden an Mitglieder und befreundete Sektionen verteilt und verschickt. Die Broschüre bietet auf 36 Seiten in Annalenform eine Zusammenfassung der Vorkommnisse und Aktivitäten dieser Jahre, führt alle gehaltenen Vorträge auf, informiert über die Verwendung der Mitgliederbeiträge und den Bestand der Sektionsbibliothek. Beim Kolberbräu findet ein Festmahl statt, über das die Zeitung u. a. berichtet:

„Nach halb acht Uhr, als sich die 67 Gäste eingefunden hatten, hörte man die Klänge eines kleinen Orchesters, bestehend aus 5 Herren, welche sich in coulantester Weise zur Mitwirkung bereiterklärt hatten. Dann folgte ein Vorspiel mit Prolog auf der hierzu errichteten Bühne. Es erschienen auf derselben zwei Bauern, welche die Nachricht, daß auf dem Zwiesel ein Unterkunftshaus gebaut werde, nichts weniger als freudig begrüßten. Während sie die Meinungen austauschten, stieg vor ihren Augen die Bergfee empor, auf deren Haupte sich in strahlendem Glanze ein Glühlicht bewegte. In sinnigen Versen erklärte sie den beiden renitenten Bergbewohnern den Zweck und Erfolg eines solchen Unternehmens. Die Fee wurde durch Fräulein Greti Wigand verkörpert, die in sehr ausdrucksvoller Weise die Dichtung deklamierte.

Man sah dann in Form eines Edelweißsternes ein Transparent schweben, aus dem in der Mitte die Zahl ‚25‘ herausleuchtete.“

Anschließend stärkten sich die Festgäste mit „Kirchstein-Kräutl-Suppe und Isar-Fisch mit Butter und Kartoffeln.“

Dann holte der Vereinsvorstand zu einer großangelegten Festrede aus. Von der „Heimat am Eingange in die Alpenkammern am beryll-blauen Isarstrande“ ausgehend, war er bald am Compar im Vorkarwendel angelangt und schlug von dort aus eine geistige Brücke zur Odysseus-Insel Ithaka, die unter genuesischer Herrschaft später auch Compar heißen habe. Der dem ganzen Alpenvereine zu Grunde liegende Idealismus stünde in der ganzen Kulturgeschichte der Menschheit bis jetzt einzig da.

Über die Gründer des Alpenvereins führte er folgendes aus: „... Das, was damals sozusagen in der Luft lag, die Zusammenfassung aller Alpenfreunde zu einem Vereine, wurde im Jahre 1869 zur Tatsache. Der Kurat *Senn* von Vent im Ötztal, der Kaufmann *Stüdl* in Prag und mein Vetter und Klubkamerad *Karl Hofmann*, eine wahrhaft germanische Jünglingsgestalt, der im folgenden Jahre den Heldentod bei Bazeilles fand, gründeten den deutschen Alpenverein und die Sektion München. Vier Jahre später vereinigte sich mit dem deutschen auch der österreichische Alpenverein. Ein Mitglied der Sektion München, *Anton Krettnner*, war es, der zuerst versuchte, ein Reis des rasch emporblühenden Vereins nach Tölz zu verpflanzen, nachdem er 1873 daselbst einen häuslichen Herd gegründet hatte.“

Aus Höflers letzten Vorstandsjahren

Das vom Festredner angesprochene weitere Blühen und Gedeihen des Alpenvereins in seiner Gesamtheit und insbesondere das Interesse breiter Kreise an der Bergwelt macht sich auch in unserer Gegend bemerkbar. Die Tölzer bauen einen Steig über die Achselköpfe, die Tutzing-er ihr Schutzhaus, die ersten tödlichen Kletterunfälle an der Benediktenwand werden gemeldet, und ein Vortrag des Sektionsmitgliedes Dr. Henning zieht 71 Zuhörer an, ein für Tölz bis dahin absoluter Rekord. Ein Exemplar des Zwieselpanoramas der Sektion geht an das Londoner „Alpine Journal“ und die Sektion Dessau sendet freundliche Grüße von ihrem Alpenvereinsball, der als Tölzer Schützenfest aufgezogen wurde.

Die Vorstandsjahre Dr. Schwarzmayrs und Dr. Hennings (1908–1915) – *Wegbau, Krisenstimmung und Ausbruch des 1. Weltkriegs* –



Dr. Oskar Schwarzmayr

1908 übergibt Höfler nach 27-jährigem, kraftvollen Wirken sein Vorstandsamt an seinen Berufskollegen Dr. *Oskar Schwarzmayr*. Dieser läßt den Achselspitzenweg mit Drahtseilen sichern und vom Unwetter zerstörte Steige im Bereich von Benediktenwand, Blomberg-Zwiesel und der Gaißacher Berge wieder herstellen.

1909 wollen Mitglieder der Sektion Tölz in Nürnberg einen Stammtisch gründen und 1911 beschließt die Sektion einen Projektionsapparat zum stolzen Preis von 450 Mark zu erwerben. Kosten und Benützungsrechte sollen mit drei weiteren Vereinen geteilt werden, dem Historischen, dem Gewerbe- und dem Wintersportverein. 1912 wird ein Hüttenbaufonds eingerichtet, um den schon mehrmals gescheiterten Plan, ein sektionseigenes Schutzhaus zu schaffen, wieder aufzugreifen. Kurz vor

Kriegsausbruch wird der Beschluß gefaßt, zusammen mit dem Wintersportverein die Probenalm zu pachten. Jahrelange Bemühungen, das auf einmal stark nachlassende Interesse der Mitglieder an ihrem Verein durch Veranstaltung von Sektionstouren wieder zu wecken, fruchten nichts.

Im März 1914 löst Bezirksamtsassessor Dr. *Ferdinand Henning* Dr. Schwarzmayr als Vorstand ab. Im selben Monat spricht Dr. Deimler, München, über die Pamir-Expedition des D&OeAV „mit Lichtbildern“. Unter dem begeisterten Bericht über den lebendigen, humorvollen Vortrag findet sich in der Sektionschronik der handschriftliche Zusatz: „Dr. Deimler als Compagnieführer im August 1914 bei einem Stumangriff auf Ste. Marie (Vogesen) gefallen.“

Im April 1914 berichtet Höfler über „Mythische Gestalten im Glauben des Bergvolks“. Auch hier wieder ein handschriftlicher Zusatz: „Das war der letzte Vortrag Dr. Höflers. Er ist am 8. Dezember 1914 gestorben“.

Der Kriegsausbruch im August 1914 beendet die Arbeit der Sektion nicht mit einem Schläge. 1915 finden noch zwei Vorträge statt, einer zugunsten des Tölzer Wohlfahrtsausschusses, einer zugunsten der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“. Außerdem wird beschlossen, den Achselkopfsteig „Höflerweg“ zu taufen, für Dr. Höfler eine Gedenktafel im Benediktenwandgebiet anzubringen und den an der Front stehenden Sektionsmitgliedern Liebesgaben zu schicken. Ende 1915 wird Dr. Henning zum Bezirksamtman befördert und nach Oberviechtach versetzt. Zu einer Neuwahl kommt es erst nach Kriegsende.

Die Vorstandsjahre Rechtsanwalt Staudingers (1919–1921)

– Wirkungsvolle Organisation und rascher Anstieg der Mitgliederzahlen –



Rechtsanwalt August Staudinger

Vom 25.2.1919 bis zum 3.1.1921 steht mit Rechtsanwalt *August Staudinger* ein begabter Organisator an der Spitze der Sektion. Durch wohlgedachte Aufgliederung der Vereinsarbeit in verschiedene Aufgabenbereiche und die Aufstellung selbständiger Referenten hierfür erreicht er schlagartig eine erhebliche Leistungssteigerung. Durch Werbeschriften, gesellige Veranstaltungen und Feste gelingt es, den während des Krieges auf 71 gesunkenen Mitgliederstand innerhalb von nicht einmal zwei Jahren auf 337 anzuheben. Mit Schmunzeln liest man von einer Anfrage des Zentralausschusses, wieso Tölz nur 2 Mitglieder gemeldet habe, und der dienstfertigen Reaktion des Sektions-Schriftführers: „Eine sofortige Drahtnachricht suchte diesem Mangel abzuhelpfen.“

Ein vor dem Krieg schon einmal diskutierter Plan zur Verschmelzung mit der Sektion Lenggries verfällt der Ablehnung. Zusammen mit dem Wintersportverein wird auf dem Zwiesel ein *Gedenkkreuz für die gefallenen Bergfreunde* des Isarwinkels errichtet. Kunstmaler Hillerbrand steuert dazu eine schöne Tafel bei. Durch *Almfeste* im Kurhaus und eine Tombola werden im ersten Nachkriegsjahr je 500 Mark für die städtische Kriegs-



Die Bevölkerung nahm großen Anteil an den Nachrichten über das Kriegsgeschehen 1914/18. Die Gebrüder Steigenberger (links im Bild) stellten am Fritzplatz eine „Siegskanone“ auf und ließen sie krachen, so oft eine gute Meldung von der Front kam. Während der letzten drei Kriegsjahre gab es in der Sektion kein Vereinsleben mehr.



Auf Betreiben von Caspar Flossmann, Max Goßmann und Baptist Edtmayer errichtete die Sektion mit tatkräftiger Hilfe der Wackersberger 1919 für die Gefallenen am Zwiesel ein Gedenkkreuz.

gefangenen-Fürsorge und für den *Hüttenbaufonds* gesammelt. Zielstrebig wird nun nach konkreten Möglichkeiten gesucht, den schon lange gehegten Wunsch nach einer „Tölzer Hütte“ zu verwirklichen. Da durch die Revolution in München aus dem Königreich Bayern mittlerweile eine Räterepublik geworden ist, haben sich die Verhältnisse im Faller Gebiet geändert, das nun aufgehört hat, königliches Jagdrevier („Leibgehege“) zu sein. Staudinger bemüht sich, für die Sektion eine der Jagdhütten aus ehemals königlichem Besitz zu bekommen und schaltet hierzu den National- und Bauernrat Georg Willibald aus Lenggries ein. Dieser verspricht, eine entsprechende Eingabe bei der Volksregierung zu unterstützen.

Da auch andere Sektionen sich für das Faller Gebiet interessieren, ist für die Tölzer Eile geboten, sich hier um *Wege und Markierungen* anzunehmen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Sektion Tölz ihren Anspruch auf dieses Gebiet verliert. Schlossermeister *Martin Aschenbrenner* nimmt sich dieser Aufgabe an. In Unkenntnis einer Vereinbarung über die Abgrenzung der Sektionsgebiete aus dem Jahre 1904 dringen dabei Tölzer Markierungstrupps über das Bächental bis Pertisau vor. Die Sektion Oberland, die sich zunächst dagegen verwahrt, überläßt schließlich den Tölzern das Gebiet bis zum Schleimser Sattel, knüpft aber daran die Bedingung, daß dort kein Schutzhaus erbaut werden darf.

Gründung der Bergwacht

Wegebau und Markierungstätigkeit finden in den auch politisch turbulenten Nachkriegsjahren keine ungeteilte Zustimmung mehr. Man habe schon genug unter dem Rowdytum und Vandalismus des „Großstadtjöbels“ zu leiden, der nicht nur das Gebirge, sondern sogar schon die Zufahrtswege unsicher mache und man solle für dieses Gesindel nicht auch noch Wegweiser aufstellen. Daß diese Vorwürfe keinesfalls übertrieben sind, stellt Mitglied *Polscher* voller Entsetzen auf einer Bergtour ins Soierengebiet fest und sieht die Gefahr, daß diese nun plötzlich überall im Gebirge auftretenden zügellosen Horden die Bergsteiger insgesamt bei Bauern, Almleuten, Forst- und Jagdpersonal in Verruf bringen. Als nun einige Münchner Sektionen mit dem Plan hervortreten, eine „*Bergwacht*“ ins Leben zu rufen, die diesem Übel zu Leibe rücken soll, ist *Polscher* in Tölz für diese Idee ein eifriger Fürsprecher. Bald hat er 50 Sektionsmitglieder um sich geschart, die bereit sind, in der örtlichen Bergwachtgruppe Dienst zu tun. Seine Initiative findet in der Bevölkerung großen Beifall und Anerkennung in der Münchner Zentrale.

Allein das Vorhandensein dieser „Bergpolizei“ scheint abschreckend zu wirken, denn der Isarwinkel bleibt in diesen unruhigen Jahren vor Übergriffen und Ausschreitungen weitgehend verschont.

Gründung der Bergsteigergruppe

Der politische Umsturz und das Nachwachsen junger Kräfte macht sich auch innerhalb der Sektion durch Strömungen bemerkbar, die das bisherige Vereinsleben als „Honoratiorenbetrieb“ kritisieren, den „Luxus“ aus den Schutzhäusern verbannt sehen und Wegebau und Markierungswesen radikal eingeschränkt wissen wollen. Stattdessen wird gefordert, daß der Alpen-



Markierungstour der Sektion am 1.6.1919 (Längenbergalm)



AV-Rodelrennen am Blomberg
Am Hauseck sind die drei Bärtigen von links nach rechts: Dr. Meixner, Franz Schiedermaier, Hans Sedlmaier, dazwischen (Nr. 14): Lehrer Paul Sandmaier.

verein vermehrt bergsteigerische Aktivitäten fördert, namentlich das Klettern in Fels und Eis. In vielen Sektionen schließen sich nun Vertreter dieser Richtung zu „Bergsteigergruppen“ zusammen, um ihre Interessen wirkungsvoller vertreten zu können. Als auch in der Tölzer Sektion solche Forderungen auftauchen, begegnet man ihnen zunächst mit dem nicht unbeberechtigten Einwand, daß Klettern ein gefährlicher Sport sei und Verantwortungsbewußtsein voraussetze. Lehrer *Josef Rinshofer*, der die Gründung einer Bergsteigergruppe in Tölz verfiicht, versichert, daß man keinesfalls „wildes Klettern“ gutheiße, sondern Kurse und Führungstouren veranstalten möchte und sich auch nicht von den gemeinnützigen Arbeiten der Sektion drücken wolle. Seinen Forderungen wird zunächst dadurch Rechnung getragen, daß nunmehr *zwei* Tourenwarte aufgestellt werden, von denen einer die Verantwortung für „sportliche“ Touren (= Hochtouren) tragen und der andere leichtere Bergtouren „zu Vergnügungszwecken“ organisieren soll.

Als sich später dann doch eine Bergsteigergruppe konstituiert, erhält sie von der Sektion ein Tourenbuch und ein Seil.

In der Folge sollte sich freilich zeigen, daß die Mitglieder der Bergsteigergruppe schwer unter einen Hut zu bringen waren und sich die hohen Erwartungen der Gründer in Bezug auf Einsatzfreude bei Gemeinschaftsaufgaben nicht voll erfüllten.

Das Jahr 1920 bringt der Sektion Tölz auch den ersten tödlichen Kletterunfall. Das junge Mitglied *Rudolf Sedlmair* findet in der Buchstein-Südwand den Tod.

Um den Schitouristen der Sektion Winterstützpunkte zu sichern, werden 1920 sowohl die *Längenbergalm*, als auch die *Baieralm* am Juifen gepachtet und hergerichtet.

Im gleichen Jahr wird auch noch die Schaffung einer *Lichtbildstelle* beschlossen, um die sich Photograph *Alois Marey* kümmert.

Stadt und Jod-AG leisten ansehnliche Zuschüsse, und der Wintersportverein überläßt dazu unter Eigentumsvorbehalt sein gesamtes Bildmaterial. Die großformatigen Schwarz-Weiß-Dias („Laternbilder“) sollen vornehmlich Kurgästen vorgeführt werden und auf die Schönheit der Isarwinkler Berge aufmerksam machen. Bald zeigt sich aber, daß auch auswärtige Sektionen bis hinauf nach Nord- und Mitteldeutschland sich für diese „Laternbild-Serien“ interessieren und dafür willig Leihgebühren entrichten.

Die Vorstandschaft Walter Polschers (1921–1928)

– Hüttenbau trotz Inflation und wirtschaftlicher Not –

Zu Beginn des Jahres 1921 übernimmt Zahnarzt *Walter Polscher*, der Gründer der Tölzer Bergwacht, das Amt des Sektionsvorsitzenden. Seinen Anregungen, seinem Verhandlungsgeschick, seinem Talent, in Wort und Schrift für die alpine Sache zu werben, seiner Bereitschaft sich rückhaltlos für die Belange der Sektion einzusetzen, verdankt der Tölzer Alpenverein unendlich viel. Mit welchem Tatendrang er sich auf die Arbeit stürzt, läßt sich schon daran ablesen, daß er bereits im ersten Jahr seiner Vorstandschaft nicht weniger als 7 Mitgliederversammlungen und 16 Ausschußsitzungen einberuft. Daß hierbei kein leeres Stroh gedroschen, sondern Nägel mit Köpfen geschmiedet wurden, mag hier mit einigen Beispielen belegt werden. Um das durch zahlreiche Abtretungen ohnehin schon reichlich geschrumpfte Sektions-



Zahnarzt Walter Polscher

gebiet gegen die Konkurrenz aus der Landeshauptstadt behaupten zu können, gründet er am 5. März 1921 eine „Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereinssektionen des bayerischen Oberlandes“. Außer Tölz gehören ihr die Sektionen Tegernsee, Wolfratshausen, Miesbach, Starnberg, Weilheim-Murnau, Lenggries und Tutzing an.

In Tölz entwickelt sich ein reges *Sektionsleben*. Jeden Freitag ist alpiner Stammtisch, jeden Sonntag, soweit möglich, eine Führungstour. Eine *Jugendgruppe* wird gegründet, auf dem Blomberghaus ein *Clubzimmer* geschaffen. Die nicht unbeträchtlichen Kosten der Einrichtung der *Längenbergalm* werden mit dem Wintersportverein geteilt, *Differenzen* mit den Sektionen Oberland und Lenggries bereinigt, *Markierungstouren* und *Bergwachtpatrullen* organisiert. Groß gefeiert wird das *40-jährige*

Bestehen der Sektion. Der bekannte Alpinist Franz Nieberl spricht dabei über „Das liebe, alte Totenkirchl“.

Aus 10 ausgewählten Marey-Aufnahmen werden 30.000 *Ansichtskarten* gefertigt. Sie werben für unser Gebiet und stärken die Hüttenbaukasse. Ähnlichen Zwecken dienen *Vorträge*, *Vergnügungen* und *Almfeste* im Kurhaus. Auswärtige Mitglieder erhalten einen *Neujahrsglückwunsch* in Form eines Fotos der Längenbergalm. Der wichtigste und angesichts der äußerst unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortungsschwerste Entschluß war der, den *Bau der Tölzer Hütte* in Angriff zu nehmen. Der kräftige *Mitgliederzuwachs* – 107 Zugänge im Jahre 1921 – mag Polscher den Mut gegeben haben, sich auf dieses Wagnis einzulassen. Nach umfangreichen Vorarbeiten kann am 5. Juni 1922 die feierliche *Grundsteinlegung* stattfinden. Obwohl der Hüttenbau von Anfang an nicht nur eine Unmenge Arbeit, sondern auch Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten mit sich bringt, laden sich Polscher und seine Getreuen 1922 noch eine weitere Last auf: Die Ausrichtung der *49. Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Bad Tölz*. Ganz abgesehen von der damit verbundenen Organisationsarbeit gilt es noch das Risiko einer möglichen Absage im letzten Moment zu tragen. Anlaß zu dieser Sorge gibt das Ausreiseverbot im besetzten Gebiet sowie die galoppierende Inflation, die mit ihrer ungeheuren Teuerung auch die Fahrpreise erfaßt. Nun, die Hauptversammlung findet trotzdem statt. Durch die nach heißer Debatte beschlossenen „*Tölzer Richtlinien*“ geht der Name unserer Stadt in die Annalen des Hauptvereins ein.*

Die Sektionsführung bemüht sich, bei ihren Gästen den besten Eindruck zu hinterlassen, vielleicht nicht ganz ohne den Hintergedanken, daß dadurch ein gutes Klima geschaffen wird für

* Im Prinzip sind die Tölzer Richtlinien bis zum heutigen Tag gültig geblieben. Sie legen fest, daß Alpenvereinshöfen einfache Bergsteigerunterkünfte bleiben und sich nicht allmählich zu komfortablen Hotels entwickeln sollen.

die Erörterung der Zuschuß- und Darlehensanträge, die der Bau der Scharfreiterhütte nötig macht. Unter der Schriftleitung Walter Polschers widmet der Tölzer Kurier den Festgästen eine Sondernummer mit gediegenen Beiträgen. Beim Begrüßungsabend im Kurhaus wirken der Chor- und Orchesterverein, der Trachtenverein „D'Isarwinkler“ und die Wackersberger Schützenkapelle mit. Das Marionettentheater, damals noch im Bürgergarten, bietet als Sondervorstellung „Die Verwirrung bei Hofe“. Im Anschluß an die Hauptversammlung werden den Gästen sieben verschiedene Ausflüge und Führungstouren in die Bergwelt des Isarwinkels und des Karwendels angeboten. Da sich noch dazu prächtiges Herbstwetter einstellt, ist das Lob für die Tölzer einhellig.

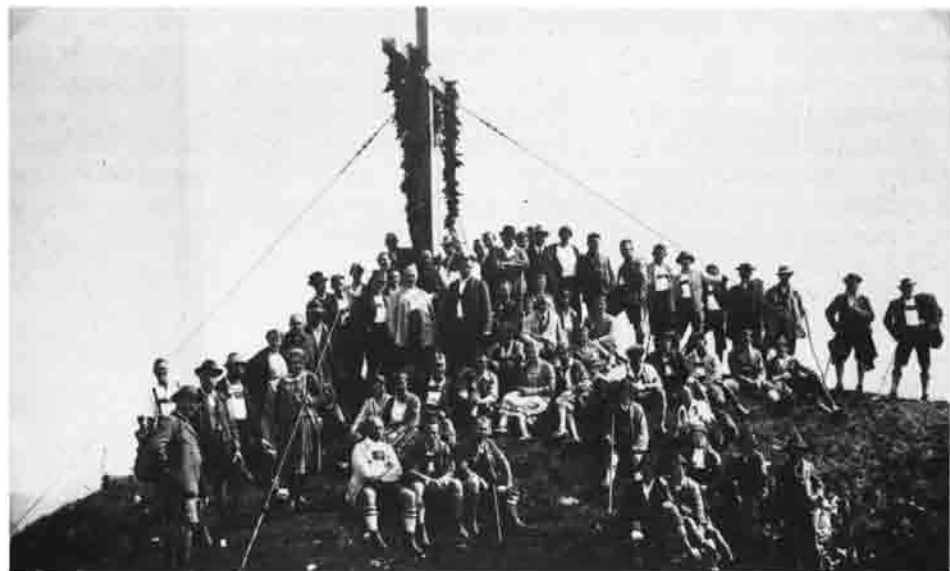
Polscher betont immer wieder, daß die Arbeit der Sektion eigentlich der kommenden Generation gelte. Die 34 Mitglieder der neugegründeten *Jugendgruppe* läßt er durch Dr. Reichl auf ihre Bergtüchtigkeit hin untersuchen. In Absprache mit dem Turnverein werden im Turnhallegebäude insgesamt 25 Nachtlager für Jugendgruppen und AV-Mitglieder geschaffen, eine Art provisorischer *Jugendherberge* und *Talherberge* sozusagen. Als der Turnverein den damit verbundenen Ärger wieder loswerden will, erklärt sich 1923 Mitglied Tudo Aumann bereit, die Einrichtung in seinem Gasthof Schletzbaum in der Lenggrieser Straße weiterzuführen. 311 Jugendliche und 87 AV-Mitglieder machen von der billigen Übernachtungsmöglichkeit Gebrauch, für weitere 150 wird anderweitig Quartier besorgt. 1924 übernachtet dort sogar eine Abteilung Reichswehr. Als sich im selben Jahre immer mehr „wilde Touristen“ einstellen, die musizieren, betteln, stehlen und politisieren, geht es auch mit Aumanns Geduld zu Ende, und man ist froh, daß 1925 in Lenggries eine neue Jugendherberge entsteht, der man gern einen Teil der Einrichtungsgegenstände überläßt.

Unrühmliches gibt es 1924 nicht nur von den Herbergsgästen zu vermelden, sondern auch von eigenen Mitgliedern. Klagen über den fehlenden Gemeinschaftsgeist der Bergsteigergruppe laufen ein, und die Mitglieder der Jugendgruppe interessieren sich nicht für die Berge, sondern fürs Radfahren (!) und Fußballspielen.

Der Hilfsdienst für die Hütte versagt kläglich, ebenso der Opferwille eines Großteils der Mitglieder. Obwohl der Jahresbeitrag wegen der wirtschaftlichen Notzeit auf 3 Mark ermäßigt ist, weigern sich 252 der 662 Mitglieder, das zur Fortsetzung des Hüttenbaus so dringende Notopfer von 5 oder 10 Mark zu leisten. Nur weil Mitglied *Hans Zech* Geld vorstreckt, kann unter größten Schwierigkeiten die Tölzer Hütte so weit fertiggestellt werden, daß die Eröffnung am 5.10.1924 möglich wird. Die unvermeidliche Beitragserhöhung 1925 (A-Mitglieder 10,-, B-Mitglieder 5,- Mark) läßt die Mitgliederzahl im gleichen Jahr auf 480, bis Ende 1927 sogar auf 225 schrumpfen.

1926 empfängt ein von Mitglied Caspar Flossmann gestiftetes *Gipfelkreuz am Scharfreiter*, das dem Gedenken der Gefallenen der Sektion gewidmet ist, die kirchliche Weihe, ebenso das *Bildstöckl* auf dem Delpshals. Letzteres wird „in frommer Dankbarkeit für Gottes gnädigen Beistand bei allen unseren Unternehmungen“ errichtet. Ebenso wie die Tölzer Hütte von Architekt *Egenberger* entworfen, trägt es in seinen beiden Nischen die heilige Jungfrau mit dem göttlichen Kind und den hl. Bernhard von Menthon, den kurz zuvor Papst Pius XI. – in seiner Jugend selbst begeisterter Alpinist – zum Patron der Bergsteiger proklamiert hatte.

Ein weiterer schöner Erfolg ist Polscher noch beschieden: die *Erklärung des Karwendels und Vorkarwendels zum Naturschutzgebiet* durch die Regierungen in München (1923) und Innsbruck (1928).



Am 9.8.1926 weihte Kaplan Schindele Gipfelkreuz und Bildstöckl am Scharfreuter.
Unterm Kreuz, den Geistlichen halb verdeckend, der spätere Sektionsvorstand und Landrat Anton Wiedemann; in der obersten Reihe der neunte von rechts Hans Zech, Sektionsvorstand ab 1932.



Die Nachbarsektionen Hochland und Oberland hatten ihn dabei unterstützt. Die Unterschutzstellung durch die Tiroler Landesregierung kommt gerade noch rechtzeitig, um den Bau einer Autostraße von Scharnitz durch das Karwendel zum Achensee und die Errichtung eines Hospizes am kleinen Ahornboden zu vereiteln.

Polscher stellt sich 1928 aus Gesundheitsgründen nicht mehr der Wiederwahl. Der Kampf mit den Schwierigkeiten beim Bau der Tölzer Hütte und bei der Abtragung des dabei entstandenen Schuldenbergs hat seine Kräfte aufgezehrt. 1930 schon erlischt sein Lebenslicht, ein Jahr später das seines eifrigsten Mitstreiters, Martin Aschenbrenner.

Die Vorstandsjahre Dr. Simons (1928–1931)

– Schuldenlast und Weltwirtschaftskrise –



Dr. Ludwig Simon

Erster Vorsitzender der Sektion Tölz in den Jahren 1928–1931 ist Studienrat Dr. *Ludwig Simon*. Ähnlich wie bei Höfler, so sind bei ihm Bergbegeisterung und Eifer für die Ideale des Alpenvereins gepaart mit reichem Wissen über die Natur, von der er anregend zu plaudern und zu schreiben versteht. Im Vorkarwendel, das es ihm besonders angetan hat, kennt er die verstecktesten Steige und Winkel, weiß um die Standorte seltener Alpenblumen und um die Fundplätze von Versteinerungen, beobachtet die Lebensgewohnheiten des Wildes, der Vögel und der Schmetterlinge.

Als die Forstämter im weiteren Umkreis des Scharfreiters den Bewegungsspielraum der Bergwanderer immer mehr einengen und aus dem Naturschutzgebiet ein Reservat für wenige Bevorrechtigte zu machen ver-

suchen, tritt er diesen Bestrebungen energisch entgegen. Wiederholt regt er an, unter Benützung schon vorhandener Steige eine gut gangbare und markierte Verbindung („Tölzer Höhenweg“) zu schaffen zwischen Tölzer Hütte und Plumsjoch und damit zum Achensee.

Auch läßt er nichts unversucht, um den Tölzer Alpenverein aus seiner mißlichen Finanzlage zu befreien. Treffend charakterisiert sein Schlußwort im Geschäftsbericht 1928 die Situation: „Die Sektion hat den bequemen Gipfelsteig verlassen; noch hängt sie in der düsteren und kalten Wand, aber es geht aufwärts dem besonnten Grate zu. Wollen wir verzagen? Nein! Unbeugsamen Bergsteigermut im Herzen wollen wir weiterklettern, die Gipfelsonne im Auge, unter dem Zeichen des Edelweißes.“

Die Tölzer Hütte wirft kaum Gewinn ab; auch die Almfeste im Kurhaus bringen nichts mehr ein; Reichspräsident von Hindenburg, den man von seinem Dieterszeller Jagdaufenthalt auf die Tölzer Hütte einlädt, läßt sich entschuldigen: Da blitzt ein leider kurzlebiger Hoffnungsstrahl auf in Gestalt des Berliner Kurgastes *Richard Cappé*. Im Gefolge eines Streits, der sich ausgerechnet anläßlich einer Weihnachtsfeier entzündete, hat man ihn und seine Freunde



Geselligkeit einst und jetzt:

AV-Stammtischrunde 1930 bei Kolber:

An der Wand von links: Bock, Flossmann Caspar, Achner Sepp, Brunner Marie (verdeckt), Frau Marey, Wiedemann Andreas, Marey Alois, Dr. Simon, unbekannt, Moritz Wilhelm, Schiedermaier (mit Vollbart), Pfarrer Hebart.

An der Tischkante von links: Urban Hans, Eimansberger Martin, Steiner Marie, Keckeisen, Weihard Sepp.

Unten: Jubiläum in Hechenberg am 17.7.1971.



aus einer Berliner Sektion ausgeschlossen. Nun möchten er und seine Getreuen der Tölzer Sektion beitreten. Wohl wissend, daß der Hauptverein in Städten, wo bereits Sektionen bestehen, satzungsgemäß keine Neugründung von *Ortsgruppen* auswärtiger Sektionen dulden darf, möchte er seine Vereinigung „*Gesellige Gruppe Berlin der Sektion Tölz des D&OeAV*“ nennen. Da die Berliner „Dissidenten“ den besten Eindruck machen, und die Tölzer um deren Mitgliedsbeiträge heilfroh sind, werden die Aufnahmeanträge genehmigt. Statt der in Aussicht gestellten 50 Beitritte bringt Cappé deren 153 zustande, gibt ein eigenes Mitteilungsblatt heraus und veranstaltet, durch die Tölzer AV-Lichtbildstelle unterstützt, gutbesuchte Monatsversammlungen in Berlin. Die Berliner Sektionen laufen Sturm gegen Cappé's Gründung, erst einzeln, dann geschlossen in der Gaugemeinschaft Brandenburgischer Sektionen. Besonders erbittert sie der Trick Cappé's, Mitglieder zu werben mit dem (wahrheitsgemäßen) Hinweis, daß Alpenvereinsmitglieder nicht die in der Notverordnung der Reichsregierung vorgesehene Gebühr von 100 Mark für Auslandsreisen zu bezahlen bräuchten.

Als die Berliner Sektionen nicht aufhören, den Hauptausschuß mit Beschwerden zu bombardieren, auf der Hauptversammlung in Baden bei Wien den *Ausschluß der Sektion Tölz* verlangen und sogar noch eine *Schmähschrift auf den Tölzer Alpenverein* und seinen Berliner Ableger loslassen, beschließt Cappé's Gruppe die *Selbstauflösung*, organisiert sich aber gleichzeitig außerhalb des Alpenvereins als gesellige Vereinigung von Bergfreunden. Die Hälfte von ihnen tritt nun aus dem Alpenverein aus, während die übrigen Mitglieder der Sektion Tölz bleiben wollen. Dies wiederum läßt ihre Gegner nicht ruhen. Über die Bergsteigergruppe in München fordern sie von der Tölzer Vorstandschaft, diese Berliner Mitglieder zum Austritt zu veranlassen, „wenn es Tölz mit der Bergsteigergruppe und den Münchner Sektionen gut halten will.“ Die Tölzer Sektionsführung weist dieses Ansinnen aber zurück.

Veranstaltungen, die Geld kosten, sind in diesen Notzeiten – den schlimmsten in der bisherigen Geschichte der Sektion, wie der Chronist Willibald Schmidt betont – ein besonderes Risiko. Trotzdem entschließt man sich, aktuelle alpine Ereignisse von Rang dem Tölzer Publikum nicht vorzuenthalten. Dr. *Eugen Alkwein*, ein Teilnehmer der Alai-Pamir-Expedition des D&OeAV, spricht am 2.6.1929 im Kurhaus über das Thema „Zum Dach der Welt“. Dieser als Großveranstaltung gedachte Vortragsabend wird für die Sektion zum finanziellen Reinfall. Mehr Glück hat man am 25.4.1930, als *Paul Hübel*, einer der bekanntesten Alpinisten jener Zeit, eine Ortlerbesteigung über den Marltgrat schildert. Noch im Jahresbericht wird der „Hohe Genuß“ hervorgehoben, den dieser Vortrag bot.

Da die Jugendgruppe nicht zu halten ist, versucht man die *Gründung einer Jungmannschaft*.

Der *Lawinentod* ereilt im Roßsteingebiet das junge Mitglied *Anderl Weibhard*, während die Münchnerin *Karola Kil* am Scharfreiter tödlich abstürzt. Sieben Teilnehmer eines Schikurses der Landespolizei, darunter der Tölzer *Stadlhuber*, werden im Januar 1931 Opfer eines Lawineneinglücks an der Benediktenwand. Wenige Wochen später ist am Mühlthalhang und im Roßsteingebiet je ein Lawinentoter zu beklagen. Die von Hans Zech geführten Rettungsmannschaften leisten die Bergungsarbeiten unter Einsatz des eigenen Lebens.

Mitteilungen

der „Geselligen Gruppe Berlin“ der
Sektion Tölz des D. u. Oe. Alpenvereins.



Nr. 1

Berlin, Oktober 1930.

1. Jahrgang.

In der Sitzung vom 11. August d. J. wurde u. a. beschlossen, allmonatlich einmal eine Zusammenkunft zu veranstalten. Wenn wir diesem Beschlusse im Monat September nicht nachgekommen sind, so bitten wir, dies mit besonderen Umständen entschuldigen zu wollen. Auch aus der für den ersten Montag dieses Monats geplanten Sitzung ist nichts geworden, da sich äußere Schwierigkeiten ergeben hatten. So laden wir denn die Mitglieder zu einer am Montag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, im

**Elisabeth-Saale des Restaurants „Bayernhof“
Berlin W., Potsdamer Straße 10,**

stattfindenden Sitzung ein.

Tagessordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. „Sommertage im Isarwinkel“.
101 Lichtbilder der Lichtbildstelle der Sektion Tölz. Verbindender Text von Dr. Ludwig Simon, 1. Vorsitzender der Sektion Tölz, gesprochen von unserem Vorsitzenden Richard Cappé.
3. Geselliges Beisammensein.

Wir hoffen, auf diesem unseren ersten Vortragsabende unsere Mitglieder vollzählig mit ihren Angehörigen begrüßen zu dürfen und bitten außerdem unsere Mitglieder, recht viel Freunde unserer Sache mitzubringen.

Weihnachtsfest. Unsere Mitglieder möchten wir schon heute darauf aufmerksam machen, daß wir unser diesjähriges Weihnachtsfest am Sonnabend, den 20. Dezember cr., im „Heim der Berliner Liedertafel“ (Ehem. Offiziers-Kasino des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2) Berlin SW., Urbanstr. 21, Ecke Fontane-promenade, feiern werden. Wir bitten, diesen Tag im Kalender vorzumerken.

Anschrift der Geschäftsstelle: Richard Cappé, Berlin-Steglitz, Sedanstr. 3. Tel.: Merkur 9535.



Bankier Hans Zech

Bankier *Hans Zech* ist es auch, der sich zur Verfügung stellt, als Dr. Simon im August 1931 sein Vorstandsamt niederlegt und – sehr ungern – aus beruflichen Gründen Tölz verläßt. Das Protokollbuch gibt als Grund gezielte Kränkungen und „die Einschränkungen und den Abbau bei der hiesigen Realschule“ an. Anderen Angaben zufolge ist seine Ernennung zum Schulleiter aus Gründen der Konfession gescheitert. Kurze Zeit darauf stirbt Dr. Simon, erst 50 Jahre alt, in Amberg.

Die oben erwähnten Einschränkungen haben ihre Ursache in der Weltwirtschaftskrise, die Millionen Deutscher um ihren Arbeitsplatz bringt. Die Massenarbeitslosigkeit, die sich daran anschließende politische Umwälzung und schließlich der Krieg bleiben für das Leben der Sektion nicht ohne tiefgreifende Auswirkungen.

Der Mitgliederstand sinkt von 381 im Jahre 1931 auf 236 im Jahre 1933. Das goldene Jubiläum des 50-jährigen Bestehens feiert die Sektion mit etwas Verspätung am 12.11.1932. Am Vorabend hält eine Abordnung stilles Gedenken an den Gräbern von Dr. Höfler, Krettner, Polscher und Aschenbrenner und legt dort Latschenkränze nieder.

Der Kolbersaal ist mit außerordentlicher Liebe und Mühe dekoriert (von Caspar Flossmann, der dies schon beim 25-jährigen Jubiläum besorgt hatte); Damen in Alttölzer Tracht verteilen die von Studienrat Willibald Schmidt mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Festschrift „50 Jahre Sektion Tölz“, Malermeister Buchner erfreut als Conferencier, Chor- und Orchesterrein und das Tölzer Trio Reiter-Pongratz-Bayerstadler bringen Kompositionen von Krettner und Fink zu Gehör, und Vorstand Zech begrüßt außer den Tölzern eine stattliche Anzahl auswärtiger Ehrengäste. Sein Festvortrag umreißt die Geschichte der Sektion und klingt aus in den Appell, trotz der drückenden Schwere der Gegenwart den Mut nicht zu verlieren und unverdrossen weiterzuarbeiten für die Aufgaben des Alpenvereins.

Der politische Umschwung 1933, das Ende der Weimarer Demokratie, bringt keinerlei personelle Veränderung in der Tölzer Sektionsführung. Der Vorstand heißt jetzt „Sektionsführer“ und beruft nach dem nunmehr herrschenden „Führerprinzip“ seine Mitarbeiter kraft eigener Machtvollkommenheit – und zwar genau dieselben, die bei der letzten Hauptversammlung noch demokratisch gewählt worden waren. Juden dürfen künftig nicht mehr in die Sektion aufgenommen werden.

Maßnahmen der österreichischen Bundesregierung unter Kanzler Dollfuß gegen die von der deutschen Reichsregierung offen unterstützten österreichischen Nationalsozialisten beantwortet Hitler am 1.6.1933 mit der „Tausendmarksperr“. Das bedeutet, daß Reichsdeutsche für jeden Grenzübertritt nach Österreich 1000 Reichsmark bezahlen müssen. Es gibt zwar eine Sonderregelung für die ortsansässige Grenzbevölkerung, aber die Tölzer werden dazu nicht gerechnet. Obwohl SS-Streifen im Gebirge unterwegs sind, und für den illegalen Grenzübertritt Strafen von nicht unter 5000 RM drohen, läßt sich mancher Tölzer auch davon nicht abschrecken. Für die große Masse ist Österreich nun aber doch auf lange Zeit unerreichbar. Der dortige Fremdenverkehr und mit ihm die Alpenvereinsstätten sind empfindlich



Jahrzehntelang befand sich die Längenbergalm in der Pacht der Sektion Tölz.
 Unser Bild (von Hans Lutz) zeigt eine Gruppe passionierter „Längenbergler“ im Oktober 1932: von links: Erhard Bock, Ehepaar Floßmann, Fritz Schramm, Willi Heuser, Martin Adam, Frau Heuser und Hans Lutz.



Hüttengaudi vor der Längenbergalm im Jahre 1934: Das „Bergorchester“.
 Von links: Martin Adam, Willi Heuser, Fritz Schramm, Ludwig Lehr, Frau Heuser, Ehepaar Floßmann. Rechts als Dirigent: Hans Lutz.

getroffen. Obwohl die Tölzer Hütte nun überhaupt keine Einnahmen mehr bringt, gelingt es durch Zuschüsse des Hauptvereins und durch große Sparsamkeit, den Schuldenberg weiter abzutragen.

Die von Erhard Bock betreute Längenbergalm wird ausreichend frequentiert, die Windhütte am Zwieselkreuz repariert, ein Neubau der schon in schlechtem Zustand befindlichen Gipfelhütte auf der Benediktenwand aus Kostengründen aufgeschoben. Markierungen und Drahtseilsicherungen werden laufend erneuert, wobei im Faller Gebiet das Forstamt eine Zeitlang Schwierigkeiten macht.

Im Vortragsprogramm der Dreißiger Jahre tauchen klingende Namen auf, wie *Toni Schmid* (Matterhorn-Nordwand), *Hans Ertl* (Ortler-Nordwand), *Ludwig Steinauer* (Mont Blanc), *Ludwig Schmaderer* (Siniolchu/Himalaya), *Peter Müllritzer* (Nanga Parbat), *Willo Welzenbach* (Westalpen), *Gustav Haberer* (Überschreitung der 27 km langen Karwendel-Hauptkette in 2 Tagen) und andere. Um sich die Kosten zu teilen und einen entsprechenden Besuch sicherzustellen, werden die Vorträge nach Möglichkeit zusammen mit dem Wintersportverein oder dem Skiclub abgehalten. Am 3.2.1935 wird die *Bernau-Hütte* des Tölzer Skiclubs von einer Lawine zerstört. Zusammen mit seinem Kameraden Christoph Lemmer kommt dabei auch das Sektionsmitglied Konrad Rauch ums Leben. Nach Aufhebung der Tausendmarksperr im Juli 1936 erweist sich die nun folgende Devisenbewirtschaftung als Hemmnis für Reisen nach Österreich und Italien. Der deutsche Normalbürger darf nur 10 RM oder einen entsprechenden Betrag in ausländischer Währung über die Grenze nehmen. Alpenvereinsmitglieder sind insofern bevorzugt, als die Sektionen ein gewisses Kontingent an Schillingen oder Lire zugeteilt bekommen. Voraussetzung dafür ist der Nachweis, daß im Ausland wirklich Alpenvereinshöhlen besucht werden. Da die staatlich zugeteilten Schillinge bei bergnahen Sektionen nicht ausreichen, raunt man sich unter Freunden zu, in welcher Innsbrucker Wirtschaft es möglich ist, amtlichen Reglementierungen ein Schnippchen zu schlagen.

Am 12. März 1938 marschieren deutsche Truppen in Österreich ein. Die jahrelangen Schwierigkeiten mit dem Grenzübertritt sind dadurch beseitigt. Aus dem „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ wird ein „Deutscher Alpenverein“ mit dem Untertitel „Deutscher Bergsteigerverband im NS-Reichsbund für Leibesübungen“ mit dem Österreicher Dr. Seyss-Inquart* an der Spitze. Die Sektionen heißen nun „Zweige“ und bleiben auch während des Krieges tätig, wenn auch in eingeschränktem Maße. In Tölz ist es erstaunlicherweise noch bis 1943 möglich, Lichtbildervorträge zu organisieren, die von Steinauer, Renk, Gortner, Bachl, Lutz, Andersen, Schönhofer und anderen gehalten werden. Eine etwa 30 Mann starke Jugendgruppe bleibt sogar noch bis 1944 aktiv. Die Längenbergalm wird noch bis 1942 frequentiert. Ungezählte Feldpostpäckchen gehen hinaus an die vielen Mitglieder, die die Bergsteigerkluff mit dem Waffenrock vertauschen mußten und nun im fremden Land stehen, verstreut über ein riesiges Gebiet, das zeitweise von den Pyrenäen bis zum Kaukasus und vom Nordkap bis zur Cyrenaika reicht, und die nicht wissen, ob sie ihre Lieben und die heimatlichen Berge je wiedersehen werden. Einem von Ihnen, Richard Freisl, wird 1943 ausgerechnet ein solcher Heimaturlaub zum Verhängnis. Am Stangeneck löscht ein Blitzschlag sein junges Leben aus.

* Der aus Stannern bei Iglau in Mähren gebürtige Seyss-Inquart wurde von den Alliierten 1946 in den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt. Man legte ihm u.a. seine Aktivitäten für den Anschluß Österreichs zur Last.

Während ringsum „die Welt in Scherben fällt“, vergißt der Tölzer Sektionschatzmeister auch 1945 nicht, Mitgliederbeiträge, Hütteneinnahmen, Darlehensscheine, Bauzinsen, Bankspesen, Haftpflicht, Feuerversicherung und Briefporto fein säuberlich abzurechnen und der Coburgischen Revierverwaltung Hinterriß die alljährliche „Anerkennungsgebühr“ von 5 Reichsmark zu entrichten.

Rückblickend muß man feststellen, daß die Sektionsführung mit den Schwierigkeiten der in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Jahre 1931–1945 bemerkenswert gut fertig wurde. Die verdienstvolle Tätigkeit von Hans Zech erstreckt sich keineswegs nur auf die 14 Jahre, in denen er 1. Vorstand war. Seine größte Leistung besteht zweifelsohne in der Finanzierung des Baus der Tölzer Hütte, bei der er als Schatzmeister nicht nur großen Mut und Einfallsreichtum bewies, sondern auch erhebliche Summen aus eigener Tasche vorstreckte, um das Unternehmen vor dem drohenden Zusammenbruch zu bewahren. In der Erinnerung der Bauleute lebt er fort als der Mann, der an Zahltagen das Inflationsgeld kofferweise im Rucksack auf den Scharfreiter schleppte.

Neugründung und Wiederaufbau der Sektion unter Anton Wiedemann (1947–1954)



Landrat Anton Wiedemann

Das Jahr 1945 macht, wenige Tage vor der bedingungslosen Kapitulation, auch den Isarwinkel noch zum Kriegsschauplatz. Die Siegermächte übernehmen die Regierungsgewalt. Sie lösen den Deutschen Alpenverein auf und damit auch die Sektion Tölz. Die Amerikaner beschlagnahmen nicht nur Wandelhalle, Kurhaus, Gewerbehalle und eine Anzahl von Hotels, Gaststätten und Fremdenheimen, sondern auch noch an die hundert Privathäuser. Für Tausende von Flüchtlingen, Ausgebombten und heimatlos gewordenen, versprengten Ausländern muß Obdach gefunden werden. Kleidung und Schuhwerk gibt es praktisch nicht zu kaufen, Lebensmittel nur in winzigen Rationen. Bier darf nur für die Besatzungsmacht gebraut werden. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, für Kraftfahrzeuge gibt es kaum Treib-

stoff, für Fahrräder keine Bereifung. Vom registrierten Wohnort darf man sich nur eine bestimmte Anzahl von Kilometern entfernen, und selbst dabei riskiert man, Straßenräubern in die Hände zu laufen. Die Tiroler Grenze ist für Deutsche wie Österreicher gesperrt. Französisches und marokkanisches Militär bewacht die Grenzberge. Eine Flut plakativ großer Fragebögen ergießt sich ins letzte Haus, in die letzte Dachkammer, und Entnazifizierungs-Spruchkammern durchkämmen das halbe Volk mit deutscher Gründlichkeit nach politisch Schuldigen. Allein in Tölz erhalten etwa 1000 Bürger einen Denkkzettel verpaßt.

Man sollte meinen, daß unter solchen Umständen niemand mehr Lust zum Bergsteigen hat. Das Gegenteil ist der Fall. Freilich gibt es dabei viele Unfälle, denn die Leute sind durch Hunger geschwächt und höchst mangelhaft ausgerüstet. Dies ist Anlaß für die Tölzer *Bergwacht*, sich schon im Dezember 1945 unter ihrem Kreisführer Dr. *Streber* zu sammeln. Vereinsmäßige Zusammenschlüsse von Deutschen sind lizenzpflichtig, und die Militärregierung wacht mit Argusaugen darüber, aber da die Bergwacht eine Gliederung des Roten Kreuzes ist, einer international anerkannten Organisation, ist sie die erste alpine Vereinigung, die in Tölz nach dem Krieg mit alliierter Duldung wieder erstehen kann. Nach einiger Zeit, aber noch lange vor allen anderen, schaffen es auf diese Weise Tölzer Bergwachtler, wieder in Tirol klettern zu dürfen. Um in Österreich bezahlen zu können, schmuggeln sie deutsches Kleingeld hinüber, das dort noch Zahlungsmittel ist. Einer will gar 36 Mark in seinen Bergstiefeln untergebracht und die Grenze mit Tricouni-Beschlägen klirrend passiert haben, um etwaiges Münzgeklimper zu übertönen.

Skiklub und *Naturfreunde* dürfen in Tölz 1946 wieder ihre Vereinstätigkeit aufnehmen, der Alpenverein nicht.*

Während die Briten in ihrer Besatzungszone schon im November 1945 die Sektionen wieder arbeiten lassen, fürchten die Amerikaner, in einem neuerstandenen Alpenverein könne „braunes“ Gedankengut fröhliche Urständ feiern. In der Miesbacher Sektionschronik von 1976 lesen wir: „Die Militärregierung gibt zu erkennen, daß der Alpenverein in seiner früheren Form nicht mehr entstehen dürfe. Nur unter stärkster Hervorhebung der Jugendarbeit könne eine Genehmigung erteilt werden. Die bisherigen Eigennamen der Sektion müßten zudem verschwinden. Als Vorstandsmitglieder kämen nur politisch unbelastete Personen im Sinne des Gesetzes zur Befreiung von Militarismus und Nationalsozialismus in Frage. Vereinsmitglieder dürften den ersten drei Gruppen, die das Gesetz zur Säuberung aufzählt (Hauptschuldige – Aktivisten – Minderbelastete) nicht angehören.“

Wie in Miesbach, so kursieren 1946 auch in Tölz Gerüchte, der Alpenverein werde nie mehr zugelassen und seinen Mitgliedern werde nichts anderes übrig bleiben, als zum Touristenklub „Die Naturfreunde“ überzutreten, dem auch die Tölzer Hütte übereignet würde.

Wie der Alpenverein, so war auch der Tölzer Kurier in der Hitlerzeit „gleichgeschaltet“ gewesen und durfte nach dem Krieg zunächst nicht mehr erscheinen. Als neue Tölzer Heimatzeitung von amerikanischen Gnaden präsentierte sich der „Hochlandbote“, ein in Garmisch-Partenkirchen herausgegebenes Blatt.

Dieses meldet am 4.4.1947:

Neugründung des Tölzer Alpenvereins.

Bad Tölz. Am 31. März fand im Kolberbräu-Nebenzimmer eine stark besuchte Versammlung zur Neugründung des Alpenvereins Tölz statt.

* Wie aus der Buchführung zu ersehen ist, hatte die Sektion auch während des „Verbots“ inoffiziell weiterbestanden. Es wurden Beiträge kassiert, die Pacht der Längenbergalm bezahlt, Versicherungsbeiträge entrichtet usw. Im Archiv des Hauptvereins befindet sich sogar ein auf Kriegspapier getippter Tätigkeitsbericht von Caspar Flossmann, der auf das Jahr 1946 Bezug nimmt.



Postfach 100, 8300 Tölz
Bankkonten: Sparkasse Tölz, Girokonto: Sparkasse Tölz, Girokonto: Sparkasse Tölz

TÖLZ, den 18. Januar 1946.

An das

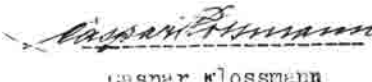
Bezirksamt Tölz.

betreff:
versammlungsurlaubnis.

Die 5 derzeitigen ausschlußmitglieder der alpenvereinssektion Tölz, von denen keines weder der NSDAP, noch einer ihrer bewußten Organisationen angehört hat, beabsichtigen die im Jahre 1881 gegründete Sektion auf dem Boden der am 15. April 1931 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Tölz eingetragenen Satzung weiterzuführen und gleichzeitig dem Bayerischen Landessportverband "Gruppe Bergsteigen und Wandern" beizutreten.

Namens der alten ausschlußmitglieder stellen nun die beiden unterzeichneten an das Bezirksamt das ersuchen, bei der Militärregierung gütigst beantragen zu wollen, daß ihnen das recht zugesprochen wird, zunächst eine öffentliche versammlung mit wahlen zwecks neukonstituierung des vereines und dann monatliche sektionsabende weitmöglichst mit vorträgen abhalten zu dürfen.


Andreas Niedemann


Caspar Blossmann

Im Namen des Ausschusses berichtete Herr Andreas Wiedemann über die Vorarbeiten, die nach den verschiedensten Schwierigkeiten nunmehr dazu geführt haben, in Anbetracht der jetzt möglichen Genehmigung für gesellige und kulturelle Vereine aller Art auch den Alpenverein Tölz wieder ins Leben zu rufen. Der Redner gab dann Einzelheiten über die Vorschriften für die Lizenzierung bekannt und verlas den Entwurf für die Satzungen, die in Anlehnung an die Satzungen anderer Alpenvereine zusammengestellt worden waren.

Bei der nunmehr folgenden Wahl der Vorstandschaft wurden mit großer Stimmenmehrheit folgende Resultate erzielt: 1. Vorstand: Anton Wiedemann; 2. Vorstand: Michael Schmidhammer; Kassier: Erhard Bock; Schriftführer: Caspar Flossmann; Beisitzer: Otto Dewitz, Dr. L. Koegel, Michael Anderl, Anton Waldmann, Frl. Irmengard Sailer, Caspar Schmidhammer und Andreas Wiedemann.

Es ergriff dann der 1. Vorstand Wiedemann das Wort, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und begrüßte den neuen Ausschuß. Er betonte, er habe die Vorstandschaft aus Liebe zur Sache gern angenommen. Es sei seine Absicht, den Verein in der bewährten Tradition weiterzuleiten. Er gedachte der hervorragenden Männer, die früher den Verein geführt haben. Er wandte sich dann an alle Bergliebenden, vor allem aber an die Jugend, die durch die enge Verbundenheit mit der Natur einen Ausgleich für all das, was sie verloren hat . . . (Satz im Original unvollständig)

Der Redner wandte sich auch an die Flüchtlinge, die als Ersatz für ihre verlorene Heimat im Alpenverein neue heimatische Gefühle gewinnen mögen. Die Aufgaben des Vereins haben sich gegenüber früher nicht geändert. Die Grenzsperrre nach Österreich habe allerdings eine neue Sachlage geschaffen. Wir hoffen aber, daß auch einmal wieder die Zeit kommen wird, wo freundschaftliche Beziehungen eine Benützung der nur 50 Meter jenseits der Grenze liegenden Vereinshütte wieder möglich machen werden. Das Programm des Vereins soll in einer demnächst erfolgenden Ausschuß-Sitzung festgelegt werden. Alle geschäftlichen Fragen mögen in der Geschäftsstelle des Vereins, in der Buchhandlung Dewitz, geregelt werden.

An die bis jetzt 8 Köpfe starke Jugendgruppe erging die Mahnung des ersten Vorsitzenden, tatkräftig zu werben. Er gab ferner bekannt, daß der Jahresbeitrag der Klasse A RM 10,-, der der Klasse B (Ehefrauen der Mitglieder) RM 5,- betragen solle. Nach erfolgter Genehmigung des Vereins ist noch für den Monat April ein Vortragsabend vorgesehen. Außerdem wird der Verein sofort nach seiner endgültigen Genehmigung mit einem Protest gegen das Rißbachobjekt hervortreten.

*v. T.
(von Türkheim)*

Am 24. April 1947 wird der neugegründete Verein vom Landratsamt Tölz unter Nr. 3 lizenziert, am 18. Mai tritt er im Münchner Rathaussaal der „Arbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern“ bei, und Ende 1947, mit einem Jahr Verspätung gegenüber den Naturfreunden, wird auch seine Jugendgruppe („Alpenjugend“) amtlich genehmigt. Dr. Ludwig Koegel, eine vollbärtige Patriarchengestalt, als Geograph bei der Oberschuljugend recht beliebt, wirbt erfolgreich für den Beitritt. Als Jugendleiter wird das (erwachsene) Sektionsmitglied Anton Meier bestimmt, denn man ist der Meinung, man dürfe die Minderjährigen nicht sich selbst überlassen. Die neue Jugendgruppe bewährt sich gleich bei Markierungsarbeiten. Am 9. Mai 1947 findet der erste Vortrags- und Werbeabend statt, dem im Laufe des Jahres noch mehrere folgen. Die allmonatlichen Vereinsabende werden im Kolberbräu abgehalten, größere Ver-

anstaltungen im Oberlandsaal. Die Bücherei steht den Mitgliedern wieder zur Verfügung und Luitpold Schleifer entwirft für die Sektion ein neues Ansteckzeichen in den Stadtfarben Gelb und Schwarz, das die Gamsblume zeigt.

Unter der Führung Wiedemanns reiht sich die Sektion ein in die Reihen der

Gegner des Reißbachprojekts.

Da das sowjetisch besetzte Mitteldeutschland keinen Strom mehr nach Bayern liefert, sind Landtag und Staatsregierung bestrebt, die eigenen Wasserkräfte besser auszunützen. Das Bayernwerk will den einzigen noch verbliebenen größeren Zufluß der Isar, den Reißbach, in den Walchensee leiten, und es ist sogar die Rede davon, daß der See 20 bis 25 m aufgestaut werden soll. Zudem werden aus Österreich Bestrebungen bekannt, Reißbach, Dümbach und den verbliebenen Teil der Walchen in den Achensee abzuführen. Da die Kraftwerke bei gefüllten Speichern kein Hochwasser mehr aufnehmen könnten, würde dieses dann auf dem bisherigen Weg abfließen, das mitgebrachte Geröll aber im Isarbett liegen bleiben, weil bei normaler Wasserführung die Schleusen wieder geschlossen würden. Auf diese Weise steige das Flußbett immer höher, und damit auch die Hochwassergefahr für die Isaranlieger, namentlich im Stadtteil Gries. Es drohe die Gefahr, daß das Isarbett zwischen Vorderriß und Wolfratshausen austrockne und veröde, die Abwässer nicht mehr weggespült würden, der Grundwasserspiegel sinke, die Jodquellen versiege und die Trinkwasserversorgung versage.

Vom Bau eines Hochwasserspeichers am Sylvenstein will das Bayernwerk (noch) nichts wissen. Mit dem Schlachtruf „Hände weg vom Reißbach!“ wird an den Landtag appelliert, das Reißbachprojekt aufzugeben, da neben allen anderen schädlichen Folgen die Verödung des Isarbetts die landschaftliche Schönheit unserer Heimat aufs schwerste beeinträchtigen müßte.

Am 17. Juni hat Wiedemann Gelegenheit, vor 200 Vertretern alpiner Vereine zu sprechen. Seine Protestresolution gegen das Reißbachprojekt wird einstimmig angenommen.

Die Grenze nach Österreich bleibt auch 1948, drei Jahre nach Kriegsende, für Österreicher wie Deutsche gesperrt. Der Hochlandbote vom 10. 2. 48 berichtet aus dem Burghauser Raum, daß ein deutscher Ehemann seine österreichische Frau nicht einmal am Schlagbaum sprechen dürfe, daß Angehörige daran gehindert würden, sich über den Grenzfluß etwas zuzurufen und daß eine Tochter nur aus 100 m Entfernung, über die Grenze hinweg, dem Leichenbegängnis ihrer Mutter hätte zusehen können.

Auch als am 21. 6. 1948 die *Währungsreform* kommt und die D-Mark bringt, gehen die Schlagbäume nicht automatisch hoch. Österreich ist zwar noch nicht souverän, und die Besatzungsmächte sprechen noch ein gewichtiges Wort mit, aber man traut auch der neuen deutschen Währung zunächst noch keine Stabilität zu. Der Hochlandbote vom 28. 9. 48 berichtet, daß nunmehr für Grenzanhänger, die innerhalb eines 10 km breiten Gebietsstreifens ortsansässig sind, ein Kurzbesuch im Nachbarland möglich sei. Gegen die Gebühr von DM 10,50 sei ein Grenzschein zu haben, wenn man berufliche oder gesundheitliche Gründe nachweisen könne. Touristen würden zurückgewiesen. Der Reporter des Hochlandboten bekommt den begehrten Grenzschein, darf in das fast ausgestorben wirkende Hinterriß 10 DM mitnehmen und nach dem Wechselkurs von 1:3 in Schillinge umtauschen. Er stellt fest, daß es in Österreich noch Lebensmittelkarten gibt, daß Gasträume und Zimmer verschlossen sind und der seltene Gast in der Küche bewirtet wird.

Die Tölzer Nachrichten vom 12.4.49 verkünden unter dicker Überschrift:
„Zum erstmalig geht deutsche Jugend im Ausland auf Fahrt – Osterlager auf Tölzer Hütte am Scharfreiter. Nur dem großen Entgegenkommen der Amerikaner, Franzosen und Österreicher, die alle ein Wort mitzureden haben, war es zu verdanken, daß der Plan Wirklichkeit wurde. Für 8 Tage wird die Tölzer Hütte nun ihre jahrelang geschlossene Pforte öffnen. 40 Buben und Mädels werden sie mit Lachen und Fröhlichkeit erfüllen. Kaplan Bertl, drei junge Damen der Alpenvereinssektion Tölz, zwei Bergwachtmänner und der deutsche Leiter des Jugendklubs werden sie begleiten. US-Heeresfahrzeuge bringen die ganze Gesellschaft bis zum Fuß des Scharfreiters, wo sie der österreichische Wirt mit seinen Mulis erwartet. Das Lager soll für die Wochenschau gefilmt werden. Es ist ja auch ein Ereignis, denn zum ersten Mal geht deutsche Jugend ins Ausland auf Fahrt.“

Bei dem erwähnten Jugendklub handelt es sich um ein Unternehmen des GYA (German Youth Activity), einer Organisation, mit dessen Hilfe idealistische Amerikaner die deutsche Jugend demokratisch erziehen oder umerziehen wollten. Dem oben stark gekürzt wiedergegebenen Zeitungsbericht folgt am 30.4. ein weiterer, aus dem wir die Namen der Bergwachtleute (Hundegger und Bader), des Hüttenwirts (Max Singer) und des Kameramanns (Hans Lutz) erfahren.

Die dann ausgesprochene Erwartung, daß die Tölzer Hütte zu Pfingsten für den allgemeinen Verkehr geöffnet werde, sollte sich nicht erfüllen. Erleichterungen für den Grenzübertritt lassen weiter auf sich warten.

Immerhin gelingt es der Sektionsführung, für den 1./2. Oktober 1949 die Genehmigung für einen *Busausflug ins Zillertal* zu erreichen. Das Gefährt ist ein schwerer Trambus, und der Chauffeur sagt hinterher, er möchte damit die Fahrt kein zweites Mal machen. Die Zillertaler freuen sich über die „deutschen“ Gäste wie über die ersten Schwalben nach einem langen Winter. Unter den 4000 Gästen, die im Sommer 1949 das Zillertal besucht hätten, seien nur 2 Reichsdeutsche gewesen. Der Bürgermeister von Mayrhofen begrüßt die „internationalen“ Gäste aus Tölz und die Schwazer Stadtkapelle muß her, um den Abschiedsmarsch zu blasen. Zwei Wochen später, am Kirchweihsonntag, rückt die Sektion mit zwei Autobussen und 70 Personen aus, um die nunmehr 25 Jahre alte *Tölzer Hütte* zu besuchen. Eine Bergmesse wird gefeiert und Caspar Flossmann, mit 46 Mitgliedsjahren der Senior des Vereins, würdigt die Verdienste der Hüttenerbauer.

Von einer freien Grenze ist aber noch immer nicht die Rede. Am 29. März 1950 gibt es für Bewohner des Landkreises Tölz ohne weitere Formalitäten wieder *Grenzkarten*, die 1 bis 2 Tage Aufenthalt im Bereich Hinterriß-Bächental ermöglichen. Pro Person dürfen nur 5,- DM mitgenommen werden. Wer zum Achensee will, muß bei der Grenzpolizei Grenzscheine beantragen.

Am 7.9.1950 meldet der Tölzer Kurier: *„Endlich wieder im schönen Tirol – Zwei Busse mit 70 Fahrgästen der AVS Tölz... Als die Busse in das alte, schöne Innsbruck hineinrollten, da wurden alle ein wenig still, denn es war ein Wiedersehen nach langen Jahren der Trennung.“* In Gschnitz beginnt für die Ausflügler dann der Aufstieg zum *Habicht*. Unter den Gipfelstürmern sind ein 75- und ein 80-jähriger und sogar ein Geburtstagskind namens Bock. Das *Gipfelkreuz* am Habicht findet so großen Gefallen, daß bei seinem Anblick der Gedanke reift, eine Nachbildung desselben im nächsten Jahr *am Scharfreiter* zu errichten.



Durch den GYA-Klub erhielten Tölzer Jugendliche Pfingsten 1949 erstmals die Möglichkeit, den Schlagbaum in Hinterriß zu passieren.

Von links: Zollamtsleiter Valentinitich, Kaplan Bertl, Herr Ehrh vom GYA.
Hüttenwirt Max Singer trägt das Gepäck eines erschöpften Buben vom GYA-Klub.



Wiedemann würdigte die Verdienste Dr. Höflers am 14.9.1948 bei der Enthüllung der Gedenktafel am Rotöhr und 1950 bei einem Ehrenabend. Er rühmt dessen freiheitliche Auffassung, wonach die Berge nicht nur für die hohen Herren als Jagdgebiete da seien, sondern allen Menschen zugänglich sein müßten.

Der Vorsatz kommt am 30.9.1951 zur Ausführung. Das dazu nötige Eichenholz stiftet *Ignaz Zeiler*, die Eisenteile *Hans Fritz Hermann Lutz* entwirft die Gedenktafel mit der Inschrift „Gott segne Bayern – Gott segne Tirol“. *Kaspar Schmidhammer* übernimmt die Zimmermannsarbeiten, Schlossermeister *Aschenbrenner* betätigt sich als Kunstschmied. Da eine Materialbahn noch nicht besteht und an einen Hubschraubereinsatz nicht zu denken ist, müssen die Einzelteile vom Tal bis zum Gipfel hinaufgeschleppt werden. Mitglieder der Jugendgruppe unter Leitung von A. Wiedemann und K. Schmidhammer leisten dieses schweißtreibende Stück Arbeit. Mehrere hundert Andächtige versammeln sich am Sonntagmorgen zur Bergmesse, die vom Chor- und Orchesterverein und einer Bläsergruppe unter Leitung von Stadtrat *Schöttl* musikalisch umrahmt wird. *Pater Volker* vom Tölzer Franziskanerkonvent hält eine so eindrucksvolle Predigt, daß sich viele der Teilnehmer noch heute daran erinnern. Ausgehend von dem bekannten Wort „Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge“ schildert er die *Stationen im Leben Jesu, bei denen Berge eine Rolle gespielt haben*, etwa die Bergpredigt, die Verklärung auf dem Berge Tabor, die im Gebet durchwachte Nacht auf dem Ölberg und schließlich das Opfer des Lebens auf dem Berg Calvaria. Alle Bergkreuze seien letztlich Nachbildungen des Kreuzes am Kalvarienberg. Ursprünglich ein Schandpfahl für Verbrecher, sei das Kreuz nun ein Zeichen der Erlösung, des Sieges über Sünde und Tod.

Dank dieser Predigt wird die Einweihung des Scharfreiterkreuzes mehr als nur ein Anlaß für eine Bergwanderung in fröhlicher Gesellschaft. Am neuen Gipfelkreuz erklingt in vielstimmigem Chor „Sonntag ist’s“, die Bläsergruppe intoniert Beethovens „Die Himmel rühmen“ und die kurzen Ansprachen von Landrat Dr. *Gröbner*, Tözl, und Bezirkshauptmann Dr. *Lauer*, Schwaz, erinnern an die bösen Folgen des Krieges und an den Vorsatz, diese im Geist der Freundschaft über die Grenzen hinweg zu überwinden. In der Tat ist nun, sechs volle Jahre nach Kriegsende, nach ungemein vorsichtigen, zögernden Schritten endlich der Punkt erreicht, wo die Grenze auch für den deutschen Einzelreisenden kein unüberwindliches Hindernis mehr darstellt.

Doch kehren wir noch einmal kurz zurück in die ersten Nachkriegsjahre. Welche Möglichkeiten für *Sektionstouren* boten sich da überhaupt? Am 20. Juli 1948 lädt die Sektion ein zu einer *Wanderung auf den Längenberg und ins Längental*. Abmarsch ist um 7 Uhr beim Bruckbräu und heimgefahren wird von Lenggries aus mit dem Zug. Am 31.7./1.8. folgt eine *Führungstour zur Benediktenwand*, 16 Uhr Abmarsch beim Bruckbräu, Übernachtung auf der Längenbergalme. Am 14.9.48 wird am Rotöhrsattel im Beisein von rund 300 Bergfreunden eine künstlerisch geformte *Bronzetafel für den Sektionsgründer Max Höfler* enthüllt. Feldmesse und Predigt, Männerchöre und Waldhornklänge aus dem Latschendickicht, Ehrengäste, Gedenkansprachen, Gedichtvortrag, Gruß- und Dankesworte geben dem feierlichen Akt sein Gepräge.

Der *100. Wiederkehr des Geburtstages von Anton Krettner* wird im Kolbersaal gedacht (400 Gäste!), der Weg vom Blombergshaus zum Zwiesel soll nunmehr Krettnerweg heißen, und die Sektion läßt für den Gefeierten, der ja auch Komponist des Tölzer Schützenmarsches war, von Luitpold Schleifer eine künstlerische Schützenscheibe gestalten, die vorerst im Blombergshaus Platz finden soll.

Sektionsvorstand Wiedemann spricht im Sommer 49 bei der Einweihung des *Marterls für Mitglied Sepp Priglmeier*, der am 29.2.48 von einem Straßenräuber zwischen Fleck und Anger ermordet worden war. Im selben Jahr gedenkt Wiedemann am *Zwiesel*, nachdem Kreuz und



30.9.1951: Kreuzeinweihung am Scharfreiter

Windhütte gründlich repariert und mit einer Tafel von Schleifers Künstlerhand geziert wird, der gefallenen Bergfreunde des Isarwinkels. Ein *Gedenkabend für Paul Gmeiner* aus Anlaß seines 50. Todestages findet im März 1950 statt. Wiedemann entwirft dabei ein sehr persönlich gehaltenes, anschauliches Bild dieses Bergsteigerpioniers, der sich seine Straßenkarte noch selbst zeichnete, zu seinen oft gewaltigen Bergwanderungen mit Bleistift und Skizzenblock ausrückte, Gipfelpanoramen entwarf und sich auch wacker in der damals noch recht beschwerlichen Bergfotografie versuchte.

Am 26.4.49 ist erneut Anlaß zum Besuch der Benediktenwand im Rahmen einer Führungstour. Es gilt die *neue Gipfelhütte* zu besichtigen und einzuweihen, wo eine Tafel an eine der ersten Taten des Tölzer Alpenvereins erinnert: „Erbaut 1898 von der Sektion Tölz, wiedererbaut 1926 von der Sektion Tölz, abgebrannt 1942, wiedererbaut 1948 aus Mitteln der Sektion Tutzing in Zusammenarbeit mit der Sektion Tölz“.

Mit einem Besuch beehrt werden 1949 auch die westliche *Karwendelspitze*, weil die Sektion Mittenwald ihr 75. Gründungsjubiläum feiert und die neuerbaute Mittenwalder Hütte vorzeigen kann, sowie die *Seekarspitze*, zu deren Füßen gerade die Lenggrieser Hütte entsteht.

Im September 49 wird zur Teilnahme an der „*Gesellschaftsfahrt des AV zur Rotwand (Geitau)*“ aufgerufen. 4 DM kostet der Spaß mit dem Much-Bus, Anmeldung bei Caspar Flossmann.

Nebenher laufen „*geographische Exkursionen*“ von Vorstandsmitglied Dr. Ludwig Koegel, der wissensdurstige Bergfreunde mit geologischen und botanischen Besonderheiten des Isarwinkels bekannt macht. Auch für den „*Alpinismus im Saal*“ läuft 1949 mit einem halben Dutzend größerer Veranstaltungen wieder ein volles Programm. *Herbert Paidar*, Teilnehmer an der letzten deutschen Himalaya-Expedition 1939, berichtet vom Tent Peak, *Dr. Gokus* führt als damals bestaunte Neuheit seinen Amateurfilm über die Eröffnung der Tölzer Hütte vor, und nach langer Pause wagt man sich auch wieder an eine AV-Faschingsveranstaltung.

„Bergsteiger im geistlichen Gewand“ ist der Vortrag überschrieben, den Wiedemann bei der 70. Hauptversammlung der Sektion im März 1952 hält.

Der Jahresrückblick auf 1951 läßt erkennen, daß sich das Vereinsleben gut entwickelt hat. Sektionstouren ins Rofan, ins Kaisertal, zum Watzmann und zum Riffler sind wieder möglich gewesen. Die Busfahrten sind begehrt, da noch kaum jemand ein eigenes Auto besitzt; dankbar wird die von der Sektionsführung eingeplante Gelegenheit zum Besuch der Abendmesse benützt, vor der Heimfahrt wird das gemeinsam Erlebte noch mit einigen Gläschen Tiroler Spezial gefeiert, und da viele Teilnehmer zugleich dem Chor- und Orchesterverein angehören, tönen frohe Lieder in vielstimmigem Satz durch mit Tözlern vollbesetzte Tiroler Wirtschaftsgärten.

Besonderes Lob findet Vorstand Wiedemann für die Jugendgruppe, die unter Leitung von *Michael Perzmaier* zeitweise bis zu 80 Mitglieder an sich bindet. Wer dazugehören will, muß jährlich seinen Tourenbericht abliefern. Unter der Leitung erfahrener Alpinisten leisten Jungmannen Beachtliches in Fels und Eis. Zu ihrem festen Programm gehören ein Johannisfeuer am Rechelkopf, ein Faschingsball und eine Weihnachtsfeier von hohem Niveau. Die Längenberghütte wird gern benützt. Zur Steuer der Wahrheit muß freilich hinzugefügt werden, daß das Verhältnis zwischen Oberschülern und Studenten einseits und solchen, die „nur“ die Volksschule besucht haben, nicht immer harmonisch ist.

Bei der Hauptversammlung im März 1954 wird *Caspar Flossmann* mit dem goldenen Edelweiß ausgezeichnet. Durch 49 Jahre Arbeit im Vorstand ist dieser, wie Wiedemann sagt, selber ein Stück Sektion geworden. Seine Almfeste im Kurhaus sind bei der älteren Generation noch

Zum Altar auf der Tölzerhütte.

Hinauf mitnehmen:

Zwei kleine Kofferl für Geistlichen Rat

(Nach Alpenbock mit Himmlischen Werkzeug.)

Ein paar Blumen zum Schmücken des Altar neben
Latschen.

Altar richten hilft Balte Flossmann; wahrscheinlich kommt auch der Pfarrmesner hinauf.

Kruzifix, 2 Leuchter mit Kerzen und das kleine Glaskasterl mit Muttergottes sind in der Stube. Liedertexte vom vorigen Jahr dürften Schieders aufgehoben haben.

Vor der Altar im Freien ein Brett mit Decke darauf legen.

Nach dem Gottesdienst und vor dem Abstieg mag Geistl. Rat immer gerne Kaffe. Er und Mesner bekamen immer auch Mittagessen und Getränke auf Sektionskosten.

Caspar Flossmann

Anfangen von den Tagen Dr. Höflers bis weit herein in die Sechziger Jahre erledigte Caspar Flossmann eine Unmenge ehrenamtlicher Aufgaben. Hier eine seiner letzten „Dienstanweisungen“.



Bergmesse am Scharfreiter:

Von links: Zitherspieler Rauch, Pfarrmesner Essendorfer, Geistlicher Rat Seebäck.

in bester Erinnerung. Hunderte von eng beschriebenen Protokollseiten bezeugen seine jahrzehntelange Tätigkeit als Schriftführer der Sektion; er war die Seele des Wintersportvereins, betreute das Blomberg-Zwiesel-Gebiet, stiftete 1926 das Scharfreiterkreuz und war 1946 eine der treibenden Kräfte, die die Neugründung der Sektion vorbereiteten.

Auch an diesem seinen Ehrentag erstattet er als Schriftführer Bericht. Als besondere Erlebnisse im abgelaufenen Bergjahr stellt er die große Tauernfahrt und die Tour auf den Olperer heraus. 299 Vollmitglieder, 43 Jungmannen und 19 Jugendliche zählt die Sektion.

Bei dieser Hauptversammlung legt Wiedemann auf eigenen Wunsch sein Amt als 1. Vorsitzender in die Hände einer, wie er sagt, „jüngeren und bergsteigerisch aktiveren Kraft“, bleibt aber selbst 2. Vorstand.

Wiedemanns Verdienste um die Sektion Tölz, die er in den Nachkriegsjahren wieder aufbaute, sind auf den vorangegangenen Seiten einigermaßen umschrieben; was er darüberhinaus für die Allgemeinheit geleistet hat – nicht nur als Landrat und Kommunalpolitiker – würde eine gesonderte Darstellung verdienen. Hier seien nur einige Beispiele seiner Tatkraft genannt: Um die drohende absolute Mehrheit der NSDAP zu verhindern, stellte er sich 1933 der Bayerischen Volkspartei als Reichstagskandidat zur Verfügung, errang das Mandat und zahlte dafür mit „Schutzhaft“. Als interessiertes Mitglied des Historischen Vereins hielt er in seiner Schrift „Bewegte Jahre“ Entwicklungen und Ereignisse aus der Geschichte des Landkreises zwischen 1933 und 1946 fest. Die Gewerbehalle, die Tölzer Schützenkompanie und eine Berufsschule verdanken ihm ihr Entstehen.

Um mittellosen Flüchtlingen wieder Boden unter den Füßen zu verschaffen, stiftete er einen Bauplatz aus eigenem Besitz. Seine Hoffnung, damit andere Grundbesitzer zu ähnlicher Hochherzigkeit anzuspornen, blieb freilich unerfüllt. Seine ungeheuchelte Heimatliebe und sein ausgeprägter Sinn für die Werte der bodenständigen Kultur verschafften ihm Respekt in weiten Kreisen des Volkes, das durch ihn die besten Seiten seines Wesens geehrt fühlte.

Die Stadt Bad Tölz widmete seinem Gedenken eine Straße am neuen Landratsamt.

Die Vorstandsahre von Dr. Gokus (1954–65)

84. Hauptversammlung in Bad Tölz – Hochsaison der Sektionstouren

Als 1. Vorsitzender der Sektion Tölz geht aus der Hauptversammlung 1954 Dr. *Theo Gokus* hervor, den meisten Tölzern gleichermaßen als gesuchter Facharzt wie als passionierter Bergsteiger und Schiläufer bekannt. Ein Höhepunkt seiner Vorstandszeit ist die *48. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Bad Tölz*, die vom 15. bis 19. September 1955 stattfindet. Als Einladung hierzu erscheint eine hübsche Broschüre, die zugleich Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Sektion und eine stilvolle, unaufdringliche Werbung für Bad Tölz und die Tölzer Hütte am Scharfreiter ist. Zur Begrüßung der Gäste singt im Kolbergarten das Tölzer Männerquartett. „Fröhliche Stunden“ ist das Motto eines Festabends am 17. 9. im Kurhaus, bei dem die Stadtkapelle, die Engel-Familie aus Reutte und die Opernsängerin Anni van Kruyswyk auftreten. Für den 18. 9. steht ein Festakt in der Wandelhalle am Programm, und für den 19. 9. sind für die Tagungsteilnehmer Busrundfahrten vorbereitet. Außerdem ist für aktive Bergsteiger ein Informationsdienst in der Geschäftsstelle bei Dewitz eingerichtet.



17.12.1955: Weihnachtsfeier der AV-Jugend.

Von links: Mike Perzlmaier, Walter Zoelch, Geschwister Witt, Bertl Zollitsch, Karl Floßmann, Andreas Fiechtner, Gerhard Wiemer.

Bild unten: Balthe Floßmann, Josef Siegl, Ehepaar Schnieder, H. Jahn. Sitzend: Annemarie Floßmann und die Mutter von Frau Schnieder.



Vor der Tölzer Hütte. Oben von links: Dr. Gokus, Caspar Flossmann, Oskar Allmeier, Anni van Kruswyk, Lotte Edhofer, unbekannt. Sitzend: Erhard Bock, Rosl Reiserer, Balthe Floßmann.



Dr. Theo Gokus

Drei Themenkreise stehen bei den Beratungen im Vordergrund: Die Entwicklung des Deutschen Alpenvereins in den letzten fünf Jahren, die Sorge um den Naturschutz und der Status der deutschen AV-Hütten in Österreich.

1. Vorsitzender *Alfred Jennewein* zieht Bilanz. Seit der Wiedergründung des DAV am 22.1.1950 in Würzburg sind aus den 234 Sektionen mit 90.000 Mitgliedern deren 269 mit 131.000 Mitgliedern geworden, wobei 45.000 dem Nachwuchs zuzurechnen sind.

Hofrat *Busch*, Treuhänder für 180 deutsche AV-Hütten in Österreich und Vorsitzender des OeAV, wird samt seiner Delegation überaus herzlich begrüßt. Er wiederholt die unlängst in Bad Aussee erhobene Forderung des OeAV, die deutschen Hütten bedingungslos und ohne

jede Einschränkung zurückzugeben. Österreich sei durch den Staatsvertrag wieder Herr im eigenen Haus geworden und könne damit die Hüttenfrage lösen.

Der Zentralpräsident des Schweizer Alpenklubs, *Pierre Soguel*, gibt der Sorge um die bedenklichen Folgen der Vermassung Ausdruck, und betont: „Wir werden die Alpen weder dem Geld, noch der Faulheit, noch der Gleichgültigkeit überlassen.“

Professor *Kraus* spricht über „Aktuelle Naturschutzfragen in Bayern“.

Die Freude über den guten Verlauf der Hauptversammlung und das dabei eingehemste Lob wird schon eine Woche später getrübt durch die Schreckensnachricht, daß das 25jährige Mitglied Sepp Gerg aus Greiling, geübter Kletterer und eifriger Bergwachtler, in der Laliderer Wand (Auckenthaler Route) von einem Wettersturz überrascht wurde und nach zwei Nächten im vereisten Fels an Erschöpfung starb. Bei einer der größten Bergrettungsaktionen der Nachkriegszeit, an der sich neben den Tölzern unter Michl Anderl auch die Mittenwalder unter Gramminger und die Innsbrucker beteiligten, konnte nur noch Gergs Seilgefährte lebend geborgen werden.

Am 23.10.1955 wird im Längental die Freisinger Hütte eröffnet. Dr. Gokus überbringt die Grüße der Sektion Tölz.

Im gleichen Jahr formiert sich innerhalb der Sektion unter Leitung von Michl Anderl auch wieder eine Hochtouristengruppe.

1956 wird Erhard Bock, 1957 Caspar Flossmann durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Beide haben sich ein Leben lang beispielhaft für die Sektion eingesetzt.

Auf der Tölzer Hütte wird für die Auswechslung der Matratzen und die Beleuchtung der Schlafräume gesorgt und mit den noch bescheideneren Mitteln jener Jahre die Wasserversorgung verbessert.

Am 7.5.1959, am Feste Christi Himmelfahrt, muß Sepp Leitner sein junges Leben an der Probstwand lassen. Am 30. Juli 1961 verunglückt Roland Löbl, der Leiter der Jungmannschaft, tödlich in der Grand-Charmoz-Nordwand. „Jugend am Berg“ widmet ihm einen bewegenden Nachruf.

Die Alpenvereinsjugend führt ihr anspruchsvolles Programm fort, wie sie es zu Wiedemanns Zeiten begonnen hatte. Herausragende Erlebnisse sind eine Führungstour auf die Watzspitze, ein Quizabend, bei dem es Berge zu identifizieren gilt und eine Advents- und Weih-



Sektionstour zum Piz Linard/Engadin in der Gokus-Zeit (ca. 1960) – oben – und zum Lenkstein in der Riesenfernergruppe (Juli 1978) – unten.



nachtsfeier auf dem Blomberghaus. Auch das alpenländische Liedgut wird gepflegt.

Besonders viel Mühe gibt sich Dr. Gokus bei der Auswahl der Ziele für die Sektionsausflüge und bei der Vorbereitung derselben: Er geht alle Touren acht oder vierzehn Tage vorher selber.

Doch lassen wir ihm selbst das Wort: „... Auf der Bielefelder Hütte am Acherkogel im Ötztal waren wir schon Stammgäste. Einmal waren wir um den Frauentag am Ortler. 350 Leute auf der Payerhütte! Zum Klettern hat man anstehen müssen! Aber man war ja damals noch so ausflugshungrig. Und so arg viele wie heut hatten auch noch kein Auto, so daß man immer Sorge hatte, ob der Omnibus voll wird, oder ob bei „wenig Leut“ ein dickes Defizit zu erwarten war. Ziele wie Hochfeiler, Parseierspitze, Riffler, Hohe Geige waren über der Dreitausendergrenze. Und alle erwecken Erinnerungen. Wie auf der Hochfeilerhütte eine Kameradin aus dem Rucksack ihres jüngeren Bruders ein komplettes, nicht sehr leichtes Angelzeug herausholte! Oft war der Herr Käs mit, achtzig Jahre, aber „eisern auf de Füäß“. Im Winter waren wir am Morgenkogel, im Sellraintal und in der Gerlos zu fröhlichen Schifahrten... Der Abschied vom Bergsommer war immer ein Höhepunkt im Sektionsjahr. Die Unentwegten waren schon abends vorher da. Sonntags kamen dann die Tölzer Mitglieder in Scharen. Herr Stadtpfarrer Seebäck ließ es sich nicht nehmen, oben die Messe zu lesen und war doch auch nicht mehr der Jüngste! Einmal war auch Hans Lutz mit einem Fernsehteam dabei. Dienstags konnten wir uns im Fernsehen alle bewundern...“

1963 muß für das tüchtige Pächtersehpaar Schnieder ein Nachfolger gefunden werden. Mit Toni Kirchmair aus Schwaz tut die Sektion einen guten Griff. Im gleichen Jahr werden Unterhandlungen wegen des geplanten Baus einer Materialbahn eingeleitet. Die Verwirklichung dieses Planes, auch „Siebenjähriger Krieg“ genannt, fällt nicht mehr in die immerhin elf Jahre ausfüllende Vorstandszeit von Dr. Gokus, wohl aber noch die Feier des 40jährigen Bestehens der Tölzer Hütte am 29. und 30.9.1964, für die in Erwartung des Massenansturms am Leckbach ein größerer Parkplatz geschaffen wird.

Die Vorstandschaft Dr. Hubers (1965 bis heute)

Rasches Ansteigen der Mitgliederzahlen ermöglicht größere Baumaßnahmen

Am 17.3.1965 wird Oberregierungsrat Dr. *Otmar Huber* zum Sektionsvorsitzenden gewählt. Obwohl seit 1967 auch Landrat, steht er dem Tölzer Alpenverein heute noch vor und übertrifft damit – mit Ausnahme des Gründers Dr. Höfler – alle seine Vorgänger an Ausdauer. Trotz der langen Amtszeit hat seine Einsatzbereitschaft nicht nachgelassen und wird immer wieder durch schöne Erfolge belohnt.

Das Leben der Sektion erhält neue Impulse, zumal auch die übrigen Vorstandsmitglieder mit Eifer an die Aufgaben herangehen. Stellvertretend für alle übrigen seien hier 2. Vorstand Anton Wiedemann jun., Schriftführer Hans Bader, Schatzmeisterin Martha Grosan und Hüttenwart Michael Schmidhammer genannt.

Ein Großteil der Bemühungen gilt der Modernisierung und *Existenzsicherung der Tölzer*



Landrat Dr. Otmar Huber

Hütte, für die in umfangreichen Vorarbeiten zunächst einmal die Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Wer größere Projekte verwirklichen will, muß über geordnete Finanzen verfügen. Das beginnt damit, daß man versucht alle Beiträge hereinzubekommen, was nur möglich ist, wenn man weiß, wer überhaupt Mitglied ist oder sein will. Die *Mitgliederkartei* neu anzulegen und auf den neuesten Stand zu bringen, in zahllosen Hausbesuchen Vergessene und Vergeßliche aufzustöbern, dieser Aufgabe widmet sich in den sechziger Jahren mit Hingabe und Erfolg Schatzmeisterin Martha Grosan. Dr. Huber gibt im April 1965 bei Gelegenheit einer Bürgerversammlung in Wackersberg die Anregung, das im letzten Winter zusammengebrochene Zwieselkreuz durch ein neues zu ersetzen. Wackersberger Bauern und Handwerker greifen den Vorschlag auf und erstellen

noch im gleichen Jahr in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit das Gipfelkreuz. Es ist den gefallenen Bergfreunden des Isarwinkels geweiht, wie an der hübschen Gedenktafel zu lesen ist, die Draxlbauer Kaspar Gerg von Wegscheid für die Sektion schnitzte.

Am 5.9.1965 finden sich bei herrlichem Wetter Hunderte von Festteilnehmern zur Kreuzeinweihung und zur Bergmesse ein, die Prälat Dr. Eisenhofer zelebriert. Die Wackersberger Blaskapelle sorgt für die musikalische Umrahmung. Sektionsvorstand Dr. Huber erinnert in einer kurzen Ansprache an Anton Krettner, auf dessen Initiative hier 1882 für 80 Mark die erste Windhütte errichtet wurde und an Caspar Flossmann, Max Goßmann und Edtmayer jun., die 1919 unter wesentlicher Mithilfe von Wackersbergern den Zwieselgipfel mit einem Kreuz schmückten, das dann, bei strömendem Regen von Pater Hammerschmid eingeweiht, volle 45 Jahre allen Stürmen standgehalten habe. Wie 1919, so krachten auch 1965 am Zwiesel drei Böllerschüsse zum Gedenken der Gefallenen.

Bei der Hauptversammlung und bei der Bergmesse am Scharfreiter wird jeweils der Verstorbenen des abgelaufenen Jahres gedacht, besonders jener, die schon in jungen Jahren ein *Opfer der Berge* wurden, wie Richard Kell, Thea Gresser, Sepp Kniegl, Kathi Danner und Hans Walleitner.

Die Vorstandschaft bemüht sich um Durchführung eines reichhaltigen und interessanten *Vortrags- und Tourenprogramms*, das ergänzt wird durch *Faschingsbälle und Adventsfeiern*.

Die Themen der Vorträge berücksichtigen die engere Heimat ebenso wie andere Gebiete der Alpen und die Bergwelt praktisch aller Kontinente. Für jeden ist etwas dabei, für den schlichten Bergwanderer wie den Hochtouristen, für den Schiläufer wie den Bewunderer alpiner Flora und Fauna, für den Weltenbummler wie für den, der vor allem Augen für die Schönheit der näheren Umgebung hat. Auch eigene Mitglieder liefern Beiträge, die an Qualität hinter denen routinierter Vortragender von auswärts nicht zurückbleiben. Stellvertretend für alle übrigen seien hier Theo Czernia und Hermann Luff für Diavorträge und Willi Seemüller und Anton Wiedemann für Amateurfilme genannt.

Ein übervolles Haus bringt am 7.11.1973 der von Theo Czernia und Hans Peter Kiesl bestrittene Farbdia-Vortrag „Gefährdete Bergheimat“, der insbesondere die Auswüchse des Straßenbaus im Gebirge aufzeigt und dazu aufruft, die Schönheit der Heimat nicht vollends wirt-

schaftlichen Interessen zu opfern. In die gleiche Kerbe schlägt aus gegebenem Anlaß am 4.5.1977 nochmals Theo Czernia mit seinem Lichtbildervortrag „Alm- und Fortswege – muß das so sein?“. Daraus ergibt sich eine lebhafte Diskussion mit Sprechern der Forstbehörde und der Almbauern, die sich noch wochenlang in Leserbriefen an die Heimatzeitung fortsetzt. Brechend voll ist das Kurhaus, als am 6.10.76 „der Welt bester Bergsteiger“ *Reinhold Messner* über das Thema spricht „Zu zweit auf 8000 Meter“. Bei seinem zweiten Auftritt im Kurhaus am 5.11.78 „Everest – Expedition zum Endpunkt“ sitzt unter den Zuhörern auch der Waakirchner Zimmermann Hans Engl, der wenige Wochen zuvor den höchsten Berg der Welt ebenfalls ohne künstliche Atemhilfe erstiegen hat.

Michl Anderl, der erfolgreichste Bergsteiger der Sektion, erfreut am 5.10.1977 mit seinem Bericht „Nanga Parbat 1962 und 1972“.

Aus dem Rahmen des Üblichen fällt auch ein zweiteiliger Vortrag (13.2.74 und 5.2.75) von Ludwig Graßler „München-Venedig – Traumpfad der Alpen“.

Wenn man das *Tourenprogramm* der Jahre ab 1965 vergleicht mit dem der ersten Jahre nach der Währungsreform, so muß man sagen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen die Sektion für einen Wochenendausflug nach Nordtirol mühelos zwei Busse vollbrachte. Der überwiegende Teil der Sektionsmitglieder ist nun motorisiert und unternimmt Touren auf eigene Faust. Es ist riskanter geworden, Bus und Quartier vorzubestellen, denn die Nachfrage schwankt mit Tageslaune und Wetter. Dennoch gibt es nach wie vor eine gar nicht so kleine Zahl von Mitgliedern, die an Führungstouren und Sektionsausflügen interessiert geblieben ist. Die einen trauen sich selber nicht genug Ortskenntnis, Orientierungssinn oder Bergerfahrung zu, die anderen suchen das Gemeinschaftserlebnis in einer größeren Gruppe Gleichgesinnter. Neben Berg- und Talwanderungen, die niemanden überfordern, werden auch Schi- und Hochtouren angeboten, letztere unter Führung von Georg Floßmann, Hermann Luff und Hans Peter Kiesel.

Hier ist auch der Ort, um auf *Heribert Schmucker* zu sprechen zu kommen, der nach Erreichung des Pensionsalters als Tourenwart eine Aktivität und Anziehungskraft entwickelte, wie sie in der hundertjährigen Sektionsgeschichte einmalig dasteht. Welcher Berufsbergführer kann von sich sagen, daß er es im Jahr durchschnittlich auf 150 Touren mit etwa 5000 Teilnehmern bringt? „Als einzige Sektion *der Welt*“ flachste einmal die Heimatzeitung, „führt Tölz durch Schmucker auch Werktagstouren durch“, und „... die Jahresprogramme Schmuckers lesen sich wie das Inhaltsverzeichnis eines 200seitigen Voralpenführers“. Im Jahresbericht 1975 des damaligen Sektionsschriftführers Dietl steht: „Ein Lob auf unseren Harry, der schon weit über siebzig Jahre auf dem Buckel hat; die Füße werden immer jünger, wie das Ergebnis beweist. Mit den Kurgastführungen wird der Name der Sektion Tölz in ganz Deutschland bekannt. Sein urbayerischer Humor und die gerechte Einschätzung des Leistungsvermögens bei der Vorbereitung der Touren für die Teilnehmer auch aus außerbayerischen Gebieten machen es möglich, Menschen zu begeistern und ihnen die Schönheiten unserer Heimat zu zeigen, wie es woanders wohl niemals möglich sein wird.“

Der Jahresbericht 1969 erwähnt die Aufgabe zweier Einrichtungen, die im Tölzer Alpenverein eine lange Tradition hatten:

„Auf dem *Längenberg* ist der Winter 1969/70 die letzte Station. Der Verpächter hat einen wesentlich zahlungskräftigeren Pächter gefunden, so daß der Vertrag nicht mehr erneuert werden konnte.

Für die Unterstandshütte auf der Benediktenwand war 1969 ebenfalls das letzte Jahr unter der



Am 5.9.1965 wurde das neue Zwieselkreuz eingeweiht, für das Draxlbauer Kaspar Gerg die schöne Gedenktafel schnitzte.



Betreuung unserer Sektion. Ab 1970 wird diese Hütte von der Sektion Tutzing betreut. Damit hat unsere Sektion ein Ärgernis weniger.“

Ihr *90jähriges Jubiläum* feiert die Sektion am 17. Juli 1971 mit einer Wanderung von Tölz nach Hechenberg und einem zünftigen Sommerfest beim Moarwirt. Das Wetter ist prächtig und schenkt den Ausblick auf ein weites Bergpanorama. Heimatdichter Ludwig Schnitzelbaumer, die Hechenberger Trachtler, der Wirt und die Oberlandbrauerei tragen zum Gelingen des Festes bei. Das Geburtstagskind bekommt auch zwei Geschenke: Ein hübsches Heftchen mit einem Glückwunsch aus der Feder Schnitzelbauers und einer Kurzchronik von Bruno Forster, sowie die Nachricht von der Fertigstellung der Materialbahn auf den Scharfreiter.

Am 10.10.1971 folgen viele einem Aufruf zu einem „*Sternmarsch zur Tölzer Hütte*“. Die Teilnehmer können am Ziel Plaketten käuflich erwerben, die Stadtbaumeister a. D. Hartig entworfen hat – in Gold für alle, die von Fall her aufgestiegen sind, in Silber für den Anmarsch über die Moosen-Alm, in Bronze für den Leckbachweg.

Die *Jugendarbeit* ist naturgemäß einem ewigen Auf und Ab unterworfen, Mitglieder und Führer sind in der Regel noch nicht ortsfest, es gibt viel Wechsel und zur rechten Zeit auch Reibereien untereinander oder mit den „Alten“. Im Jubiläumsjahr 1971 setzt man wieder einen neuen Anfang unter der Leitung von Edi Singer. Die Mitgliederwerbung über die Schulen bringt gute Ergebnisse. 1974 zählt die Jugendgruppe bereits 130 Leute und verfügt über eine eigene Satzung. Der Jugendleiter heißt Peter Wiedemann, während Edi Singer als Jugendreferent und damit als Mittelsmann zwischen Sektion und Jugendgruppe fungiert. Für den 4. bis 20. Juni 1976 organisiert der Kreisjugendring auf Vermittlung des Tölzer Bergfilmers Wolfgang Gorter einen *deutsch-persischen Jugendaustausch*. Eine Gruppe junger Isarwinkler hat so Gelegenheit, im Elbursgebirge und in der Alam-Kuh-Region Bergtouren zu machen, iranische Kulturschätze zu bewundern und einen tiefen Eindruck von orientalischer Gastfreundschaft mit nach Hause zu nehmen. Kurz darauf kommen persische Bergsteiger auf Gegenbesuch in den Isarwinkel.

Auch unter der neuen Leitung von Hanspeter Mair entwickelt die AV-Jugend bzw. Jungmannschaft bergsteigerisch und gesellschaftlich ein erfreulich reges Leben. Ihre Mithilfe beim Scharfreiter-Arbeitsdienst sei dankbar vermerkt.

Gar nicht lustig finden die Beteiligten im Herbst 1977 den Ausbruch eines „*Schwammerlkriegs im Agilla*“. Wie schon in früheren Jahren einmal, so laufen wieder Klagen ein, daß Forstbedienstete im Tiroler Bächental bayerische Radfahrer und Schwammerlsucher drangsalieren. Peinliche Durchsuchungen finden statt, und wer Pilze im Rucksack hat, wird mit einer Geldstrafe belegt „wegen Verstoßes gegen Naturschutzbestimmungen“. Radfahren soll nur noch bis zum Forsthaus „Aquila“ erlaubt sein – dessen oft abgewandelter Name übrigens auf einen Förster namens Nagiller zurückgeht. Da diese Schikanen ausgerechnet zur Zeit der Hirschbrunft einsetzen, wird der Verdacht laut, daß sie von kapitalkräftigen Jagdpächtern aus der Bundesrepublik veranlaßt werden. Die Tiroler Forstleute argumentieren, die Schwammerlsucher beunruhigten das Wild. Dadurch würden die Abschußquoten nicht mehr erreicht und die Verbißschäden stiegen. Fällt dies nur in Tirol ins Gewicht? Der bayerische Forst läßt doch die Pilzfreunde auch gewähren! Warum schlägt das naturschützerische Gewissen der Tiroler Verantwortlichen nicht beim Bau von überdimensionierten Forst- und Almstraßen durch den Bergwald, bei der Anlage von Kraftwerken, Bergbahnen, Lifts, Berggasthäusern und Privathütten? Landrat und Sektionsvorsitzender Dr. Huber wendet sich deshalb brieflich an das zuständige Forstamt Achenkirch. Es folgen zähe Verhandlungen, die im Mai 1978 wenigstens ein klei-



Bergsteigen erhält jung: Der 80jährige „Alpenbock“ mit seinem 90jährigen Freund Käs (oben) und Heribert Schmucker (unten, mit Hacklstecken) und einer Abordnung seiner tausendköpfigen Gemeinde.



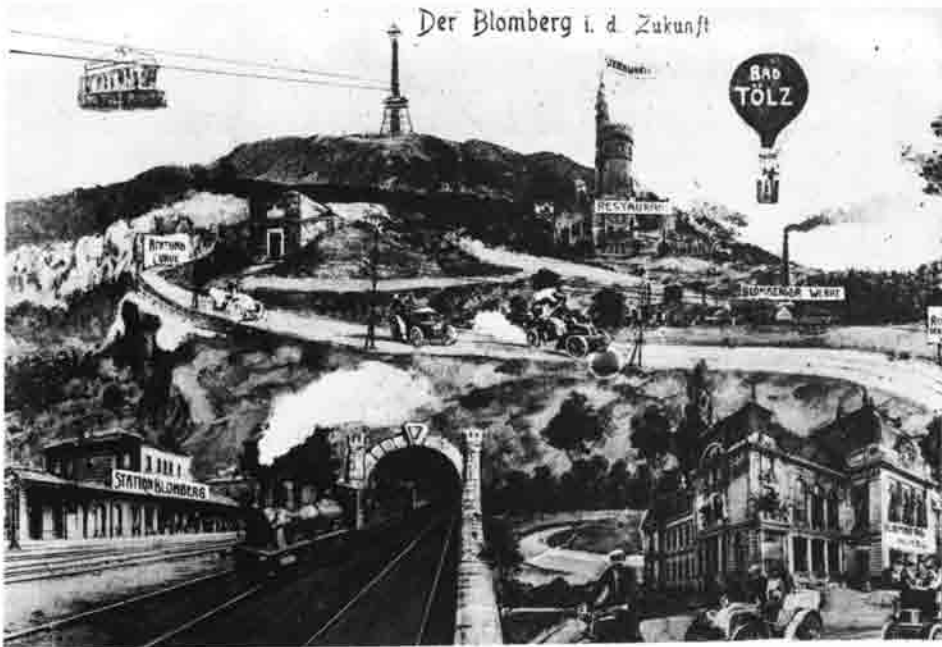
nes Entgegenkommen der Forstgewaltigen bringen: Schwammerlsuchen abseits markierter Wege bleibt strafbar, aber Radfahrer dürfen in beschränktem Umfang wieder bis zum Plätzboden-Stausee fahren.



Auwehzwick! Hier gibt es kein Entrinnen! Ja... das ist doch der Singer Max, unser ehemaliger Hüttenwirt! Was hat denn der angestellt? Bestimmt hat er Schwammerl im Rucksack – und die noch dazu in Tateinheit mit ordnungswidrigem Verlassen der Forstautobahn im freien Gelände „gebrockt“! Das kommt davon, wenn man das Bächtentaler Naturschutzgesetz nicht genau liest!



„Wir werden die Alpen weder dem Geld, noch der Faulheit, noch der Gleichgültigkeit überlassen!“ versprach der Zentralpräsident des Schweizer Alpenklubs 1955 bei der Hauptversammlung des DAV im Tölzer Kurhaus. Seither sind wir aber durch den Bau überdimensionierter Alm- und Forststraßen (Bild oben: Am Hochkopf überm Walchensee), Bergbahnen, Berggasthäusern, Lifts und pflegeleichter Schiabfahrten ein gutes Stück jenem Zustand nähergekommen, wie ihn Max Lerscher vor einem Menschenalter schon voraussah (Bild unten: Der Blomberg der Zukunft).



Diese Chronik wäre nicht vollständig, wenn sie nicht dankbar auf das segensreiche Wirken der *Bergwacht* hinwies. Hauptsächlich auf dem Boden des Alpenvereins – und nicht zuletzt unserer Sektion – entstanden, gehört sie heute organisatorisch zum Bayerischen Roten Kreuz. War nach dem 1. Weltkrieg ihre Hauptaufgabe die Bekämpfung des Vandalismus in den Bergen, so hat sich heute der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit verlagert auf Hilfeleistungen bei Berg- und Schiunfällen, auf Krankentransporte und Totenbergungen, auf Vermißtensuche und Nachforschungen. Neben dem Bergrettungsdienst führen die Männer der *Bergwacht* auch Naturschutzstreifen durch und tragen dazu bei, die Pflanzen- und Tierwelt der Alpen in ihrer Vielfalt und Schönheit zu erhalten. Dies sind lauter Aufgaben, die ganz im Sinne des Alpenvereins liegen.

Die Sektion Tölz hat von jeher einen Großteil der hiesigen *Bergwacht*mitglieder gestellt. Möge dies auch in Zukunft so bleiben!



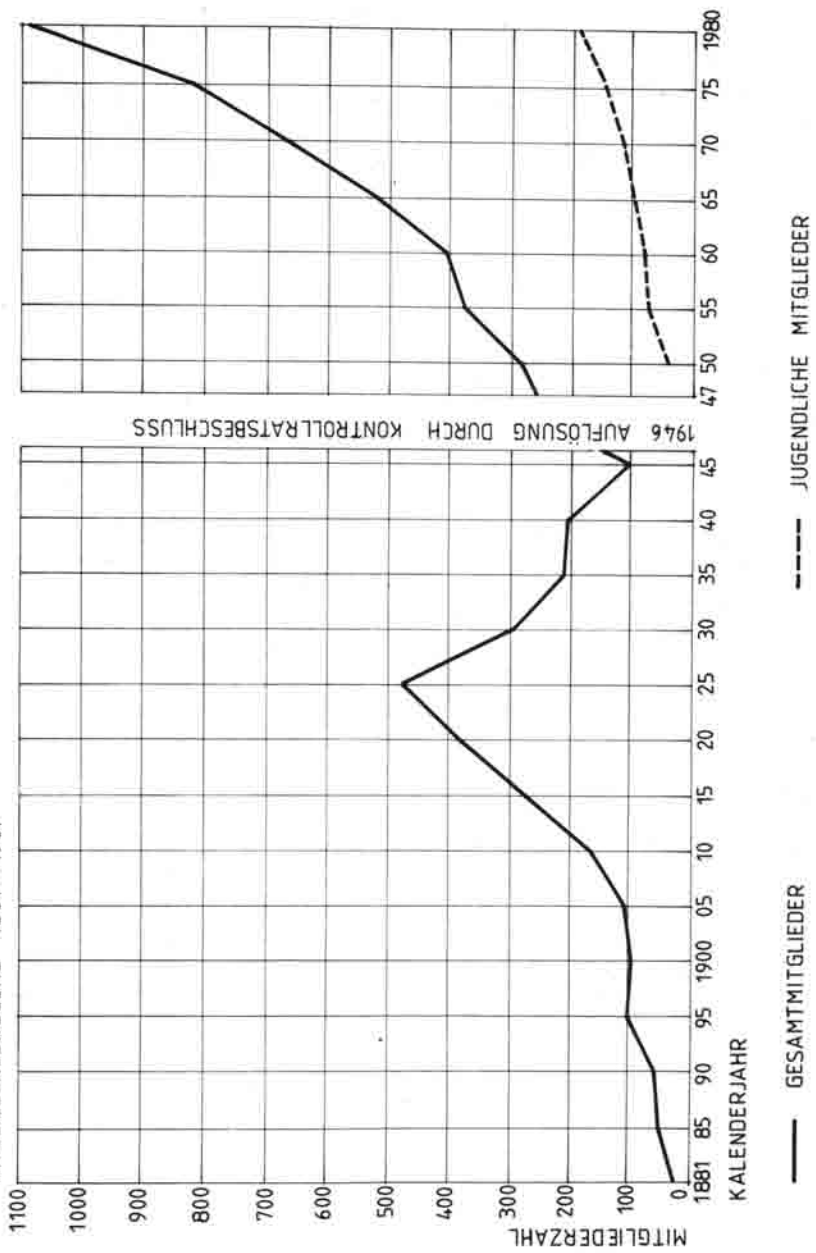
Wir haben versucht, das Wachsen und Werden der Sektion, ihre Nöte und Erfolge, im Laufe eines ganzen Jahrhunderts zu überlickern. Vieles ist unerwähnt geblieben, teils, weil Zeit und Raum Grenzen setzten, teils, weil Unterlagen nicht mehr auffindbar waren. Die vielen Namen, die nicht ohne Absicht in diesen Bericht eingestreut wurden, sollen Anknüpfungspunkt für die eigene Erinnerung sein, die die verbliebenen Lücken füllen kann, indem sie aus persönlichem Erleben schöpft. Nicht wenige unserer Mitglieder stammen doch aus Familien, die schon in der dritten oder vierten Generation der Sektion angehören und die von der Erzählung ihrer Eltern und Großeltern her mit vielen Namen auch lebendige Vorstellungen verbinden. Die ältesten unserer Senioren haben sogar noch Gründungsmitglieder persönlich gekannt.

In der Sektionsgeschichte spiegelt sich auch die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung eines Jahrhunderts. Zu Krettners Zeit fuhr der Tölzer Alpenverein noch per Floß in die „königliche Haupt- und Residenzstadt“ München, um dem Prinzregenten zu huldigen: Die Akademiker und Bürger in Frack und Zylinder, die einfacheren Leute in Volkstracht. Doch mögen auch die Standesunterschiede deutlich sichtbar markiert gewesen sein, so war sich die im Alpenverein stark vertretene Oberschicht in Tölz jedenfalls nicht zu gut dafür, etwa eine Sennerin im Längental zu ihrem 50jährigen Dienstjubiläum groß zu ehren. Die allmähliche Auflösung der ständischen Ordnung kündigt sich schon Jahre vor dem Weltkrieg und der Revolution an. Auf und zwischen den Zeilen der Protokolle und der Gipfelbucheinträge liest und spürt man auch die Unruhe und den Gärungsprozeß zwischen beiden Weltkriegen. Die bescheidenen Anfänge nach 1945 heben sich deutlich ab von der Zeit der materiellen Fülle, in der wir gegenwärtig leben.

War es vor einem Jahrhundert noch oberstes Ziel des Alpenvereins, „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“, so gilt es heute, die Natur vor den verheerenden Auswirkungen des Massentourismus zu schützen. „Wir werden die Alpen weder dem Geld, noch der Faulheit, noch der Gleichgültigkeit überlassen“ hieß es bei der 84. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins im Tölzer Kurhaus. Dies ist leichter gesagt, als getan. Dennoch sind wir es der nachwachsenden Generation schuldig, unser Handeln an diesem Vorsatz auszurichten.

SEKTION T Ö L Z DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

MITGLIEDERBEWEGUNG 1881—1981



Nebenstehende Grafik kann aus Platzgründen nur einen groben Überblick über die Mitgliederbewegung geben. Nicht berücksichtigt sind die manchmal erheblichen Schwankungen zwischen den jeweils fünf Jahre auseinanderliegenden Stichtagen, sowie die nur mit großen Unterbrechungen nachweisbare Existenz einer Jugendabteilung zwischen 1920 und 1945.

Geschichte der Tölzer Hütte 1921-1931

Nachdem sich eine Reihe von Plänen zerschlagen hatte, anderwärts eine „Tölzer Hütte“ zu bauen (u. a. am Schleimsjoch, am Grammersberg, an der Moosen), einigte man sich 1921 darauf, am Delpshals, südlich der Scharfreuterspitze und 500 Meter jenseits der Grenze, Baugrund im Ausmaß von 1½ Tagwerk zu erwerben.

Architekt Sigmund Egenberger und Stadtbaumeister Peter Freisl arbeiteten Pläne aus, die sich weitgehend an den Vorstellungen des Hüttenreferenten der Sektion, Martin Aschenbrenner, orientierten. Otto Honigmann stellte ein Darlehen von 100.000,- Mark zur Verfügung. Durch Veranstaltung von Almfesten, Verkauf von Ansichtskarten, Ausgabe von Anteilscheinen und durch Spenden kamen bis Ende 1921 40.000,- Mark zusammen.

Dem Hüttenbauausschuß gehörten damals Aschenbrenner als Vorstand und Zech als Schatzmeister an. Weitere – und zwar sehr aktive – Mitglieder waren Bock, Käuferle, Niedermayer, Polscher und Hans Seldmair jun.

Um der Inflation zuvorzukommen, beeilte man sich, Material und Einrichtungsgegenstände zu kaufen. In Gegenwart von 150 Personen fand am 25. Juli 1922 die feierliche Grundsteinlegung mit Bergfeuer und Feldmesse statt.*

Ende Oktober waren die Mauern bis zum 1. Stock aufgezogen und der nordseitige Anbau, der später Winterraum, Mulistall und Waschküche aufnehmen sollte, unter Dach gebracht. Als während des Winters die Arbeiten ruhten, klappte ein Sturm dieses Dach wie einen Buchdeckel um.

Ein anderer Sturm, nämlich die Inflation, warf den Finanzierungsplan gründlich über den Haufen, aber der Hauptausschuß gewährte 1922 30.000,- Mark Beihilfe, Helmut von Tiedemann gab 150.000,- Mark Darlehen, und eine in eigener Regie durchgeführte Lotterie half mit, den Weiterbau zu sichern.

1923 gab es nicht nur Ärger mit unzuverlässigen Arbeitskräften, sondern auch erhebliche Geldnöte. Ein Darlehen von Franz Leberfinger, Chemnitz, (Käuferles Schwager), sowie der Einfallsreichtum des Schatzmeisters, der auch bereitwillig eigene Mittel vorstreckte, konnten den drohenden finanziellen Zusammenbruch des Unternehmens abwenden.

In zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen wurde die Forderung einer Minderheit, den Bau aufzugeben, niedergestimmt. Es gelang, das Haus noch vor Wintereinbruch unter Dach zu bringen.

Das Jahr 1924 brachte zwar die Sanierung der deutschen Währung, aber die neu eingeführte „Rentenmark“ bzw. „Reichsmark“ war so knapp, daß nirgends mehr Zahlungsmittel aufzutreiben waren. Ein Teil der Mitglieder sträubte sich, ein „Notopfer“ von 5,- Mark aufzubringen. Schatzmeister Zech rettete wieder die Situation, indem er die anfallenden Löhne aus eigener Tasche bezahlte.

Trotz ungünstiger Witterung während des ganzen Sommers 1924 und zeitweiliger Straßensperren gelang es Hüttenbaumeister Beil und dem Hilfsdienst der Sektion unter Aufbietung

* Vgl. Wortlaut der im Grundstein eingeschlossenen Urkunde Seite 94.



Grundsteinlegung Tölzer Hütte 29.6.1922



Trotz schlechter Witterung – die Nebelschwaden sind auf diesem Foto gut zu sehen – nahmen die Arbeiten am Scharfreiter 1923 ihren Fortgang. Gut zu erkennen sind u.a. folgende Hauptakteure (v.l.n.r.): Bock (mit Bart), Käuferle (Weste) und Zech (Arm in die Seite gestemmt).



Im September 1923 wurde der Dachstuhl aufgestellt. Das Baumaterial mußte teils mit eigener Muskelkraft, teils mit Tragtieren aus dem Tal heraufgeschleppt werden.





Am 5.10.1924 wurde die Tölzer Hütte eröffnet. Pater Adeodat Faulhaber OFM las die Feldmesse, die von Mitgliedern des Chor- und Orchestervereins (Balkon!) musikalisch umrahmt wurde. Trotz Kälte, Wind und Regen harrten Hunderte im Freien bei der heiligen Handlung aus.



aller Kräfte, die Arbeiten so weit voranzutreiben, daß man es wagen konnte, zur Hütteneinweihung am 5. Oktober 1924 einzuladen. Zur Überraschung aller kamen weit mehr Gäste, als sich angemeldet hatten. Schon am Vortag waren 300 Personen zu verpflegen und unterzubringen, eine Aufgabe, die den Verantwortlichen, insbesondere Gustav Deistler und seiner Familie das Letzte abverlangte. Wie vorher das gesamte Baumaterial, so mußten nun auch alle Lebensmittel und Getränke mit Tragtieren oder im Rucksack auf den Berg geschafft werden. Erhard Bock zeichnete sich auch dabei durch besonderen Arbeitseifer aus, so daß Deistler bestimmte: „De Schweinshaxen werd jetzt net hergebn. De hebn ma an Bock auf, der hat si's wirkli vadeant!“ In der Tat konnte nur durch fieberhafte Tätigkeit erreicht werden, daß die übergroße Zahl von Besuchern zufriedengestellt und ein Fiasko schon am ersten Tag der Bewirtschaftung vermieden wurde.

Anderntags lockte Sonnenschein weitere Menschenmassen an, aber bald schlug das Wetter um. Unter Sturmwind und Regenschauern harrten über 400 Bergsteiger bei der Feldmesse aus, die Franziskanerpater Adeodat Faulhaber nach der kirchlichen Weihe der Tölzer Hütte las. Anschließend dankte Aschenbrenner den Bauleuten und übergab die Schlüssel dem Sektionsvorsitzenden Walter Polscher.

In einer kurzen Ansprache begrüßte dieser die Festgäste, richtete ein Dankeswort an alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen und widmete die Hütte der deutschen Jugend, dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein und dem ganzen deutschen Volke. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald alle Deutschen unter der alten schwarz-weiß-roten Flagge vereint sein würden. Dann stimmte die Menge begeistert ins Deutschlandlied ein.

Dem schlossen sich Grußworte an von Professor Giesenhagen (Hauptausschuß), Ministerialrat Sotier (namens vieler Sektionen), Dr. Krettner (Tölzer Landsmannschaft), Ludwig de Courtins (Tölzer Vereine) und Anton Wiedemann als Vertreter der Stadt Bad Tölz, die neben einem Glückwunschsreiben auch eine Spende von 500 RM überreichen ließ.

Nachdem sich bei der Abrechnung Meinungsverschiedenheiten mit dem bisherigen Hüttenbaumeister ergeben hatten, wurden die Arbeiten in und an der Hütte ab 1925 von Zimmermann Toni Kreis fortgeführt.

Erster Pächter wurde Max Eberhardter aus Roßhaag bei Mayrhofen im Zillertal. Diesem folgte 1928 Peter Maly aus Pertisau und 1930 Hans Griesenböck aus Hinterriß, der Rosa Kraus mit der Bewirtschaftung beauftragte. Griesenböck erneuerte den Pachtvertrag nicht, so daß 1931 schon wieder ein neuer Pächter aufzog, nämlich Hans Seiwald aus Mayrhofen.

Wie sich allein schon aus dem häufigen Pächterwechsel ablesen läßt, war die Hütte in den Anfangsjahren kaum rentabel. Das war bitter für die Sektion, die sich für die Heimstätte am Scharfreiter in hohe Schulden gestürzt, durch sie nun zwar laufend Kosten, aber nur geringe Einnahmen hatte.

Die Bemühungen um den Abbau der Schuldenlast (1927: ca. 21.000,-RM) währten über ein Jahrzehnt. Darlehenszinsen wurden noch bis Kriegsende bezahlt. In den ersten und drückendsten Jahren waren Überschüsse aus der Veranstaltung vom Almfesten – organisiert von Caspar Flossmann und Kurt Süß – eine große Hilfe. Am 9. August 1926 wurde das von Aschenbrenner gestiftete Bildstöckl am Delpshals und das von Caspar Flossmann den Toten der Sektion gewidmete eichene Gipfelkreuz am Scharfreiter durch Kaplan Schindele geweiht (vergleiche Sektionschronik Seite 32/33).



Oben: Schlüsselübergabe nach der Feldmesse. Im Vordergrund mit Schlüsselbund Sektionsvorstand Walter Polscher. Ganz links Gewerbelehrer Schiederemair, ein Meister des Zeichenstifts, Martin Aschenbrenner, der überaus aktive Vorsitzende des Hüttenbauausschusses, Josef Käuferle (mit Uhrkette), ein tatkräftiger Förderer des Baus.



Unten: Die Bewirtung der Menschenmassen war für die Verantwortlichen die reinste Abnützungsschlacht. Erschöpft stellte man sich schließlich zu einem Gruppenfoto.
 Sitzend: Margarete und Gustl Deistler.
 Stehend v.l.n.r.: Deistler Hans, Höchstetter, Probst Betti, Roth Leni, Obermaier Lisl, Goßmann Max, Häusner Gretl.
 Stehend v.r.n.l.: Söldner Rudi, Mathilde und Anni Probst, Josef Käuferle

Am 21.8.1932 herrscht bei herrlichem Wetter vor der Hütte Hochbetrieb. Vorstand Zech würdigt die großen Verdienste Martin Aschenbrenners um die Sektion und besonders um den Bau der Tölzer Hütte.

Angefangen von den ersten Plänen bis zur endgültigen Vollendung habe Aschenbrenner seine ganze Lebenskraft, ja selbst seine Gesundheit für das schöne Werk eingesetzt. Überall in dem schmucken Berghaus könne man seine Meisterhand an irgendwelchen Arbeiten verewigt sehen. Als zweiter Vorstand, als Markierungsreferent und bis zuletzt als Ausschußmitglied habe er Vorbildliches für die Sektion geleistet. Kunstvoll geschmiedete, unzerbrechliche Gipfelkassen, unverwüstliche Gipfelbuchkästen sowie sorgfältige Wegmarkierungen im weitläufigen Sektionsgebiet erinnerten an seine unermüdliche Tätigkeit. Die Ehrentafel am Bildstöckl, die nun der Öffentlichkeit übergeben werde, solle immerdar die vorbeikommenden Bergsteiger an Meister Martin Aschenbrenner gemahnen.

Ab Juni 1933 ist die Tölzer Hütte durch die „Tausendmarksperré“ vom Touristenstrom so gut wie ganz abgeschnitten und der Wirt verhauiert seine Vorräte auf dem Scharfreitergipfel, der stark besucht wird, weil er ohne Grenzübertritt erreicht werden kann. Dann zieht auch er ab, nicht ohne der Sektion mitzuteilen, daß vor dem Hauseingang ein Erdbeben stattgefunden habe. Ein bis zur Reichsregierung gelangtes Gesuch, nach dem Schaden sehen zu dürfen, wird abschlägig verbeschieden. Die österreichische Regierung wiederum lehnt den Vorschlag ab, das abgeschnittene Rißtal nach dem Vorbild des Walsertales zum deutschen Zollgebiet zu erklären.

In der Hoffnung, daß die Grenzsperré bald fällt, macht Hüttenwirt Seiwald 1934 ein paar-mal den Versuch, die Hütte zu bewirtschaften, muß aber immer wieder aufgeben, weil kaum Besucher kommen. So steht das Schutzhaus die meiste Zeit leer, und sogar Einbrecher (aus Bayern!) machen sich an ihr zu schaffen. Erst am 11. Juni 1936 wird die Tausendmarksperré aufgehoben und die Tölzer Hütte wieder geöffnet. Bleibt auch der Besuch weit hinter den Erwartungen zurück, so ist es jetzt doch wenigstens möglich, überfällige Reparaturen auszuführen. Das schadhafte Schindeldach wird durch einen Blechbelag ersetzt und sämtliche Holz-teile an den Außenfassaden erhalten einen neuen Anstrich. Der Jahresbericht hebt dabei besonders lobend den selbstlosen Einsatz von Willi Heuser hervor.

In der Nacht vom 20. auf 21. Mai 1937 reißt ein gewaltiger Föhnsturm das neue Blechdach zu zwei Dritteln wieder ab und schleudert es fetzenweise in die Tiefe. Wasser dringt ein und das Heulen des Sturmes erfüllt Stiegen und Gänge. Die Türen sind nur momentweise zu öffnen, und auch das nur mit aller Kraft. Windstöße wirbeln die Herdringe zur Decke, und die Pächtersfrau flieht mit ihrer Tochter Hals über Kopf mitten in der Nacht ins Tal nach Hinterriß.

Obwohl alles geschieht, um die Schäden unverzüglich zu beheben, wird in der Riß noch wochenlang das Gerücht ausgestreut, die Tölzer Hütte sei unbenützbär. Als im Tal dann auch noch eine verschärfte Grenzkontrolle einsetzt, und alle Zugänge von Fall aus gesperrt werden, räumt der über den schwachen Besuch enttäuschte Hüttenwirt Ende August 1937 eigenmächtig das Haus, schließt zu und zieht ab. Die Sektion erfährt davon erst eine Woche später.

Weil man bei herrlichem Herbstwetter die Hütte nicht geschlossen lassen will, springt Mitglied Käuferle ein und versorgt bis zum Wintereinbruch die Gäste. Auf die Eintreibung der

* Vergleiche Sektionschronik Seite 38



Nachdem am 20. Mai 1937 ein gewaltiger Föhnsturm das Blechdach der Tölzer Hütte halb abgerissen hatte, rückte ein Arbeitstrupp mit Tölzer Feuerwehrautos aus, um den Schaden zu beheben.

Unten: Weihard Sepp (mit Kelle) und Schmidhammer Kaspar (in Kniehosen).



rückständigen Pacht muß die Sektion wohl oder über verzichten, als sie erfährt, daß der Hüttenwirt in der Zwischenzeit von einem Auto angefahren und erheblich verletzt wurde.

Neuer Pächter wird Anton Dornauer aus Mayrhofen im Zillertal. Um die tatsächliche Besucherzahl feststellen zu können und somit eine solide Grundlage zur Festsetzung der Pachtsumme zu bekommen, bleibt Käuferle den ganzen Sommer auf der Hütte. Er zählt 1293 Besucher, was nicht wesentlich von den Werten früherer Normaljahre abweicht. Um weiterem Schaden durch Rutschungen des Untergrunds vorzubeugen, entschließt man sich, den Winterraum an die Südwestseite des Hauses unter den Haupteingang zu verlegen und darüber eine Holzveranda zu errichten. Die dazu nötigen Grund- und Stützmauern werden noch im gleichen Jahr aufgezogen. Die Bauleitung übernimmt Hüttenwart Bezirksbaumeister Strunz, die Aufsicht Käuferle, die Ausführung die Baufirma Pabst. Für den Transport von Baumaterial stehen vier Tragtiere des II/Gebirgsjägerregiments 98 Lenggries zur Verfügung. Auch der Sand muß mühsam bis vom Reißbach heraufgesäumt werden. Anton Kreis erhält den Auftrag, neue Wetterschutzhütten am Beginn (Posthaltestelle) und in der Mitte des Aufstiegs (Bundplatz – „Villa Beil“) aufzustellen.

Als im September 1938 die Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen einem Höhepunkt zutreiben, erhält auch Hüttenwirt Dornauer den Gestellungsbefehl. Herr Bock und Fräulein Kunz führen den Hüttenbetrieb noch einige Wochen weiter.

Winterraum und Veranda werden Ende Oktober 1939 im Rahmen einer Feier eröffnet. Der am 1. September ausgebrochene Krieg wird dabei verharmlosend als „polnischer Feldzug“ bezeichnet. Ein Sonderlob erhält Toni Kreis, der in monatelanger Tätigkeit die Holzarbeiten mustergültig ausgeführt hat. Zech bezeichnet ihn als „zweiten Aschenbrenner im Verein“, der mit gleicher Liebe und Pünktlichkeit seine Aufgaben erledige.

Die Sektionen werden vom Hauptverein aufgefordert, wo immer möglich, die Schutzhütten auch während des Krieges zu bewirtschaften. Für diesen Zweck gibt es sogar eigene Lebensmittelzuteilungen. Diese bevorzugte Behandlung durch den Staat ist wohl Seyß-Inquarts Einfluß zuzuschreiben, der um eine systemkonforme Begründung nicht verlegen ist: Das Bergsteigen habe erzieherische Bedeutung, fördere Kraft, Einsatzfreude, Verantwortungsbewußtsein, „überhaupt alle kriegerischen Tugenden“ und steigere die Lebensstärke der Nation.

Soweit während der Kriegsjahre für die Tölzer Hütte kein Pächter aufzutreiben ist, übernehmen Mitglieder zeitweilig an Wochenenden einen Notdienst, bei dem die verbrauchten Lebensmittel genauestens abgerechnet werden müssen.

1945–1968

Als sich nach dem Einmarsch der Alliierten im Mai 1945 der Pulverdampf verzogen hatte, wurde Tirol einer französischen und Bayern einer amerikanischen Besatzungszone zugeschlagen. Die alte Grenze über den Scharfreiter war wieder da und auf legalem Wege nicht zu überschreiten.

Mit der Begründung, der DAV sei eine militärische Sportorganisation gewesen, erließ der Alliierte Kontrollrat seinen Beschluß Nr. 23. Darin wurde der Deutsche Alpenverein mit Wirkung vom 1.1.1946 mit seinen angegliederten Sektionen verboten und das gesamte Vermögen beschlagnahmt.



Weil infolge eines Erdbebens ohnehin der Bau einer Stützmauer nicht zu umgehen war, wurde 1938/39 bei dieser Gelegenheit der Winterraum auf die Sonnenseite verlegt und darüber eine Holzveranda gesetzt. Gebirgsjäger aus Lenggries transportierten mit ihren Tragtieren das Baumaterial.



Wem gehörte jetzt die Tölzer Hütte? Erst hieß es, französisches Militär habe sich dort eingeknistet; dann sickerte durch, ein Tiroler namens Max Singer sei der neue Hüttenwirt; dann konnte man wieder hören, alle Alpenvereinshöhlen, die deutschen Sektionen gehört hätten, würden als Reparationsgut beschlagnahmt und könnten günstigstenfalls in den Besitz des Österreichischen Alpenvereins gelangen. Schließlich besann man sich österreichischerseits darauf, die Höhlen „in Bestand zu nehmen“ (eine Spezialität des österreichischen Rechts, die begrifflich nicht mit „Eigentum“ gleichzusetzen ist) und den ÖAV als Treuhänder zu bestellen.

Der Weg über den Scharfreiter wurde gern benutzt, um den für Deutsche noch lange Zeit geschlossenen Schlagbaum in der Riß zu umgehen. Dabei wurde die Tölzer Hütte als Einkehr nicht verschmäht. Den Grenzern fiel auch bald auf, daß der Singer Max die Tiroler Fahne immer gleich einzog, sobald sie sich blicken ließen. Der Strafzettel für deutsche illegale Grenzgänger kostete 3 DM; das war damals, kurz nach der Währungsreform, eine Menge Geld.

Ostern 1949 ermöglichte die amerikanische Besatzungsmacht erstmals 40 Tölzer Jugendlichen einen einwöchigen Aufenthalt. Am Kirchweihsonntag 1949 wurde der Sektion erlaubt, das silberne Jubiläum der Hütte mit einer Bergmesse zu begehen. Zwei Jahre später wurde das noch jetzt stehende Kreuz aufgestellt (vgl. hierzu Sektionschronik Seite 48/49).

Nun, da die Grenze endlich wieder passierbar war, wurde es zu einer festen Übung, den Bergsteigersommer mit einem Gottesdienst am Scharfreiter zu beschließen.

Nach wolkenbruchartigen Regenfällen setzte am 6. Juli 1954 starker Schneefall ein und brachte im Gebirge Mensch und Tier in höchste Bedrängnis. Auf den Höhen lagen bald 1½ Meter Neuschnee. Überall krachten die Lawinen herunter und im Bächental fielen ihnen 14 Stück Almvieh zum Opfer. Hilfsmannschaften schaufelten die Wege ins Laldertal und zur Binsalm frei, um das vor Hunger brüllende Vieh zu retten. Auch Hüttenwirt Max Singer schickte einen Hilferuf ins Tal, denn er hatte 5 Kühe und 2 Mulis oben stehen und der Futtervorrat ging zur Neige. Erst am 12. Juli wurde es wieder warm und das Schmelzwasser führte zu einer Überschwemmungskatastrophe im Flachland.

1956 schloß Luis Schnieder aus Häring bei Kufstein mit der Sektion Tölz einen Pachtvertrag, denn sie war jetzt wieder Eigentümerin der Hütte. Die Eheleute Schnieder blieben bis 1963 und wurden dann von Toni Kirchmair aus Schwaz abgelöst, der wiederum 1968 seine Aufgabe an Herbert Auckenthaler abtrat.

Der „siebenjährige Krieg“ um die Materialbahn

Kein Unternehmen in der ganzen Sektionsgeschichte erforderte mehr Zähigkeit und Hartnäckigkeit des Bemühens, einmal abgesehen vom Bau der Tölzer Hütte und der Bewältigung ihrer Nachfolgelasten. Sieben volle Jahre liegen zwischen der ersten Anfrage bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz am 28. 6. 63 und der Einweihung der Materialseilbahn am 12. 9. 70. Über 600 Seiten umfaßt der damit verbundene Papierkrieg, und allein die Liste der dabei eingeschalteten Ämter, Institutionen und Persönlichkeiten ist viel zu lang, um hier aufgeführt zu werden.

Anlaß, das Projekt in Angriff zu nehmen, waren zum einen behördliche Auflagen, umgehend eine modernen Anforderungen genügende Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage zu bauen, zum anderen die Einsicht, daß es dem Hüttenwirt auf die Dauer nicht



Bleistiftzeichnung F. Schiedermairs im Gästebuch der Tölzer Hütte.

zuzumuten sei, fast täglich mit seinem Norwegerpferd den Weg ins Rißtal zu nehmen, um Lebensmittel und Material auf den Berg zu schaffen.

Während alle sonstigen beteiligten Ämter und Grundeigentümer die Bereitschaft erkennen ließen, den Bau der Seilbahn zu genehmigen, machte die Generaldirektion der österreichischen Bundesforste ihre endgültige Zusage von der Einwilligung der Jagdpächterin abhängig. Dies war (und ist) die Gemahlin des ehemaligen belgischen Königs Leopold III., IKH Prinzessin Liliane. Ohne dies zunächst verlauten zu lassen, wollte sie den Bahnbau verhindern, weil sie davon eine Beunruhigung des Wildes und eine Verschandelung der Natur befürchtete. Durch einen Brief an die Prinzessin und eine persönliche Unterredung mit König Leopold in Hinterriß versuchte Landrat Wiedemann schon im Oktober 1965 bestehende Bedenken zu zerstreuen. Die Sektion sei bereit, vertraglich sowohl auf eine Ausweitung des Wirtschaftsbetriebes als auch auf eine bauliche Vergrößerung der Tölzer Hütte zu verzichten. Zudem biete sie der Königlich Belgischen Jagdverwaltung das Recht der kostenlosen Mitbenützung der Bahn an. Leopold sicherte eine wohlwollende Behandlung der Angelegenheit zu.

Prinzessin Liliane ließ indessen noch drei Jahre alle telefonischen und brieflichen Bitten von Sektionsvorstand Dr. Huber durch ihren Wiener Anwalt Dr. Friedrich Mosing und Obersthofmeister Graf Charles de Limburg-Stürum ausweichend oder hinhaltend beantworten. Dr. Huber erkannte bald, daß auf diesem Wege nicht weiterzukommen war. So schreckte er nun auch nicht davor zurück, alle verfügbaren Bundesgenossen in Presse und Politik einzuschalten. Mit spitzer Feder ging Gregor Dorfmeister im Münchner Merkur zum Angriff über. „Prinzessin läßt Seilbahn in der Luft hängen – Kaugummi-Strategie erbost Tölzer Alpenverein“ lautete die Schlagzeile über seinem Artikel.

Dr. von Bomhard, Notar in Miesbach und Vizepräsident des internationalen Bergsteiger-Dachverbandes „Union Internationale des Associations d'Alpinisme“ wetterte: „Die ganze Sache erinnert verteuelt an die Verhältnisse im Mittelalter, als Monarchen und Ritter lachend durch reife Getreidefelder ritten!“

Bürgermeister Schatz von Eben am Achensee, zu dessen Gemeinde die südliche Hälfte des Scharfreiters gehört, grollte öffentlich: „Sind wir jetzt in Österreich schon so weit, daß ein Ausländer darüber bestimmen kann, ob eine im Fremdenverkehrsbereich gelegene Berghütte eine lebensnotwendige Materialbahn erhält oder nicht?“

Im Münchner Merkur stand zu lesen, Dr. Huber prüfe gegenwärtig die Möglichkeit, mit einem Enteignungsverfahren gegen die österreichischen Bundesforste vorzugehen.

Erwin Folger MdB setzte sich im Bundestag, Max Streibl MdL im Landtag für die Verwirklichung des Projektes ein. Die bayerische Staatskanzlei, das Auswärtige Amt in Bonn und durch dieses der deutsche Botschafter in Brüssel, Spitzenfunktionäre des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins sowie eine stattliche Reihe Tiroler und Wiener Behörden wurden mit der Angelegenheit befaßt. Schließlich raffte sich die Generaldirektion der österreichischen Bundesforste dazu auf, der Jagdpächterin eine Entscheidungsfrist zu setzen. Obersthofmeister Graf Limburg-Stürum antwortete: „Ihre kgl. Hoheit Prinzessin Liliane hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß sie, wegen der Erhaltung und Naturschutz des Hinterrißer Gebietes, worauf sie so viel hält, niemals ihre Zustimmung zu dem geplanten Projekt werde geben können . . . Die Prinzessin würde sich jedoch einer ihren Wünschen widersprechenden Entscheidung der Regierung in Wien unterwerfen . . .“ Als sich Wien daraufhin zur Erteilung der Baugenehmigung entschloß, löste dies in deutschen Zeitungen ein vielstimmiges, freudiges Echo aus.



Daß der Massentourismus eine üble Sache ist, darüber sind sich Jäger und Bergsteiger einig, doch würde sich jeder dagegen wehren, wenn er persönlich für sein Revier Betretungsverbot erhielt. Aufklärung und gegenseitige Rücksicht könnten helfen, vernünftig miteinander auszukommen.

Unser Bild zeigt IKH Prinzessin Liliane von Belgien, Jagdpächterin im Gebiet der Tölzer Hütte mit ihren Jägern (von links: Sepp Weber, Max Bertold, Ludwig Messner und H. Walser). Neben ihr (mit Koppelschloß) Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, Verfasser eines waidmännischen Fachbuches, als Förderer Kiem Pauli's hochverdient um die alpenländische Volksmusik, ein Onkel König Leopolds III. von Belgien, der eine wittelsbachische Mutter hatte.



Unverzüglich wurde mit dem Bau begonnen. Der erste Kiestransport wurde freilich an der Grenze angehalten, weil man versäumt hatte, zuvor die Genehmigung der Zollbehörden zum Transport des Baumaterials einzuholen.

Nun galt es, mit freiwilligen Arbeitskräften noch vor Winterbeginn das Fundament der Bergstation zu legen. Dies ging nur, weil durch Vermittlung von Frau Grosan überraschend schnell ein Hubschrauber vom Transportgeschwader Landsberg einen ganzen Tag kostenlos zur Verfügung stand. Unter Zeitdruck und nicht geringen Schwierigkeiten trommelte die Frau des Hüttenwarts Schmidhammer Freiwillige zusammen, die in Fall den benötigten Betonkies in 230 Säcke abfüllten und verluden. Die improvisierte Aktion klappte vorzüglich; auch 25 Sack Zement, eine 8 Zentner schwere Seilwinde und die Betonmaschine wurden hinaufgeflogen. Ein langer Winter und ein naßkalter Sommer behinderten 1970 die Bauarbeiten erheblich. 17 Helikopterflüge waren notwendig, um die Eisenteile für die Stützen, das Seilbahnmaterial und den VW-Motor auf den Berg zu schaffen. Zum Teil mußte in schwierigem Gelände aus 12 Metern Flughöhe entladen werden, weil der Hubschrauber wegen des Baumbestandes oder der Felswände sich nicht weiter herunterwagen konnte. An einigen Punkten gestattete das Gelände keinen direkten Anflug, so daß die Stützteile an anderer Stelle abgeladen werden mußten. Das verflogene Eisenmaterial mußte nun bei Schneetreiben in äußerst unwegsamem Gelände an die vorgesehenen Plätze geschleppt werden. Daß diese Schwerarbeit überhaupt in der vorgesehenen Zeit bewältigt werden konnte, ist vor allem der Bergwacht Tölz zu verdanken, die mit einem Stahlseilgerät zu Hilfe kam. Insgesamt wurden 18 Tonnen Material transportiert. Die Männer der Firma Pertl, Innsbruck, stellten unter schwierigsten Verhältnissen die Bahn in wenigen Wochen so weit fertig, daß sie im Rahmen einer kleinen Feier am 12. 9. 1970 erstmals in Betrieb genommen werden konnte.

Die Gaißacher Blaskapelle sorgte unter Kaspar Wohlmuths Stabführung für festliche Klänge. Der Guardian des Tölzer Franziskanerkonvents, Pater Winfried Prummer, nahm die kirchliche Weihehandlung vor. Sektionsvorstand Dr. Huber konnte viele Ehrengäste begrüßen und dankte allen, die den Bau der Bahn hatten ermöglichen helfen. Bürgermeister Schatz von Eben gratulierte den Tölzern zur Vollendung des Werkes. Seine Anregung, es möchte zu gegebener Zeit auch noch ein Sessellift zur Tölzer Hütte hinauf gebaut werden, fand jedoch keine Gegenliebe. Der ehemalige Sektionsvorsitzende Dr. Gokus erinnerte humorvoll an die ersten Anfänge des Unternehmens und widmete der neuen Materialbahn ein herzliches „Berg Heil“. Dann schwebte unter den Klängen des Bayerischen Defiliermarsches die erste Ladung aus der fahngeschmückten Talstation bergwärts. Zwei von der Tölzer Oberlandbrauerei gestiftete Bierbanzen und eine Schweinehälfte traten so die zwanzig Minuten lange Fahrt an.

Ein schweres Stück Arbeit kostete noch der Bau der Bergstation, für die allein 380 Schalungssteine und 18 cbm Kies gebraucht wurden. Der Kies mußte für den Seilbahntransport eigens in Säcke abgefüllt werden. Da das Bändchen nur 12 Steine oder 6–7 Zentner Kies verkraftet, ergab sich ein enormer Zeitaufwand. Zum Transport des Holzes für den Dachstuhl – vorgefertigt und aufgestellt von Berufsschuldirektor Trischberger und dessen Schülern – bemerkt der Jahresbericht 1970: „Wer da unser Arbeitstier Schmidhammer auf dem kleinen Transportkasten mit den zum Teil 6 Meter langen Pfetten bergwärts fahren sah, dem lief es eiskalt über die Schulter.“

Es gelang, das Bauwerk noch vor Wintereinbruch unter Dach zu bringen. Den Abschluß der Arbeiten an der Materialbahn brachte der Sommer 1973, in dem die von der Luftfahrtbehörde in Wien verlangten Warnballone auf den Stützen angebracht wurden.



Links oben: In diesem Tank hat Franz Kammerer (hier mit Hut) bei 130°C gearbeitet. Neben ihm der frühverstorbene Wirt Auckenthaler.

Oben rechts: Abladen der Stützeile.

Mitte rechts: Aufgebaute Stütze im Gelände.

Unten: Der „Siebenjährige Krieg“ ist gewonnen. Walter Salomon interviewt den „Feldherrn“.



Die einspurige Zweiseilbahn mit bergseitigem Antrieb dürfte eine der längsten und kühnsten ihrer Art in den Alpen sein. Sie ist rund 3000 m lang und überwindet bei einer durchschnittlichen Steigung von 37% fast 1000 Höhenmeter.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf DM178.000,-. In dieser Summe sind etwa DM40.000,- Eigenleistungen enthalten. Das Kultusministerium und der Hauptverein trugen durch Darlehen und Zuschüsse zur Finanzierung bei. Unter den vielen uneigennütigen Spendern verdienen die Brauerei Oberland und Herr August Moralt besondere Erwähnung.

Neubau der Wasserversorgung

Man hatte ursprünglich daran gedacht, die Seilbahn schon im Sommer 1966 zum Transport von Baumaterial zur Verfügung zu haben. Da die Neuanlage der Wasserversorgung keinen Aufschub mehr duldete – das nach dem Krieg angebrachte Sammelbecken aus Plastik war aus hygienischen Gründen nicht länger tragbar – mußten die erforderlichen 8 Tonnen Baumaterial mit Hubschraubern und Tragtieren herangeschafft werden. Unser amerikanisches Sektionsmitglied Dr. Sky trug maßgeblich zur Lösung des schwierigen Transportproblems bei, was hier dankbar hervorgehoben werden soll. Hüttenwirt Herbert Auckenthaler, Hüttenwart Michael Schmidhammer und Sektionsmitglied Franz Dorfmeister waren es hauptsächlich, die zwischen September 1967 und Oktober 1968 den neuen Sammelbehälter in Mauerwerk und Beton erstellten, der seither aus vier neu gefaßten Quellen gespeist wird. Damit das Wasser auch ins Haus hinaufkommt und dort in den Leitungen den nötigen Druck hat, muß es erst zu einem Hochbehälter hinaufgepumpt werden. Auch dieser war noch ein Provisorium aus der Vorstandszeit von Dr. Gokus, seinerzeit billig, leicht transportabel, über viele Jahre hinweg funktionstüchtig, nun aber dringend erneuerungsbedürftig. 1972 stiftete die Oberland-Brauerei hierfür einen 20 Zentner schweren und 7600 Liter fassenden Metalltank. Dieser mußte für den Seilbahntransport in vier Teile zerlegt, oben wieder zusammengeschweißt und fachgerecht verankert werden. Der dazu nötige Schweißapparat wog 200 kg. Zwei Mann aus München – einer davon Türke – schufteten dafür bis tief in die Nacht hinein. Schwerstarbeit leisteten auch Franz Kammerer und dessen Helfer Richard Painter – beide von der Oberlandbrauerei geschickt –, als sie den Tank bei einer Hitzentwicklung von 130° ausbrannten und mit Pech beschichteten. Der so keimfrei gemachte Hochbehälter wurde im Juli 1973 angeschlossen und in Betrieb genommen.

Verbesserungen im Haus und am Aufstieg

1968 löste Herbert Auckenthaler aus Schwaz seinen Landsmann Toni Kirchmair als Hüttenwirt ab. Im gleichen Jahr wurde die Modernisierung der Küche in Angriff genommen. Ein österreichischer Hubschrauber flog vom Sägewerk Hinterriß aus Heizkörper, Boiler, Spüle und einen 310 kg schweren Küchenherd zur Tölzer Hütte, wo diese Dinge alsbald eingebaut wurden.

1971 erschien in der Abrechnung letztmals ein Posten Gaststrümpfe; dann hielt nach umfangreichen Installierungsarbeiten auch am Scharfreiter das Elektro-Zeitalter seinen Ein-



Die Modernisierung der Wasserversorgung und die Erstellung des Erweiterungsbaus der Tölzer Hütte kosteten viel Willenskraft und Schweiß, schenkten aber auch Freude über den sichtbaren Erfolg.



zug. Durch Vermittlung von Hermann Luff konnte die Sektion preisgünstig ein Diesellagregat zur Stromversorgung erwerben.

Thomas Wasensteiner, Moarbauer in Gaißach, stiftete das Holz für eine Kücheneckbank, die Direktor Trischberger kostenlos fertigte und mit seinem Kollegen Haslinger auch selbst einbaute.

Die Städtische Sparkasse zahlte eine neue Brotzeithütte. Die Bauteile wurden 1971 per Seilbahn transportiert, zum Platz der früheren, scherzhaft so genannten „Villa Beil“ getragen und dort zusammengefügt.

Der bisherige Normalanstieg führte im oberen Drittel durch lawinöses, bei Nässe schlecht begehbares Gelände. Die Sektion hatte deshalb schon lange vor, den Weg auf eine bessere, weiter nördlich verlaufende Trasse zu verlegen. Als bekannt wurde, daß die Katastrophenschutzschule Wolfratshausen 1973 zwei Wegebaukurse im Bergrettungsdienst plante, erwirkte Dr. Huber vom Bayerischen Innenministerium die Genehmigung, daß diese Lehrgänge dazu genutzt werden, den Anstieg zur Tölzer Hütte ab „Trinkwasserstelle“ neu anzulegen. Trotz sehr schlechtem Wetter führten die Katastrophenschützer unter Leitung von Herrn Rittgen diese und noch einige andere Arbeiten im Bereich der Hütte aus.

Weil für den Oktober 1974 das goldene Jubiläum des 50jährigen Bestehens der Tölzer Hütte bevorstand, lag ein besonderer Anlaß vor, dort etwas gegen die mißlichen sanitären Verhältnisse zu unternehmen, die bereits ins Kreuzfeuer öffentlicher Kritik geraten waren. Nachdem verschiedene, zwar mit bescheideneren Mitteln durchführbare, aber letztlich doch unbefriedigende Umbaumöglichkeiten diskutiert waren, entschied man sich in der Ausschußsitzung vom 19.9.1973 für eine von Stadtbaumeister Andreas Fiechtner vorgeschlagene Gesamtplanung, die als ersten Schritt einen Anbau an der westlichen Schmalseite des Hauses vorsah. Dieser bot bei einem Grundriß von 6 mal 11 Metern bequem die Möglichkeit, Toiletten und Waschegelegenheiten abseits der Küche und in der Nähe der Schlafräume unterzubringen, im Dachgeschoß ein Matratzenlager und einen Abstellraum, im 1. Stock und im Parterre je ein dringend benötigtes Zimmer und im Keller drei weitere Räume zu schaffen. Zudem konnte das Treppenhaus in den Neubau verlegt, und im Erdgeschoß ein in Längsrichtung des Hauses verlaufender Gang eingeplant werden, der durch eine Tür auf der Westseite ins Freie führt.

Es war allen Ausschußmitgliedern klar, daß diese Ideallösung weit mehr Geld kosten würde, als die Sektionskasse gegenwärtig enthielt. Um den Hauptverein um ein Darlehen angehen zu können, beauftragte Dr. Huber den Hüttenwart Michael Schmidhammer, unverzüglich einen Rohplan zu erstellen.

Die Detailplanung Schmidhammers konnte im Februar 1974 den Genehmigungsbehörden vorgelegt werden. Die voraussichtlichen Kosten waren mit 265.000 DM veranschlagt. Nicht enthalten waren in dieser Berechnung die Aufwendungen für den Transport des Baumaterials, für den aus Zeitgründen nur Hubschrauber in Frage kamen. Die Materialbahn mit ihrer geringen Tragkraft konnte dabei nur zusätzliche Hilfsfunktionen erfüllen. Während der emsigen Bauvorbereitungen kam aus Schwaz die bestürzende Nachricht, daß der mit 42 Jahren noch relativ junge Hüttenwirt Herbert Auckenthaler am 2. Mai 1974 einem Herzinfarkt erlegen sei. Die Sektion entsandte zu seiner Beerdigung eine Abordnung. Glücklicherweise fanden sich in dem Ehepaar Anton und Rosemarie Kirchmair geeignete Wirtsleute als neue Hüttenpächter. Kirchmair hatte schon vor Auckenthaler die Tölzer Hütte bewirtschaftet und die Stelle seinerzeit nur deshalb aufgegeben, weil er in der elterlichen Gastwirtschaft dringend gebraucht wurde

Mit einem eigens für diesen Zweck geschaffenen Orden wurde Erhard Bock an seinem 80. Geburtstag geehrt.

Gar manchen „Baustein“ verdankt die Tölzer Hütte ihrem treuen Freund und Förderer August Moralt.
Für den Erweiterungsbau stiftete er z.B. sämtliche Türen.

**Mit Herz und Hand
fürs Alpenland!**



Alpenvereinssektion Tölz G. V.



Baustein

zur Errichtung

der „Tölzer Hütte“ am Schafreuter.

„Mit Herz und Hand
fürs Alpenland!“



Nachdem sich wegen Arbeitsüberlastung keine österreichische Baufirma in der Lage sah, den Erweiterungsbau zu übernehmen, erklärte sich Sektionsmitglied Jakob Pauli, Bauunternehmer aus Gaißach-Mühl, bereit, im August die Arbeiten am Berg zu übernehmen. Die Baufirma Pabst stiftete 65 cbm Kies. Die Firma Littich fuhr ihn kostenlos zur Talstation und erledigte Ende Juli auch den Erdaushub für den Anbau. Am 12. und 13.8.1975 schaffte das Innsbrucker Hubschrauberunternehmen „Airkraft“ in 118 Flügen 91,2 Tonnen Baumaterial auf den Berg. Pauli, der wie einige seiner Arbeiter eine Woche seines Betriebsurlaubs geopfert hatte, fing am 19.8. zu bauen an. In der Zeit vom 26. bis 29.8. waren nochmals 181 Helikopterflüge nötig, um die restlichen 136,6 Tonnen Material zum Bauplatz zu schaffen. Dies besorgte die Salzburger Firma „Heliaustria“. Hinzu kamen noch 147 Seilbahnfahrten, die Hüttenwirt Kirchmair besorgte. Nach einer Bauzeit von insgesamt 10 Tagen konnte am 30.8.1974 das Richtfest gefeiert werden.

Ein weiteres, von fleißiger Arbeit erfülltes Jahr ging ins Land. 360 mal mußte 1975 die Seilbahn mit Baumaterial be- und entladen werden. Mit rund 2600 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden trugen 1974–76 Mitglieder und Freunde der Sektion zur Kostenersparnis bei. Der Innenausbau war aber schon bis zur Bergmesse am 12.10.1975 so weit abgeschlossen, daß man P. Winfried bitten konnte, dem Gemeinschaftswerk die kirchliche Weihe zu erteilen.

Damit war ein weiteres großes Etappenziel erreicht. Jeder der Beteiligten hatte seine besonderen Fähigkeiten und Möglichkeiten genutzt und mit ganzer Kraft seine Aufgabe erfüllt:

Sektionsvorstand Dr. Huber erreichte in Rekordzeit die behördlichen Genehmigungen, 2. Vorstand Anton Wiedemann übernahm sämtliche zollrechtlichen Angelegenheiten, Hüttenwart Michl Schmidhammer fertigte kostenlos die gesamten Baupläne, führte die Bauaufsicht und legte selber überall mit Hand an. Schatzmeister Joachim Richter mühte sich um die Finanzierung, wobei ihm die Vorarbeit von Frau Grosan sehr zustatten kam. Mit Dank hervorgehoben werden sollen auch Herr August Moralt, der alle Türen stiftete, und Josef Hanwalter mit seinem Kameraden Schindler, die alle sanitären Anlagen einbauten und dafür drei Wochen Urlaub und manches Wochenende opferten.

Der Anbau verschlang 302.000 DM. In dieser Summe sind Eigenleistungen von etwa 60.000 DM und eine Beihilfe vom Hauptverein in der stattlichen Höhe von 113.000 DM enthalten.

Im Jahre 1980 wurde für 46.000 DM bergseitig ein einstöckiges Nebengebäude aufgeführt, in dem künftig Waschküche, Holzlege und Stall Platz finden. Im Jubiläumsjahr 1981 soll die Veranda winterfest gemacht, die Küche verlegt und der Gastraum vergrößert werden, wodurch 30 neue Sitzplätze entstehen. Die Gesamtkosten hierfür werden auf 233.000 DM veranschlagt.



Vielleicht ergeht es dem Leser ähnlich wie dem Chronisten, dem es durch die Beschäftigung mit der Geschichte der Sektion und der Tölzer Hütte klarer geworden ist, was alles nicht da wäre ohne eine Handvoll Leute mit Gemeinschaftssinn, Unternehmungsgeist, Hilfsbereitschaft, daß Jahr für Jahr, Generation für Generation viele zusammenhelfen müssen, wenn eine so schöne Einrichtung nicht verkommen soll, wie es unsere Sektionshütte ist, daß fast überall im Gebirge, wo er Schutzhäuser, instandgehaltene Wege, Steiganlagen und Markierungen antrifft, Idealisten am Werk waren und sind,

daß viele der Annehmlichkeiten, die wir in Anspruch nehmen können und sollen, nicht dem Rentabilitätsdenken ihr Dasein verdanken, sondern uneigennütziger Arbeit.

Und diese Erkenntnis sollte ihm den Entschluß leichter machen, einmal selber mit Hand anzulegen oder sonstwie seinen besonderen Beitrag zu leisten, wenn er merkt, daß seine Hilfe gebraucht wird. Er begreift dann auch besser das Denken und Empfinden unserer begeisterungsfähigen Väter und Großväter, das zum Ausdruck kam in ihrem Wahlspruch

Mit Herz und Hand fürs Alpenland!

Die Tölzer Hütte als Wanderstützpunkt

Die folgenden Zeilen wenden sich vornehmlich an jene Bergfreunde, die nur den Normalanstieg zur Tölzer Hütte und zum Scharfreiter kennen. Es gibt nämlich eine ganze Reihe weiterer Zugänge, die sich zu abwechslungsreichen Rundtouren verbinden lassen. Bei guten Sichtverhältnissen, Trittsicherheit und etwas Orientierungsvermögen lassen sich von der Tölzer Hütte aus außer dem Scharfreiter noch eine ganze Anzahl ebenso aussichtsreicher Gipfel erreichen, wie etwa Baumgartenjoch, Schönalpenjoch, Fleischbank, Hölzelstajoch, Graßbergjoch, Kompar, Eiskönig, Stierjoch, Torjoch, Lerchkogel.

Die meisten von ihnen lassen sich mit einer aussichtsreichen Höhenwanderung verbinden, die von der Tölzer Hütte zum Berggasthaus auf dem Plumsjoch führt und einen ganzen Sommertag ausfüllen kann. Die dabei zu überwindenden Gegensteigungen sind nicht allzuschlimm, da die Grateinsattelungen um die 1500 und die Gipfel um die 2000 m Seehöhe liegen.

Zugänge von der Straße Vorderriß-Hinterriß aus:

1. Der sog. Reitsteig durch den Stuhlbachgraben.
Beginn ca. 2 km südlich der Zollschranke Vorderriß. Aufstieg bequem durch waldiges Gelände zur Moosenalm. Von dort entweder auf dem Nordwestgrat über den Scharfreitergipfel, oder diesen westlich umgehend zur Tölzer Hütte. 3 ½ bis 4 Std.
2. Von der Oswaldhütte aus.
Beginn ca. 3 ½ km südlich der Zollschranke Vorderriß.
Aufstieg zur Moosenalm und von dort weiter wie unter 1. 3 ½ Std.
3. Der Normalanstieg
Beginn ca. 8 km südlich der Zollschranke Vorderriß oder 700 m nach der Kaiserhütte (Weitgrieß-alm), bei der Einmündung des Leckbachs in die Riß. Parkplatz, Bushaltestelle.
Aufstieg anfangs steil, dann in besser verteilter Steigung nördlich des Pfandlochgrabens in 2 ½ Std. zur Tölzer Hütte. Von dort zum Scharfreitergipfel ca. 3/4 Std.

Zugänge von Fall aus:

4. Über den Grammersberg

Beginn ca. 1 km westlich von Fall an der Straße nach Vorderriß.

Schattiger Anstieg in bequemen Kehren erst zur Grammersbergalm, dann über den Wiesbauern-Hochleger zur Moosenalm. Weiter wie unter 1. (5 Std.)

5. Durch das Krottenbachtal

Beginn wie bei 4, aber nach 1½ km den Grammersbergsteig rechts liegenlassend zur Wiesalm und den Krottenbach entlang bis zum Talschluß. Dann steil hinauf zum kleinen Delpssee (Wasserfall) und westlich weiter zur Tölzer Hütte. Etwa 5 Std. Wegen Steilstück als Abstieg empfehlenswerter.

6. Von Fall über den Lerchkogel-Hochleger

Man überquert südlich von Fall die Dürrachbrücke und wandert auf dem Fahrweg in Richtung Bächtental, bis sich der Weg gabelt. Hier rechts hinunter und über eine Brücke wieder aufs westliche Dürrachufer. Nun hinauf zum Lerchkogel-Hochleger und zur Grathöhe (Landesgrenze). Schwindelfreie und trittsichere Geher verfolgen nun den Grat über die Ludernwände und das Stierjoch zum Delpssee.

Weniger Geübte folgen dem Steiglein, auf dem man gefahrlos den Südhängen entlang zum Delpssee hinüberqueren kann. Von dort westlich ansteigend zur Tölzer Hütte. (5–6 Std.) Wegen der Länge des Weges unter Umständen besser als Abstieg geeignet.

Die Höhenwanderung von der Tölzer Hütte zum Plumsjoch (Insges. ca. 8 Std.)

Großartige Ausblicke sowie eine interessante Pflanzen- und Tierwelt bietet diese Höhenwanderung, die zunächst in südöstlicher Richtung über den Baumgartensattel (1554 m) zur Ochsentalm und von dieser in abwechslungsreichem Auf und Ab zum Plumsjoch (Gasthaus, Unterkunft) hinüberführt. Wem der Weg zum Plumsjoch zu lang ist, der kann sich mit einem oder mehreren näher gelegenen Gipfeln (Schönalpenjoch, Fleischbank, Hölzelstaljoch) begnügen und zum Ausgangspunkt zurückkehren oder die Wanderung an drei verschiedenen Stellen durch Abstieg in Reißbachtal abkürzen. Die erste Möglichkeit hierzu bietet der Sattel zwischen Fleischbank und Hölzelstaljoch (Abstieg zum Fuggeranger und Alpenhof), die zweite der Graßbergsattel (Abstieg zur Kreuzbrücke), die dritte das Hasental, das zwischen Kompar und Satteljoch zur Hagelhütte hinunterführt. Vom Plumsjoch schließlich kann man östlich zum Achensee und westlich zum Großen Ahornboden absteigen oder aber (nur für Geübte und Schwindelfreie!) die felsige Montscheinspitze erklimmen.

Empfehlenswert ist die Mitnahme einer Karte, etwa der vom Bayer. Landesvermessungsamt im Maßstab 1:50.000 herausgegeben mit dem Titel: KARWENDELGEBIRGE – Mittenwald – Sylvenstein – Ahornboden (DM 6,40).

Das Vorkarwendel wurde auf Antrag des Alpenvereins auf beiden Seiten der Grenze zum Naturschutzgebiet erklärt und ist damit erhöhtem Wild- und Pflanzenschutz unterstellt. Der vernünftige Bergwanderer unterstützt solche Schutzvorschriften; er weicht nicht mutwillig von markierten Wegen ab, beunruhigt weder das Wild, noch reißt er Pflanzen aus. Er liefert den Jagdberechtigten keinen Grund für Bestrebungen, Teile des Vorkarwendels für die Allgemeinheit zu sperren.



Almauftrieb am Plumsjoch. Eine prächtige Höhenwanderung, die auch für Geübte einen ganzen Sommertag erfordert, führt vom Berggasthaus auf dem Plumsjoch zur Tölzer Hütte (oder umgekehrt).



Originaltexte mit Zeitkolorit

Aus dem Tourenbuch des Turner-Alpen-Clubs Anno 1876

Nr. 13. Die Fleischbank (von Kirchmair und Steiner)

Am 23. Juni gingen wir von hier um 9 Uhr morgens bei sehr heißem Wetter nach Fall, während nicht vergessen wurde, in jedem Wirthshause einzukehren, und uns in Fleck durch glückliches Kegelscheiben den Beutel zu spicken. Nachdem wir uns auch in Fall wieder ordentlich restaurirt hatten, machten wir uns auf den Weg der Dürrach-Klamm nach, bis der Weg auf Lerchkogel herging. Leider mußten wir wieder eine Strecke retour gehen, weil wir den rechten Weg, welcher links der Klamm fortgeht, übersahen. Da schon die Nacht ziemlich graute, und weil wir unser Ziel bald ersehnten, so schritten wir rasch vorwärts bis zum Agiler. Dort erkundigten wir uns nach der ersehnten Grasmühlalpe und erhielten leider eine zweifelhafte Antwort, indem wir dort auf das viele Bellen der Hunde und unserem schönen Anzuge nach zum erstenmale als Wilddiebe betrachtet wurden. Dessenungeachtet verfolgten wir unseren Weg und erreichten nach einer kleinen halben Stunde die erwünschte Hütte und fanden dort gutes Nachtquartier auf einem Kreister.

Um vier Uhr früh wurde aufgebrochen und blindlings, da wir die Fleischbank nirgends erfragen konnten, fortgegangen. Der richtige Weg wäre, wie wir später erfuhren, den Baumgartenbach nach gegangen, während wir der Dürrach nach fortstolperten. Nach bereits 7-stündigem Umgehen kamen wir auf Larch und dann auf einem Reitsteig (am Blumbach), den wir auch verfolgten und ganz unverhofft auf den Grasberg kamen, der schon eine schöne Aussicht hatte, besonders in das nahe Karwendelgebirge und in die Eng.

Nun wurde Rath gehalten, links oder rechts zu gehen. Wo ist die Fleischbank? Auf jeder Seite winkt uns eine schöne Spitze. Nach einiger Ruhe entschlossen wir uns für die rechte Seite. Ohne Weg gelang es uns nach mühseligem Steigen, die Spitze der Fleischbank zu erreichen, von wo aus wir das schöne Panorama, worunter auch das Isarthal mit Tölz zu sehen war, überschauten und dann unsere Namensbuchstaben I K und I St in Stein einmeiselten. Nachdem wir noch an mehreren Stellen um Edelweiß suchten, welches jedoch ohne Erfolg war, traten wir den Rückweg an.

Da uns gesagt wurde, daß die hintere Riß gerade unter diesem Berge liege, so fuhren wir gleich auf Sandreisen hinunter, das uns ziemlich ermüdete, doch der Trost auf baldige Labung im Thale machte uns wieder alles vergessend. Unten angelangt sahen wir hin und her, wo denn eigentlich die Riß sein soll; den Bach sahen wir wohl, aber nicht das Wirthshaus, weshalb wir noch 1½ Stunden laufen mußten, bis wir zum Försterhause kamen, welches wir für kein Gasthaus anschauten und folglich mit unseren ausgesperten Mägen bis zum Klösterl mußten. Nach zweistündiger Rast und wir's uns tüchtig wohl sein ließen, machten wir uns wieder auf den Weg. Mit hübsch hitzigen Weinköpfen ging es im Eilmarsch bis Vorder-Riß, wo wir nach zweitägiger Bierentbehrung die ersten 4 Maß mit gieriger Hast vertilgten.

Da schon ein Gewitter am Himmel stand, so machten wir uns schnell wieder auf die Beine. Nach einer halben Stunde wurden wir von Herrn Förster von Fall eingeholt, eines Bedürfnis des Steiner halber, der von der Straße abging, wurden wir zum zweitenmale während dieser Parthie für Wildschützen gehalten; jedoch auch diesmal kamen wir wieder mit der leeren Gaudi durch.

Guten Humors, jedoch aber bis auf die Haut naß, erreichten wir den Fall. Hier mußten wir über Nacht bleiben, weil der Regen nicht mehr nach ließ.

Anderen Tages früh um 5 Uhr standen wir auf und marschirten den bekannten Weg nach Tölz, das wir um 10 Uhr erreichten.

16.1.1901 Ausflug auf die Forsterhöhe (Bericht im Tölzer Kurier)

Mitten in der Bergwelt zu wohnen, ist nur einem geringen Theil der Menschheit beschieden. Zu diesen wenigen Beglückten gehören nun auch die Bewohner von Bad Tölz, wenn sie sich auch nicht direkt von den gigantischen, hoch in die blaue Atmosphäre hineinragenden Bergesriesen umgeben sehen. Ein Kranz von idyllischen Bergeshöhen zieht sich aber doch ringsum um unser liebliches Isarthal und blinken jetzt mit schneeigen Kuppen herab, als ob sie mit ihrem silbernen Glitzern eine verlockende Sprache führen wollten, ihnen auch in diesem Gewande einen Besuch abzustatten. Der bis jetzt so schneearme Winter, welcher selbst auf den höchsten Gipfeln verhältnismäßig nur schwache Zeichen seiner Herrschaft hinterließ, unterstützt diese Lockrufe und ermuntert zur Besteigung dieser verführerischen Höhen.

Auf eine in der letzten Generalversammlung der Alpenvereinssektion gemachte Anregung des Rechtsanwalts Herrn Baron *von Lobkowitz* wurde ein Ausflug auf die *Forsterhöhe* in Vorschlag gebracht und angenommen. Dieser vollzog sich am letzten Mittwoch unter den günstigsten Weg- und Witterungsverhältnissen. Mittags 12 Uhr war beim Krankenhause die Zusammenkunft der Theilnehmer bestimmt. Es fanden sich dort drei Damen und sechs Herren ein, welche den Aufstieg auf diesen reizenden Punkt, der sich oberhalb des Quellengebietes für den Markt Bad Tölz befindet, unternahmen. Mit Ausnahme von ein paar mit Eis belegten Stellen, welche dem darüber Hinwegschreitenden einige Schwierigkeiten bezüglich des Gleichgewichts bereiteten, war der Aufstieg fast völlig schneefrei. Nach guten zwei Stunden von der Abgangsstelle weg war die Höhe erreicht, auf welcher die Ankommenden schon von drei Herren der Sektion begrüßt wurden. Das Plateau erhielt von den Strahlen der lachenden Sonne eine angenehme Wärme und es herrschte eine so milde Luft und völlige Windstille, daß man sich in eine sommerliche Alpenbesteigung versetzt glaubte. Während sich die Gesellschaft an den im Rucksack herbeigeschafften Erfrischungen labte, hing das Auge zugleich mit Entzücken an den vielen massiven Bergesspitzen, besonders an der Kette des Karwendelgebirges, das mit einer außerordentlichen Schärfe seine abwechslungsreiche Formation in langgestrecktem Höhenzuge darbot und durch seine in Schnee gehüllte Gestaltung einen faszinierenden Reiz reflektierte. Bei dem Anblick so vieler Naturschönheit hob sich die Gemüthsstimmung zu einer rein idealen und eine schwärmerische Begeisterung machte sich in Aussprüchen hoher Befriedigung Luft. Ein unter den Herren befindlicher Amateur-Photograph ließ seinen zur Stelle gebrachten Apparat arbeiten und vereinigte die Theilnehmer dieser Partie zu einem Gruppenbilde, welches hoffentlich so gut ausgefallen sein wird, daß die einzelnen Personen auch zu erkennen sind.

Nachdem man sich an dieser prächtigen Natur genugsam satt gesehen hatte, stattete man noch der Hütte auf der Schwaiger-Alm einen Besuch ab. Der Besitzer derselben war von dem

Erscheinen der Sektionsmitglieder in Kenntniß gesetzt worden und bemühte sich persönlich herauf, um dieselbe zum Empfange der Gäste offen zu halten. Beim Eintritt derselben prasselte schon ein lustiges Feuer, weil es zur Bereitung eines Getränks bestimmt war, das mit Vorliebe von der sog. besseren Hälfte der Menschheit zu sich genommen wird. Hier konnte man jedoch die Wahrnehmung machen, daß auch das starke Geschlecht zuweilen ein sehr ausgeprägtes Bedürfniß darnach hat, eine mit Mocca gefüllte Tasse mit Behagen zu leeren. Bevor von dieser gastlichen Stätte geschieden wurde, brachte der Vorstand der Sektion, Herr Hofrath Dr. Höfler, auf dieselbe ein dreifaches Hoch aus, das durch die Munifizienz eines Theilnehmers mit schäumendem Weine benetzt werden konnte. Noch einmal trat der Photograph in den Dienst und nahm von der Hütte und den davor stehenden Verehrern der alpinen Welt ein Bild ab. Hierauf verfügte sich die ganze Gesellschaft wiederholt zu dem kurz vorher verlassenem Höhepunkte, um noch einen letzten Blick in die ausgebreitete Schönheit der Berge zu werfen und dann eines Mannes zu gedenken, des jetzigen Privatiers Herrn Ludwig *Forster* in Regensburg, welcher noch vor wenigen Jahren als Bürgermeister und Apothekenbesitzer hier gewohnt hat. Um 4 Uhr wurde der Heimweg angetreten, bei dem es wieder ängstliche Rufe zu hören gab, als die bedenklichen Eisstellen zu passieren waren. Das Verhängniß wollte es noch, daß hier ein Herr in unsanfte Berührung mit dem Boden kam, was ihn aber nicht hinderte, die steilsten Hänge zum Abstieg herauszusuchen, womit er seiner körperlichen Elastizität als schon angegrauter zahlreicher Familienvater das glänzendste Zeugniß ausstellte. Später sollte es ihm beschieden sein, auf ebenem Weg einen Schicksalsgenossen fallen zu sehen, der weniger glatt weg kam, denn derselbe schlug sich auf der krustigen Eisplatte die Finger wund. Diese beiden tragikomischen Fälle vermochten übrigens der allgemeinen heiteren Stimmung keinen Eintrag zu thun, die anhielt, bis sich die Theilnehmer dieser Polarexpedition trennten, um in den verschiedenen Markttheilen ihr Heim aufzusuchen.

Vereinsalm 1891 und 1919 oder: Ein Anlaß zur Gründung der Bergwacht

Dr. Hoefler, 1891:

„Beladen zogen Rosse vor uns zum Verein
Die dort den Waidgesellen führten Brod und Wein,
Mit Fleischwerk und mit Fischen und anderem Mundvorrath,
wie ein reicher Herzog für sein Gesinde billig hat.“

So lautet ein Vers aus dem Nibelungenliede. Unsere moderne alpine Jagd, die allerdings nur reichen, hohen Herrn erlaubt ist, gleicht ja noch in vielen Punkten dem höfischen Spüren in der Nibelungenzeit.

Als wir 9 Uhr Morgens uns dem sonnigen Kessel der *Vereinsalm*, eigentlich heute eine Siedlung von circa 14 Hütten, Stallungen, Remisegebäuden, Wohnhäusern, Kochräumlichkeiten etc., näherten, wehte lustig im frischen Morgenwinde die Flagge des Hauses Nassau über dieser modern bebauten Matten-Insel innerhalb der unzähligen Gesteinsblöcke, die von den anstehenden Felsenhöhen im Laufe der Jahrhunderte heruntergestürzt waren; es war eben der Augenblick, als 10 bis 12 Gemen und ein Hirsch zur Strecke gebracht waren und der Großherzog in alpiner Tracht diese seine theure Jagdbeute in Gesellschaft seiner Cavaliere musterte.

Alles, was männlich war, und ich glaube es waren dies 95% der sichtbaren Personen, trug ebenfalls diese kleidsame Pirschgewandung – ein Sporn für alle Vereine, die die Erhaltung der Volkstracht sich zur Aufgabe gemacht haben. Zwischen der Küche und der herzoglichen Jagd-Villa liefen beständig uniformierte Diener mit Kaffeegeschirren auf den sorgsam gepflegten Wegen zu und ab; Jagdgehilfen und Wildtreiber, lauter typische Hochlandsgestalten, kamen und gingen mit Schüsseln und allen erdenklichen Gefäßen, in welchen sie die Eingeweide des zerwirkten Wildes zu ihren Holzgemächern trugen.

„Das Pürschen war ergangen und doch nicht ganz und gar,
Die zu dem Feuer eilten, die brachten mit sich dar
Von mancher Gattung Thier und Wildes auch genug.
Heil! was man da zur Küche dem Ingesind des Fürsten trug.“
(Nibelungenlied)

Selbst die braunen Jagdhunde lachten ob des ihnen zu Theil werdenden Schmauses; Schnuppernd folgten sie den Blutstropfen, die von Gurgel und Lunge der Gemen auf den grünen Angerrasen fielen, als die Jäger diese Theile wegschleppten von dem Platze, wo der hohe Herr seinen Gästen zum Morgengruße die Hände schüttelte und die hohen Damen des Hofes freundlichst grüßte, die mit rothseidenen Sonnenschirmen zu diesem Cercle eilten.

Als stille Beobachter von einer kleinen Anhöhe neben der primitiven Kapelle und dem Scheibenstande aus verfolgten wir alle Details dieses Jägermorgens innerhalb eines großartigen Felscircus, dessen obere Gallerien und Zinnen vom magischen Lichte des neugeborenen Tages übergossen waren; dabei herrschte eine wahrhaft edelmännische Ruhe über dem ganzen einzigen Bilde; kein roher Laut, kein Hundegebell, kein Juhschrei ließ sich hören, und doch war jedermann in sichtbar heiterster Stimmung. Aus allen Kaminen rauchte es nun bald, und auf der Pfanne der Jäger brodelte die pikante Hirschleber, und die Gemenlunge kochte in dem Kessel vor dem Feuer; die nassauische Fahne flatterte munter zwischen den Rauchsäulen und

„Wie stumme Götterbilder schauen gereiht
Die hohen Alpenhäupter in den Morgen,
Unkundig jener Welt, die drunten weit
Und tief sich müht mit ihren kleinen Sorgen.“
(Roquette)

Walter Polscher, 1919:

Und nun die Vereinsalm! Die Almhütte noch geschlossen, die biedereren Wirtsleute, die ansonsten Bier und Kaffee verzapften, nicht anwesend, da noch vor einigen Tagen Schnee die Wiesen deckte und kein Halm, kein Gras für das hungende „Vieh“ vorhanden. Aber die Bergkraxler hatten Glück! Glück allerdings auf anderer Leute Kosten, in Wirklichkeit also „Glück im Unglück“. So angenehm es uns nach ermüdender Wanderung war, ein Nachtlager zu finden, so unangenehm berührt mußten wir doch alle sein, als wir das Werk der Zerstörung sahen und erst nach und nach in seiner Scheußlichkeit begriffen. Aber nicht Sturm und Schnee, nicht Wetter und Wind haben diese Verwüstung angerichtet, sondern Menschen. Zügellose Menschen in blinder Wut. Sämtliche Jagdhäuser sind erbrochen und beraubt, zerschlagen und zertrümmert, was nicht niet- und nagelfest, planlos zerstört und besudelt innen und außen. Die Feder sträubt sich, Einzelheiten zu nennen. Hatten hier Hunnen gehaust, tierische Teufel? Neben

den Resten der Geräte liegen Gamsdecken, grinsen leere Schädel, zu Dutzenden abgeschlagene Läufe. Ekles Gewürm mästet sich dort an einem frischen Aufbruch, hier fault ein ganzer Schlegel, bedeckt von Fliegen und Ameisen – planlos abgeschossen, wahllos zerstückelt der stolze Hirsch, der flüchtige Gamsbock. Herum auf den Wegen liegen zu Hunderten abgeschossene Patronen, die Fensterscheiben von Kugeln durchlöchert, der Inhalt der Liegestätten in alle Winde zerstreut. Der Wildstand ist fast vernichtet. Ein tief-trauriges Bild menschlichen Wahns, blöder Rohlinge wahnsinniges Tun.

Wortlaut der Urkunde, die 1922 bei der Grundsteinlegung für die Tölzer Hütte mit eingeschlossen wurde

Im vierten Jahre nach dem großen Weltenbrande, der von 1914 bis 1918 Europa durchtobte, als man schrieb das Jahr 1922, in dem Graf Hugo von Lerchenfeld bayerischer Ministerpräsident war, Oberregierungsrat Dr. Raimund Lurz dem Bezirksamt Tölz vorstand und Alfons Stollreither als erster rechtskundiger Bürgermeister die Geschicke der Stadt Bad Tölz führte, begann die Alpenvereinssektion Tölz e. V. den Bau dieser Hütte, der sie den Namen „Tölzer Hütte“ gab.

In tiefster Erniedrigung lag Deutschland da, lag das deutsche Reich, die stolze Schöpfung eines Otto vom Bismarck. Nach über 40jährigem Frieden wurde es von seinen Feinden, die ihm seine glänzende Entwicklung nicht verzeihen konnten, in den Krieg gestürzt, heimtückischer Weise wurde ihm die Schuld am Kriege von Anfang an in die Schuhe geschoben. Vier Jahre kämpfte Deutschland an Österreichs Seite gegen eine zehnfache Übermacht, gegen eine Welt von Feinden. Nach heldenhaftem Ringen, nachdem die deutschen Heere auf allen Kriegsschauplätzen unvergängliche Lorbeeren errungen, war seine Kraft durch Hunger gebrochen. Im Vertrauen auf den „ehrlichen Makler“ Woodrow Wilson, der sich später als der größte Lügner der Weltgeschichte erwies, legte es die Waffen nieder und zog in glänzender Ordnung heimwärts. Die Diplomaten traten in Verhandlungen. Die sogenannten Friedensverträge von Versailles und St. Germain rissen Fetzen aus deutschem Land in Ost und West, Österreich wurde zerstückelt, Deutsch-Südtirol geriet unter welsche Herrschaft. Ohnmächtig stand das deutsche Volk, dessen Waffen zerbrochen, seinen Feinden gegenüber.

Verfassungen wurden zerbrochen, alle deutschen Fürsten verloren ihre Throne, im verkleinerten Reich suchte die Weimarer Verfassung Ordnung zu schaffen. Die Feinde hatten scheinbar Frieden mit uns geschlossen. In Wirklichkeit ging der Krieg weiter. Durch unerhörte Bedingungen und Erpressungen von Geld und Gut brachten uns unsere Feinde, Frankreich an der Spitze, zum Weißbluten. Die wirtschaftliche Not schwoll an bis zum Höchsten, die deutsche Mark war entwertet, die österreichische Krone fast wertlos. Das Pfund Brot, das vor dem Kriege 17 Pfennig oder 26 Heller gekostet, hatte in Deutschland mehr als den 23fachen, in Österreich mehr als den 400fachen Wert erklommen. Am Tage, an dem wir dies schrieben, kostete in Tölz ein Pfund Fleisch 50 bis 55 Mark, ein Pfund Butter 80 Mark, ein Pfund Mehl 12 Mark, ein Liter gewöhnliches Bier 9 Mark.

Aber all dieses Unglück war nicht im Stande, den Glauben an die innere Kraft, an die Gesundheit des deutschen Volkes zu zerstören. Mochten irregeleitete Volksgenossen sich auch mit der Waffe gegenüberstehen, mochten sie hadern und sich befehlen . . . Alle, die guten Willens waren, arbeiteten am Wiederaufbau. Der Gedanke an einen Zusammenschluß aller



Aufruf!

Wichtig!

Die heimischen Almen werden dem Schutze aller gutgesinnten Touristen empfohlen!

Es wird ersucht, alle Ausschreitungen, die bekannt werden sollten, umgehend und womöglich unter Angabe der näheren Tatumstände an die „Bergwacht“ der Alpenvereins-Sektion Tölz zu melden, damit sofort eingegriffen und die Täter gegebenenfalls der gerichtlichen Bestrafung zugeführt werden können.

Fernsprecher Nr. 59

**„Bergwacht“
der Sektion Tölz des D. u. Oe. Alpenvereins.**

Vier Jahre Krieg, der Zusammenbruch der alten monarchischen Ordnung, vier Revolutionen allein in München und nicht zuletzt demagogische Parolen hatten zu Autoritätsverlust und Sittenverwilderung beigetragen und Vorwände geliefert, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen.

Weil auch Almen, Jagd- und Alpenvereinsshütten vor Vandalismus nicht mehr sicher waren, fanden Bestrebungen, eine „Bergwacht“ ins Leben zu rufen, bei der Sektion Tölz (1920) tatkräftige Unterstützung.

Die Bergwacht hatte also ursprünglich nichts mit dem Roten Kreuz zu tun, sondern war eine Art freiwilliger Bergpolizei.

Deutschen ward immer mehr Gemeingut, wenn auch der Feindbund diese Anschlußbewegung mit scheelen Augen ansah und sie zu verhindern suchte. An Stelle des aufgelösten Heeres hatten verschiedene Vereine die Ertüchtigung unserer Jugend, als unserer sonnigen Zukunft, sich zur Aufgabe gestellt. Mit an erster Stelle stand hierbei der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der bereits seit mehr als 50 Jahren Angehörige aller deutschen Stämme in sich vereinigt hatte. Er hegte und pflegte den Gedanken der Zusammengehörigkeit, seine Glieder und Sektionen arbeiteten treu an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes in jeder Hinsicht. Rückkehr zur Natur, zur alten Einfachheit und Anspruchslosigkeit sollten die Erneuerung der verlorenen Kraft bringen.

So nahm auch die Alpenvereinssektion Tölz mit frischen Kräften nach Beendigung des Weltkrieges ihre Tätigkeit wieder auf, indem sie ihr Hauptaugenmerk auf die alpine Erziehung und Ertüchtigung der Jugend richtete. Zunächst gründete sie aus dem Bestande der jüngeren Mitglieder eine Bergsteigergruppe, der sie dann eine Jugendabteilung folgen ließ. War vor dem Kriege die Zahl 100 das ungefähre Mittel des Mitgliederstandes gewesen, so steht die Sektion heute mit über 500 Vollmitgliedern und 40 Teilnehmern der Jugendabteilung infolge anfeuernder und zielbewußter Leitung gesichert und arbeitsfreudig im großen Verbands des D. u. Oe. Alpenvereins. Sie konnte es nun auch unternehmen, dem schon lange bestehenden Plan eines Schutzhüttenbaues näherzutreten. Sie tat dies in unentwegtem Hinblick auf ihr hohes Ziel, im Vorkarwendel, ihrem bereits seit Beginn der Tätigkeit im Jahre 1881 in Arbeit genommenen Sektionsgebiet, eine in echt bergsteigerischem Geist gedachte und geführte hochalpine Unterkunftsmöglichkeit zu schaffen.

Durch freundschaftliches Entgegenkommen der Alpenvereinssektion Oberland in München konnte sie ihr Gebiet abrunden und vergrößern, als geeignetsten Stützpunkt erwarb sie von bäuerlichen Grundbesitzern am Delpshals in 1830 Meter Seehöhe den Baugrund. Arbeitswilliger Hilfsdienst aus allen Altersstufen der Mitglieder stellte sich zur Verfügung, die Beamten der Sektion blieben in regster Tätigkeit. Aber auch diejenigen, die nicht in der Lage waren, körperliche Arbeit zu leisten, haben in reichstem Maße „Bausteine“ herbeigeschafft durch Spenden, Annahme von Anteilscheinen und Vertrieb derselben. Gönner unterstützten uns mit reichen Geldmitteln. Die Stadt Bad Tölz stiftete uns einen namhaften Betrag. Der Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins beantragte eine Beihilfe seitens des Hauptvereins von 30.000 RM. Handwerksmeister und Lieferanten bekundeten ihre Anteilnahme durch Schenkungen und Verbilligungen. Von allen Seiten der Heimat flossen uns Mittel zu, so daß die „Tölzer Hütte“ ein Werk der Gesamtbevölkerung des Isarwinkels sein wird. Die Pläne zur Hütte wurden entworfen nach den Angaben des Vorsitzenden im Hüttenbauausschuß, Martin Aschenbrenner, vom Tölzer Architekten Sigmund Egenberger in heimatlichem Baustil, Stadtbaumeister Peter Freisl zeichnete in liebenswürdiger Weise die Pläne für die stilgerechte Inneneinrichtung. Als Hüttenbaumeister wurde gewonnen Kaspar Pauli von Schlegldorf.

Aber die Not der Zeiten stieg mehr und mehr. Wenn wir im Spätsommer 1921 mit dem Betrag des sorgfältig durchgearbeiteten Voranschlags von 240.000 Mark auszukommen dachten, so wird sich das jetzt nicht mehr durchführen lassen, da die ungeheure Verteuerung aller Bau- und Lebensbedürfnisse von Tag zu Tag steigt. Ein Bauarbeiter z. B. erhält an der Baustelle einen Stundenlohn von 30 Mark; die weiter oben angeführten Lebensmittelpreise bedingen dies.

Trotz alledem sind wir frohen Mutes und im Vertrauen auf die weitere kräftige Hilfe unserer Mitglieder und Freunde an die eigentliche Bauarbeit herangetreten zum Besten unseres deutschen Volkes und seiner Jugend, zur Ehre des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und zu unserer eigenen inneren Befriedigung.

Und so möge denn dieser Bau, gegründet in tiefster Volkesnot, ein Wahrzeichen sein der Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit deutscher Bergsteiger, möge er sein ein neues Band zwischen uns Bayern und dem treudeutschen Volk von Tirol, möge er sehen einen gemeinsamen Wiederaufstieg des ganzen deutschen Volkes von der Salurner Klause bis zum Rande des Nordmeeres, mögen unsere Kinder und Kindeskindern hier immer ein trautes Bergheim finden in glücklicheren Tagen, als wir sie erleben mußten!

Mit Herz und Hand fürs deutsche Alpenland!

Gegeben bei der Grundsteinlegung der „Tölzer Hütte“ am Tage nach dem Johannisfest, 25. Juni des Jahres Eintausendneuhundertzweiundzwanzig, als die Alpenvereinssektion Tölz e.V. geleitet wurde von

Walter Polscher als 1. Vorsitzenden,
Martin Aschenbrenner als 2. Vorsitzenden,
Josef Kleeberger als Kassenwart,
Andreas Obermeier als 1. Schriftwart,
Erhard Bock als 2. Schriftwart,
Otto Dewitz als Bücherwart,
Caspar Flossmann als Vergnügungswart,
Alois Marey als Beisitzer,
Johann Bapt. Edtmayer als Obmann der Bergsteigergruppe,
Hans Niedermayer als Schriftführer des Hüttenbauausschusses,
Karl Kneipp als Schriftführer desselben,
Paul Seldmair und Josef Käuferle als Beisitzer,
Josef Sedlmair sen. als Leiter der Jugendabteilung.

*Mit Radln und Mulis auf den Scharfreuter
Erinnerungen an den Bau der „Tölzer Hütte“ – „Viel Arbeit gab's und wenig Brot“*

Heute steigen Tausende von Menschen jedes Jahr zu der schön gelegenen Berghütte am Scharfreuter, doch wenige werden sich Gedanken darüber machen, wie das Haus in den Jahren 1922 bis 24 entstanden ist.

Im Jahr 1923 übernahm mein Vater, Zimmermeister Kaspar Beil aus Bad Tölz, den Auftrag, die Tölzer Hütte auf dem Scharfreuter für die Alpenvereinssektion Bad Tölz zu bauen. Im Jahr 1922 hatte die Firma K. Pauli aus Schlegldorf die übertragenen Arbeiten eingestellt und nur ein kleines Fundament an der Baustelle hinterlassen. Die Arbeiter waren nicht mehr bereit, unter den gegebenen Umständen weiterzumachen. Die Sektion suchte daher erneut nach einem zuverlässigen Handwerker, dem sie die Arbeiten übergeben konnte.

Die Vorstandschaft der Sektion bestand damals aus dem Vorsitzenden Zahnarzt Walter Polscher, dem Kassier Bankier Hans Zech sowie aus den Herren Schlossermeister Martin Aschenbrenner, Buchbindermeister Zauner, Eduard Bock, Kaspar Floßmann und G. Käuferle. Wer sonst noch in der Vorstandschaft war, weiß ich nicht mehr. Ich war damals 20 Jahre alt, hatte die Gesellenprüfung als Zimmermann hinter mir und war bei meinem Vater in dessen Zimmerei angestellt.

Wir zogen nun 1923 im Frühjahr, sobald der Schnee geschmolzen war, frohen Mutes auf unseren Fahrrädern in die Berge, um die Tölzer Hütte zu bauen. Wie oft die Schläuche der Fahrräder bei der An- und Heimfahrt geflickt werden mußten und wie oft und weit die Räder bei den schlechten Straßenverhältnissen geschoben werden mußten, bleibt ein Kapitel für sich. Fahrradmäntel und Schläuche waren zu dieser Zeit schlecht zu bekommen und vom Preis her fast unerschwinglich.

An folgende festangestellte Bauarbeiter meines Vaters kann ich mich noch erinnern: Gebrüder Baumgartner (vom Gassler im Winkel), Adam Arzböck und dessen Sohn aus Tölz, Georg Streicher, Maurer aus Tölz, Josef Seidl und Kaspar Trischberger aus Tölz, der später Muliführer wurde.

Die anderen Hilfsarbeiter waren meistens Tiroler. Diese waren selten länger als acht Tage am Bau beteiligt, weil die Verdienstmöglichkeit so schlecht war. Mein Vater ist mit viel Eifer und Tatkraft an den Bau herangegangen und mit dem festen Vorsatz, den Bau auf jeden Fall zu Ende zu bringen, was auch kommen mag. Mit viel Umsicht leitete er die Bauarbeiten und arbeitete selbst unermüdlich bis zur Eröffnung im Oktober 1924 mit.

Den Transport der Baumaterialien und der Werkzeuge von Tölz nach Hinterriß übernahmen in großzügiger Weise die Tölzer Fuhrunternehmer Hilger und Moderegger, die mit ihren Pferden in Hinterriß bei der Holzarbeit tätig waren.

Die Pferdefuhrwerke fuhren alle 14 Tage mit Futter für die Pferde und dem Flößerzeug nach Hinterriß. Hier durften wir beiladen.

Bald nach Beginn der Bauarbeiten unsererseits entstanden die ersten Schwierigkeiten. Der Mulibesitzer Gegerler aus Tirol, der die Säumarbeiten (Transport des Baumaterials zur Hüttenbaustelle) übernommen hatte, zog mit seinen Mulis ab, weil ihm der Verdienst zu gering und die Wege zu schlecht waren. Die Mulis sanken knöcheltief ein, wenn sie mit der Last den Berg hinaufgingen.

Was nun? Mein Vater brachte es fertig, im Einverständnis mit der Sektion zwei Mulis anzukaufen. Nun war es natürlich notwendig, den Weg soweit instandzusetzen, daß die Mulis einen einigermaßen ordentlichen Weg hatten.

In Hinterriß in der Nähe der Säge, standen zwei Baracken, in denen die Holzknechte hausten, dort konnten vorerst auch wir schlafen und die Mulis unterbringen. Später wurden sie dann in Weilngries in der Nähe der jetzigen Talstation der Materialeilbahn in einer dort befindlichen Hütte untergebracht.

Bis wir einen geeigneten Muliführer fanden, mußte das Baumaterial von unserer Firma auf den Berg befördert werden. Das Baumaterial wurde auch in dieser Hütte gelagert und alle Transporte wurden nun von hier aus durchgeführt. Trostlos war es, daß auf dem Scharfreutergebiet kaum eine Übernachtungsmöglichkeit bestand, denn die Ochsenhütte am Delpsee bot nur für einige Leute Unterkunft; so waren die meisten gezwungen, in den Baracken in Hinterriß zu übernachten. Von dort ging es um 5 Uhr früh hinauf zum Hüttenbau und am gleichen Abend nach Arbeitsschluß wieder hinunter. Das waren täglich fünf Stunden Fußmarsch.

Die Arbeit auf dem Berg begann nun damit, daß wir die Bruchsteine aus den Felsen hinter dem jetzigen Haus herausbrechen und zurichten mußten. Aus diesem Material wurden die Mauern errichtet.

Es gelang uns dann im Inflationsjahr 1923 den Winterraum und Mulistall – also den Anbau – unter Dach und Fach zu bringen, so daß die Unterbringung der Leute und der Mulis auf dem Berg möglich wurde. Trotzdem war es nachts so kalt, daß wir in den Kleidern geschlafen haben.

Nun konnten wir uns wenigstens selber kochen, wenn es auch alle Tage dreimal einen „Schmarrn“ gegeben hat, der mit Wasser aus der Quelle hinter dem Haus angemacht wurde. Es gab nichts als Mehl, Fett und Salz. Nicht einmal Milch war zu bekommen. Höchstens wenn die Almleute auf der Moosenalm bei guter Laune waren. Der Weg dorthin dauerte zwei Fußstunden und oft kamen wir unverrichteter Dinge, also ohne Milch, zurück.

Die meiste Arbeit kam auf uns zu, als wir auf halbem Weg zwischen Tal und Berg das Bauholz für die Balkenlage und den Dachstuhl selber fällen und verarbeiten mußten. Sägen gab es ja keine. So mußte das Holz mit Hilfe des Harms (schmale Hacke) und der Breithacke zurecht geschlagen werden. Hier erwies sich mein Vater als Meister seines Fachs.

Dann wurde das Holz abgebunden und auf der Schulter zur Hütte mühselig über die vielen Serpentinafen getragen. In den Kurven mußten die Balken immer von einem Mann getragen (das war immer ich) und den anderen herumgeschwenkt werden. Diese Strapazen waren für die meisten Arbeiter zu anstrengend und so liefen uns die Leute immer wieder davon und wir mußten uns um Ersatz kümmern. Auch wegen der enormen Geldentwertung hatten die meisten keine Lust mehr.

Wir bekamen das Geld kofferweise auf den Berg geliefert. Alle 14 Tage erfolgte die Auszahlung, die uns Bankier Zech heraufschickte oder selbst brachte. Die Zeit war dann aber so schlimm, daß wenn wir ins Tal zum Einkaufen kamen, das Geld kaum mehr die Hälfte wert war.

Mein Vater setzte trotzdem seinen ganzen Ehrgeiz darein, das einmal begonnene Werk zu Ende zu bringen. Er redete allen Arbeitern gut zu, das halbfertige Haus nicht zu verlassen und nicht aufzugeben.

So konnte dann mit großer Freude das Richtfest gefeiert werden. Fotograf Lerpischer aus Bad Tölz kam extra auf den Berg, um das Ereignis im Bild festzuhalten. (Damals auf Glasplatten.) Mein Vater kaufte nun, um den Sommer noch besser ausnützen zu können, zwei weitere Mulis, zudem uns eines der Mulis beim Brettertransport abgestürzt war und sich schwer an der Hinterhand verletzt hatte, so daß es einige Wochen nicht mehr zur Verfügung stand.

Nun konnte das Dach mit den von der Sektion schon früher gekauften Schindeln eingedeckt werden. Leider erwiesen sich die nicht imprägnierten Fichtenschindeln als wenig haltbar. Es wären imprägnierte Lärchenschindeln notwendig gewesen, die natürlich eine längere Lebensdauer gehabt hätten. Später wurde die Hütte mit Blech eingedeckt. Endlich im Oktober 1924 fand die Einweihung der Hütte statt, bei der alle unsere Arbeiter sowie mein Vater und ich anwesend waren. Zu diesem Zeitpunkt, es gab inzwischen die Reichsmark, war die Kasse der Sektion so leer, daß keine Zahlungen an meinen Vater mehr geleistet werden konnten. Ein wenig traurig waren mein Vater und wir alle zu Hause, daß die viele Arbeit, Sorgen, Mühen und Entbehrungen so wenig Lohn eingebracht hatten.

Aber trotzdem freuten wir uns, daß die Tölzer Hütte so schön oben stand auf dem Delpssattel. Als Jugenderinnerung werde ich nie vergessen, daß ich im September kurz vor der Einwei-

hung an einem Sonntag das Küchenbuffet ganz allein vom Lagerplatz Hinterriß zur Tölzer Hütte auf meinem Rücken hinaufgetragen habe. Ich brauchte fünf Stunden dazu und war froh, als ich das Ziel endlich erreicht hatte!“

Anmerkung: Dieser hochinteressante Beitrag von Zimmermeister Hans Beil entstammt dem Tölzer Kurier vom 14./15.2.1975. Er ist hier unverändert abgedruckt, obwohl einige Einzelheiten (Zusammensetzung der Vorstandschaft, Differenzen bei der Abrechnung) nicht mit den erhaltenen Sitzungsprotokollen in Einklang zu bringen sind.

Ansprache von Sektionsvorstand Anton Wiedemann bei der Kreuzeinweihung am Scharfreiter am 30.9.1951

Es war für die Alpenvereinssektion Tölz eine Ehrenpflicht, das durch Blitzschlag zerstörte Kreuz auf dem Gipfel dieses Berges wieder zu erneuern. Heute können wir den feierlichen Akt begehen, angesichts der majestätischen Bergwelt, die sich bei strahlendem Sonnenschein dem Auge darbietet.

Fleißige Hände haben mitgeholfen, das Werk zu gestalten. Ich danke allen für ihre Mühe und allen, die diese festliche Stunde verschönern halfen. Ich danke besonders den Handwerksmeistern für ihre gute Arbeit, den Spendern für Holz und Eisen für das Kreuz, meinen lieben Kameraden vom Alpenverein für die tätige Mithilfe und dem Chor- und Orchesterverein für seine Mitwirkung, die ich als Ausdruck echter Heimatgesinnung bewerte.

Es freut mich besonders, namens der Alpenvereinssektion Tölz eine solch stattliche Zahl von Teilnehmern begrüßen zu können. Ich heiße Sie alle, liebe Frauen und Männer aus Bayern und Tirol, herzlich willkommen. Mein besonderer Gruß gilt aber den offiziellen Vertretern der Behörden, die uns die Ehre gaben, zu uns zu kommen . . .

Sehr erfreut bin ich über die Anwesenheit der Almbauern, mit denen wir immer gute Nachbarschaft gehalten haben.

Das neue Gipfelkreuz ist der Freundschaft zwischen Bayern und Tirol gewidmet. Zieht doch die Grenze beider Länder genau über den Gipfel des Scharfreiters, eine Grenze, die zwar äußerlich notwendig und begründet ist, die aber nicht die Herzen der Menschen, die hüben und drüben wohnen, trennt. Als ich am Pfingstmontag 1946 als einer der ersten mit dem Auto nach Hinterriß fahren konnte, sah ich schon von einiger Entfernung einen Grenzposten mit lachendem Gesicht, als er an dem am Auto angebrachten weiß-blauen Wimpel erkannte, daß wir aus Bayern kommen.

Es war dies kein politisches und kein wirtschaftliches Lachen, sondern der Ausdruck der Freude und des Wiedersehns.

Wir fühlen uns stark verbunden mit unserem Nachbarland Tirol, diesem schönen heiligen Land. Wir lieben es mit seiner erhabenen Bergwelt und seinem kernigen Menschenschlag. Wir lieben unser Rißtal, das uns stets so viel Gastfreundschaft gewährt hat, und das für die Bergsteiger die Brücke ist zur herrlichen Bergwelt des Karwendels. Tirol ist die zweite Heimat unserer Bergsteiger.

Gemeinsam haben wir ja vieles. Es bindet uns die Muttersprache als Ausdruck, daß wir eines

Stammes sind, wir sind verwachsen durch das Band des Glaubens, das uns zu höheren Zielen weist. Liebe zur Heimat, Treue zum Vaterland, Freude an den Werken der Schöpfung, die sich gerade in unserer Bergwelt so gewaltig zeigt, gehören zu den Lebenselementen unserer beiden Völker.

Trotz dieser starken menschlichen natürlichen Bindungen herrschte nicht immer Frieden zwischen Bayern und Tirol. Die Geschichte ist ausgefüllt mit Kriegslärm und Feindschaft. Der Einfall Max Emanuels in Tirol, die Kämpfe Tiroler Bauern auf bayerischem Boden, die Schrecken der Pandurenherrschaft im Isarwinkel sind Marksteine in der Bekriegung beider Länder. Daß die Herzen der Menschen auch dann verbunden waren, wenn die weltlichen Machthaber Kriege führten, ist erwiesen durch den Bericht des Chronisten, der uns aus dem Jahre 1704 erzählt, daß die Lenggrieser Schützen, als sie im Kampf den Achentaler Feuerschützen begegneten, zuriefen: „Seid's doch gscheit, wir sind ja gute Freund'!“ Aber auch in neuerer Zeit wurde versucht, mit Mitteln der Gewalt und des Unrechts das friedliche Nebeneinander zu zerstören.

Wir haben also allen Anlaß zur Besinnung, und aus dieser Erkenntnis ist der Gedanke entstanden, ein Symbol der Freundschaft und des guten Willens an dieser Stelle zu errichten. Möge nie mehr Gewalt und Mißgunst die beiden Völker trennen, sondern diese Freundschaft sie als freie Staaten in gegenseitiger Achtung verbinden.

Im Zeichen des Kreuzes, das wir hier errichtet haben und das uns mahnt, Liebe und Frieden zu üben, möge Bayern und Tirol von Krieg, Not und Elend verschont bleiben und einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Gott segne Bayern, Gott segne Tirol!

Aus einer Ansprache Wiedemanns zum 100. Geburtstag Dr. Max Höflers

„ . . . Er war ein Freund des Volkes und der Heimat. Eine wahrhaft freiheitliche Auffassung bekundete er, als er einmal zum Ausdruck brachte, daß die Berge nicht nur für die hohen Herren als Jagdgebiete da sind, sondern allen Menschen zugänglich sein müssen. Die Absicht, die Schönheiten der Bergwelt weiten Volkskreisen zu vermitteln, war bestimmt einer seiner Beweggründe für sein Wirken im Alpenverein. Höfler war aber auch ein Förderer des Naturschutzgedankens, bemüht, die Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und alles Störende von ihr fernzuhalten . . . Aber auch als Gelehrter und Forscher hatte Höfler einen großen Namen. Er war ein Mann, der in die Geheimnisse des Lebens und der Natur eingedrungen ist. Dieses Studium hat ihn zu der klaren Erkenntnis geführt, daß über allem irdischen Wirken ein höheres Wesen waltet und daß sich gerade in den Bergen das Werk der Schöpfung in höchster Vollendung offenbart . . .“

Heiteres aus dem 1. Jahrhundert (der Sektion)

„... In Fall theilte uns die Frau Wirthin mit, daß am folgenden Tag, einem Sonntage, in ihrem Gasthause der sogenante „Lärchkogelkirta“ sei; da an diesem Tage stets gerauft werde, so hätte sie auch bereits den Saal ausgeräumt und insbesondere die Landkarten von den Wänden entfernt. Eine solche „Einbläuung“ der geographischen Kenntnisse mittels Landkarten-Schläge dürfte allerdings selten sein; sicher aber ist dieser Unterricht in der Geographie bei dem festen Kaliber der Sennerköpfe nicht nachhaltig genug...“

(aus einem Vortrag Dr. Höflers vom 5.11.1888)



„... Trotz wiederholter Bemühungen war es heuer nicht möglich, eine große gemeinsame Tour von Mitgliedern in unsere Berge zuwege zu bringen; der letzte Versuch, am Kirchweihsonntag eine Tour auf das Demmeljoch zu unternehmen, mißglückte ebenfalls. Trotz Ausschreibens im Tölzer Kurier waren es nur 3 Teilnehmer, die dem Veranstalter folgten. Herzlich mußten die vier Herren lachen, als auf die Frage an den Wirt zu Fall, wohin der Weg zum Demmeljoch führe, die Antwort kam: „Da können Sie heute nicht irgehen, die Sektion Tölz macht einen Ausflug auf das Joch, ich hab mich schon darauf eingerichtet...“

(aus dem Jahresbericht 1911 von Dr. Schwarzmayr)



„Wie man den Teufel nennt, kommt er g'rennt“ sagt der Volksmund. Trotzdem wagte es eine Schar Bergsteigerinnen, sich am Scharfreitergipfel über dieses schaurige Thema zu unterhalten. Als allerdings der Schwarze, nur einen Steinwurf von ihnen entfernt, aus dem Boden wuchs und rüstigen Schritts auf sie zusteuerte, stoben sie kreischend auseinander.

Es war aber nur Paul Gmeiner, der auf der nahen Moosenalm den Kamin gekehrt hatte und so, wie er war, voller Ruß und in Schlappschuhen, schnell mal einen Abstecher zum Gipfel machte. Hochvergnügt ließ er sich sogleich die Brotzeit schmecken, die die Mädchen auf der Flucht zurückgelassen hatten.



Im Tölzer Kurier vom 14.12.1910 wird ein Inserat glossiert, das folgenden Inhalt hatte: „Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auch an Preußen.“



Im 1. Weltkrieg war's. Lebensmittel sind rationiert. Zwei Nordgermanen machen auf der Benewand Brotzeit. Der eine verwaltet den Mundvorrat, der andere will nochmal zwei Scheiben Hartwurst fürs Trockenbrot. Der Verwalter bleibt hart: „Kommt nich in Frage! Leech dir noch 'n paar gekochte Bandnudeln auf!“



In der Langenau stand früher an einer Wildfütterungsstelle eine Warntafel: „Es ist strengstens verboten, beim Fressen das Wild zu stören!“



Während des Krieges hat man bei der Gebirgstruppe mit Vorliebe Söhne des bayerischen Allgäus als Mulitreiber eingesetzt. Zur Verstärkung bekamen sie dann und wann auch italienische Hiwi's (Hilfswillige) zugeteilt. Dank der Weltgeltung des Allgäuer Idioms klappte die Verständigung vorzüglich. Der Auftrag, die Tragtiere zum Bach hinunter zur Tränke zu führen, hörte sich dann folgendermaßen an: „Italiano – Muli – aqua mandschare – dett unnda!“



In der Tölzer Hütte hing bis vor einigen Jahren ein Bild, das Michl Perzlmeier sen. beim Betreten seines Schlafrumes zeigt. Die Kerze in der Hand, starrt er auf eine in *seinem* Bett liegende Gestalt, die nicht einmal die Bergstiefel ausgezogen hat. Auch sein sofortiger Protest beim Hüttenwirt ist darauf in Versform festgehalten. Im Bett lag aber nur ein Stuhl, sauber zugedeckt, und die Stiefel steckten in den Stuhlbeinen. Rotweinebel und Dunkelheit ließen den Scherz gelingen.



Als kurz nach dem Kriege Dr. Koegel Mitglieder für die neugegründete „Alpenjugend“ warb, war Kleidung ausgesprochene Mangelware. Nun tauchten in der Oberschule auf einmal Jugendliche mit nagelneuen Kleppermänteln auf. Da diese Glücklichen sämtlich Mitglieder der Alpenjugend waren, kam einem Nichtmitglied der Verdacht: „Kriagts ihr de *Klettermäntl* vom Alpenverein?“



Nach Kriegsende prangte bei Edtmayer an der Lenggrieser Straße ein Schild mit der Aufschrift: Alpine Rettungsstelle des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Im gleichen Hause wohnte der Altmaterialiensammler Huber. Deshalb befand sich gleich unterhalb ein weiteres Schild: Knochensammelstelle – Annahme nur montags.



Im Fischleintal ging ich kürzlich hinter einer Berliner Gruppe her. Einer meiner „Vorgänger“ dozierte lauthals über Gletscherspalten: „Wennste da sechzich-siebzich Meter runterpolterst, da isset so kalt, da findet sich keener zu bereit, dich wieder rauszukloppen.“



Am Gipfel der Ellmauer Halt hörte ich einmal einen wohlgenährten Sachsen seine Meinung kundtun: „Ach! Die hier in den Alb'n, die ham ja gääne Ahnung vom Glettern. Wie oft

bin ich schon am Barbarinschn im siebten Grad geflogen!“ (Das Barbarinchen ist ein Turm im Elbsandsteingebirge)



Dr. Gokus berichtet: Auch wenn das Wetter nicht gerade schön war, wurde die Messe draußen gelesen. So sehe ich noch eine Szene vor mir, als Stadtpfarrer Seebäck niederkniete, daß sein Meßkleid hinten in ein Lackerl tauchte, sich vollsaugte und dann beim Stehen sachte tröpfelte. Die ganze Gemeinde starrte andächtig auf die Tröpferl!



Einer hatte im Rucksack den Meßkoffer mit den „himmlischen Werkzeugen“ auf die Hütte getragen und stellte sie vor dem Pfarrer nieder mit den erleichterten Worten: „Herrgott, is der Teifi schwaar!“



In froher Runde im Pilgerhaus auf Maria Waldrast unter der Serles sagt abends der Kaspar zum Prior, der ihm Wein nachschenkt: „Prior, du bist a lustiger Teifi!“ Und dann sang die Frau Kammersängerin Anni van Kruyswyk, die oft mit dabei war, den Erzherzog-Johann-Jodler. Sie war zwar eine Wienerin, aber die Tiroler im Wirtshaus lachten, denn sie sang den beliebten Jodler mit Konzertstimme, was in diese Situation und Umgebung überhaupt nicht paßte. Mei, war die bösl!



Am Nößlachjoch kam ich (Gokus) als erster zur Hütte und bestellte für unsere Bloßn einen *Liter* Roten. Der Wirt brachte mir ein *Viertel*: „Daß d’Di net vergachst!“



Dolomitengruß

Nie zeig, oh Mensch, im Felse Hast –
Uns kostete’s die Hälse fast!
Noch habe zwei am Seile ich,
Als auch schon durch die Eile sich
Der größte aller Steine löst
Und schmetternd auf die Leine stößt.
Ich ruf den beiden unter mir:
„Halloh, seid Ihr noch munter, Ihr?“
Zweistimmig hör ich herrlich klingen
Den Gruß des Götz von Berlichingen.

(Mit freundlicher Genehmigung von
Herrn Stefan Roth, München, entnommen
dem Bändchen GUTE REISE –
Heitere Verse von Eugen Roth – Carl
Hanser-Verlag München).

Kleine Blütenlese aus alten Gipfelbüchern

Hohenwieser Berg

1893 Wer dieses Buch benützt, um sich ein Andenken zu verschaffen, der schreibe sich ordentlich ein und besudle das Buch nicht als wie ein Schwein.

Ein Bergfreund J. H.



Anna Happach, Maria und Elis Riesch Grasmüllertöchter von Wegscheid. Hier gewesen den 11ten Juni Nachmittags halb 2 Uhr mit dem Mantel und Barisoll herrliche Aussicht in den Nebel. Juhei dralala 1893



Blasius Köpf Privadie u. Freiherr aus der Stadt Fall
mit beiden Sennerinnen von der Hochalpe.
Was sich liebt das neckt sich.
Gruß an Kaminkehrermeister Tölz.
Da Görbl gehört a dazu weil er war in Fall a netter Moo.
den 28.6.1893 am heiligen Johannitag.



25.10.93 Amelie Herzogin von Urach
Gräfin von Württemberg
Herzogin in Bayern
Wilhelm Herzog von Urach
Graf von Württemberg
Ludwig Wilhelm v. Tegernsee *
Josef Glogner aus Kreuth, Führer

*Vergleiche Seite 79. Herzog Ludwig Wilhelm (damals 9 Jahre alt) und Amelie sind Geschwister. Deren Schwester Elisabeth wiederum heiratete den nachmaligen König Albert I. von Belgien und wurde so Mutter König Leopolds III. von Belgien.

Hier war ich geweßen eine kleine Zeit
da kam übern Roßkopf ein Adler ganz gescheit.
Ich hab mich besonnen auch gleich ganz Gscheid
den Adler zu stutzen den es waren ihm die Federn viel weit
Erlegt den 31.VII.94 nachmittags 1 Uhr 30 Minuten
Flügelweite 1.20 Meter Waidmannsheil Köpf Fall
Daß alte Sprichwort heißt man kann leichter was dersitzen als derlaufen



7.9.95 Adelgunde Prinzessin von Bayern
Elisabeth Freiin von Kesling Hofdame



Ein donnerndes Hoch dem alten Gmeiner, der diese herrliche unübertroffene Fernsicht dem
Publikum erschloß. Vivat 24.VII.95 *



Holz gesammelt den 16. Juli mit größter Mühe zum Bergfeuer zu der Brimünz am 22. Juli 1894.
Sennerin auf der Hochalm



Je höher die Berg, desto steiler der Pfad,
und bei viele die naufsteign is ums Schuleder schad.

Elis Gerg 1893



Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt
Thät ich von hier aus
Wohl auf alle Gipfel fliegen

Wally Sonnenmeir aus Lenggries



Paul Gmeiner aus Tölz am 7. April über Langewandalpe bei 6 Schuh Schnee, gut tragbar, auch
reine Aussicht.

* Vergleiche Seite 21!

16. Mai 1894 Die Johannesfahrt in Tölz angesehen,
die sehr Bracht voll war



Frau Fanny Buchner, Frau Mary Sedlmair, Tölz, am Rückweg von der Prachttour zu Fuß Tölz -
Fall - Dürrach - Bächental - Schleimser Joch - Achensee - Hagn i. W. - Hochalm - Tölz
14. Juli 1894



Max Schweighofer, Paul Gmeiner aus Tölz fanden die Aussicht leider etwas getrübt, dagegen
die Restauration am Gipfel bei Wein, Cognac, Gansbraten etc. vortrefflich. 5. Juni 1895



Fritz Stein nebst Frau, Dresden Wetter hoch fein!



Amtsgerichtsrat Piepenhagen, Nauen



Scharfreiter

September 1919: Gegen Georg Kell ging wegen den Edelweiss pflücken rabit vor K. Sch. von
Gaissach Ich nahm Ihm 45 Stück gab Ihm 50 Ohrfeigen genügt nicht wahr?

Das ist wahr! Wie kann man in so einer Schönheit so dumm sein?
Wo ist Sektion Tölz, daß sie gegen G. K. vorgeht? 50 Edelweiß!



Juli 1921 Georg Kell aus Gaißach beim Edelweißpflücken



Einen echten pfälzischen Grus überdrägt den Bayerischen Alben Willy Zubiller, eine rich-
tige Donnersbergerrasse am 2.9.1921



18.9.21 Josef Rinshofer, Karl Vogel, Sekt. Tölz, Bausteine Sammeln



Ruhe und Frieden überall, ganz im Gegensatz zum deutschen Vaterland, das vor schweren
inneren Kämpfen steht. Bergheil! A. Löffler



Zur Hütteneröffnung 1923 stifteten die „Herbergseltern“ Roth (Kolber) ein prächtiges Gästebuch. Buchbinder Urban, Gewerbelehrer Schiedermaier, F. v. Bechtolsheim und Karl Sonner lieferten Proben ihrer Kunst. „Wie wäre der Vorschlag, für altersschwache Bergsteiger eine Drahtseilbahn zu bauen?“ fragte man schon 1929.



Am 24. Juni 1922

Aus Anlaß der Grundsteinlegungsfeier zur „Tölzer Hütte“ ein Berg-Sonnwendfeuer errichtet
von J. B. Edtmayer, Waldmann Toni, Demmel Xaver, Kleeberger Josef, Obermayer Andreas,
Wiedemann Andreas, Greif Michael, Moralt Gustl, Lau Thessa



Hier oben hört man wenigstens nichts von dem politischen Kampf, der das Vaterland Deutschland durchzieht.
Philipp Stark, Dresden



Zwiesel

Michael Hornsteiner aus Mittenwald an der Isar Tünstknecht 1882



Sigmund *Bauerowsky* aus *Moskau* 2.9.82



Wenn 2 sich lieben und kommen nie zusamm
Es gibt auf der Welt kein irgern Kram

Klara Pitzer, Tapetziererstochter



D'Sennerin vom Zwiesel des is a schöns Madl
Des hat schöne Füßl und a paar schöne Wadl

Sigmund Bauer Tölz 1882



O du liebe Kroni, du bist so weich wie Lemoni,
Wia a Apfel is dei Gsicht, vergiß mein nicht.

Wilhelm Kanzler, Tölz 7/2/86



Josef Schöttl den 4ten September 1882
Morgens 5 Uhr mit Schwung

Dies ist Dir. Eisele
genant Schmelzl
am kgl. Realgymnasium zu
München



Aus dem Zwiesel-Gipfelbuch 1887

„Wart du Lump, i will dir auf d'Alm gehn!“
 Für diese Karikatur zeichnen im Gipfelbuch verantwortlich Erhard Johann und Mayer Jakob, beide
 Schuhmacher aus Tölz.



Babette Rothneiger aus München zur Zeit in Tölz und Katharina Lankes aus München zur Zeit in Tölz bestiegen den 16. September 1882 ohne Führer und Wegkenntniß den 4762 Fuß hohen Berg Zwiesel. Wir machten uns um 1 Uhr auf den Weg und als die Sterne am Himmel standen waren wir bei der Sitzbank und wußten erst recht noch nicht wohin? Denn mit jedem Schritte fielen wir tiefer in den Koth. Wir schriien was wir aus dem Halse brachten, der Sennerrin zu, sie soll uns zu Hilfe kommen, was leider lange vergebens war. Endlich, auf der Höhe des Zwiesels hörten uns die 2 Sennerrinnen und eilten uns entgegen und führten uns in die Hütte, wo wir freundliche Aufnahme fanden.



le 2 VIIbre 1891 après Jésus Christ soit 22 Août 1891 ancien style.
Amalie Steiner, St. Petersburg
Max Ulrich, banquier en valeurs, Paris
Michl Floßmann, Bergführer



S. Woronzeff, Federhändler am Schwanenfluß/Australien 1891



Aus grünen Thalgeländen
An stolzer Berge Fuß
Von hohen Felsenwänden
Tönt heut ein froher Gruß
Ein Gruß von Alpentriften
Wo Senn und Sennin haust,
Ein Gruß von jähren Klüften,
Wo wild der Bergbach braust.
Denn was in süßem Drange
Das Menschenherz durchzieht,
Hier wirts zum hellen Klange,
Hier wirts ein tönend Lied,
Ein Lied, das auf sich schwinget
Als froher Almensang,
Mit dem sich leis verschlinget
Der Zither holder Klang.
Drum grüßen Euch die Berge,
Ihr Freunde, nah und fern,
Denn wer die Zither liebet
Hat auch die Bergwelt gern.

Gedichtet von Anna Geiger 1883
(Im Zwieselgipfelbuch von 1882/83)

Hier me miserum,
 Was ist ein pflautes Gai!
 Gott dank, das ist die Welt fassun -
 Wasst Thut die Zantner Zorn!

Und schauen die große Loif
 Sind ein zum Tod-Phung,
 Ein Lullkan obenm Gungten auf -
 Im fling die Welt' mir Rung.

Gof mit die Leit falyt hats ringduft -
 Was Gold die Sonn aufhaut!
 Ein Guldorfall mit fawidiger Luff
 Thut-fiu zu Hofstaim' Mund!



Jos Klee, sen. f. - u. d. H. -
 Jos Klee jun. Gymnastik "
 Loth Klee "
 Leo Klee "

21. u. 22. Aug 1895

Aus dem Gipfelbuch auf der Hochalm

Verdankung, Quellen- und Bildnachweis

Sektion und Verfasser danken allen, die zu Text und Ausstattung des Büchleins beigetragen haben:

Herrn Dr. Gerhard Maier, Miesbach, der wertvolle Anregungen gab und dessen vorbildliche Jubiläumsschrift „100 Jahre Sektion Miesbach“ den Anstoß dazu gab, unsere eigene großzügiger auszustatten, als ursprünglich geplant,

Herrn Architekt Hans Eizenberger, Oberfischbach, für die grafische Darstellung der Mitgliederbewegung,

Frau Therese Schreyer, Bad Tölz, die uns zu unserem Titelbild verhalf (ein Aquarell der Tölzer Hütte, das ihr Vater Ludwig Gmeiner † schuf);

für Archivmaterial, Auskünfte und sonstige Hilfeleistungen

der Alpenvereinsbücherei, München, Praterinsel,

dem Stadtarchiv und der Kreisbildstelle Bad Tölz,

dem Staatsarchiv Schwandorf,

Herrn I. Bürgermeister Spichtinger, Oberviechtach,

den Herren Allmeier Oskar (†), Buchner Josef, Dorfmeister Franz, Katzameyer Josef, Wiedemann Andreas (alle Bad Tölz), Plager Josef, Bogen, Richter Jochen, Lenggries und Frau Lechermann Gertraud, Bad Tölz.

Nachdruckserlaubnisse erteilten kostenlos:

Herr Präsident Dr. E. Messerschmidt vom Bayerischen Landesvermessungsamt München (Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:50000, Umgebungskarte Nr. 9 Karwendelgebirge, Genehmigung Nr. 1594/81),

Herr Stefan Roth, München (Verse seines Vaters Eugen Roth †),

Herr Redakteur Gregor Dorfmeister (Tölzer Kurier)

die Firmen Photo Lepscher, Bad Tölz, Löbl-Schreyer, Bad Tölz und Hans Lutz, Vaterstetten. Weiteres Bildmaterial stellten unentgeltlich zur Verfügung:

Dewitz Otto, Flossmann Anni, Heimkreiter Angela, Höfter Hans, Dr. Huber Otmar, Kammerer Sigrid, Kiesel Hans Peter, Moralt August, Öttl Clement, Pabst Lotte, Probst Anni, Schidhammer Michael, Schmucker Heribert, Wiedemann Andreas, Wiedemann Toni (alle Bad Tölz), Dr. Gokus Theo, Höhenried, Grad Trudl, Holzkirchen, Schwarzmayr Heinrich, Lenggries, Simon Luise, Amberg.

Für das vorliegende Buch wurden als Quellen hauptsächlich benutzt:

Protokollbücher, Chroniken, Gipfelbücher und sonstiges Archivmaterial der Sektion Tölz, Mitteilungen des DAV, die entsprechenden Jahrgänge von Tölzer Kurier, Hochlandbote und Tölzer Nachrichten sowie mündliche Überlieferungen und Erinnerungen von Sektionsmitgliedern.

Mitglieder Verzeichniß 1883.

Nr.	Name	Stand	Bemerkungen.
1.	Böckh Johann	k. Leinwandhändler.	unt. geboren 1819-
2.	Böckh Adolf	Leinwandhändler.	
3.	Eberg J. L.	k. Techniker.	†
4.	Dr. Eilmann Ludwig	k. Leinwandhändler.	
5.	van Egizy Guiminf	k. Wollwarenbesitzer.	†
6.	Eisenberger Max	k. Kleiderhändler.	†
7.	Dechtmann Wilhelm	Paulinischhändler.	†
8.	Faist Leonide	Leinwandhändler.	†
9.	Fiedler Ludwig	Leinwandhändler.	
10.	Fischmann	Wollwarenbesitzer.	†
11.	Fischer Josef	Leinwandhändler.	† (2. Mal) - 1873
12.	Forster Ludwig	Leinwandhändler.	† (2. Mal) - 1873
13.	Gmeiner J. J.	Leinwandhändler.	†
14.	Greif Ludwig	Leinwandhändler.	
15.	Hartmanns Julius	k. Kaufmann.	†
16.	Heimer Ludwig	Leinwandhändler.	
17.	Heiß Ludwig	Leinwandhändler.	
18.	von Klusler Max	k. Kaufmann.	
19.	Kochthalmer Ludwig	Leinwandhändler.	†
20.	Dr. Höller Max	Leinwandhändler.	
21.	Kauz Johann	Leinwandhändler.	
22.	Keller Josef	Leinwandhändler.	unt. geboren - 1853
23.	Kretzner Paul	Leinwandhändler.	† †
24.	Kurzweil Adolf	Leinwandhändler.	
25.	Lechner Josef	Leinwandhändler.	
26.	Le Feuvre Paul	Leinwandhändler.	

27. Freiherr v. Lalkowitz	quies. k. Kammermeister	
28. Loder Ludwig	Zeheliner	F
29. von Maffei Zammann	Rathier, München 1794	
30. Maurermeister Wölfler	Stammmeister, Logbuch.	
31. Maurer Georg	Stoffhalter, Langgries.	18. April 1853
32. Meister Ludwig	Ingenieur.	2. Aug. 1853
33. Paul Georg	Wollkammmeister.	
34. Penzberger August	Conditor.	18. April 1853
35. Pfund Jakob	Stoffhalter, Langgries.	2. Aug. 1853
36. Pfeiffer Peter	k. Stenograph.	
37. Pföller Georg	k. Conditor.	F
38. Roth Ludwig von	Leinwandbesitzer.	F
39. Dr. Roth Wolfgang	publ. Orgel, Langgries.	
40. Schall Welfried	Leinwand.	F
41. Schmitt Jakob	Glasmeister.	F
42. Schmitt Welfried	k. Chemiker, Hofapotheker.	
43. Schapper Rudolf	Subkornak, Fleck.	
44. Schmolt Paul	Leinwand, Fleck.	
45. Sreifer v. Schaky August	k. Leg. d. Offizier.	
46. Schweykart Josef	k. Papiermüllmeister.	
47. Seidmaier August	Zeheliner.	
48. Stahl Julius	Leinwand.	
49. Staudinger Jakob	k. Legier.	
50. Wind Johann	k. Papier.	
51. Winter J. K.	Conditor.	
52. Zipperer Ludwig	Conditor.	
53. Laurer Johann		
54. Oswald Paul		
55. Frank Henry		
56. Singer Johann		
57. Zöllinger L.		
58. August Höfler		
59.		

Beilage zu 8 E 367 1

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

BE 9671

Zugänge zur und Abstiege von der Tölzer Hütte.

- ① „Reitsteig“
- ② Über die Moosen
- ③ Normalweg
- ④ Über den Grammersberg
- ⑤ Durchs Krottenbachtal
- ⑥ Über den Lerchkogel
- ⓐ Zum Plumsjoch



Kartengrundlage: Topographische Karte
1:50000, Umgebungskarte Nr. 9 Karwendel-
gebirge.
Wiedergabe mit Genehmigung des Bayer.
Landesvermessungsamts München,
Nr. 1594/81.